

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



2023

JAHRESBERICHT

Eberhard Karls Universität Tübingen







Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Ihnen den Jahresbericht 2023 präsentieren zu können. 2023 war ich das erste volle Jahr im Amt, und ich kann mit Ihnen zusammen auf ein erfolgreiches Jahr für die Universität Tübingen zurückschauen.

Allgemein konnten wir unsere Position als Spitzenuniversität weiter ausbauen. Wir haben entgegen dem allgemeinen Trend die Zahl der Studierenden steigern können. Und wir haben weiterhin hohe Einnahmen über Drittmittel. Konkret stand dieses Jahr ganz im Zeichen der Vorbereitung für die nächste Runde der Exzellenzstrategie, dem Exzellenzwettbewerb des Bundes und der Länder. Wir hatten nach einem intensiven Auswahlprozess sieben neue Clusterinitiativen eingereicht und – das kann ich Ihnen hier schon einmal verraten – wir waren sehr erfolgreich: Neben unseren drei bestehenden Clustern dürfen wir mit sechs weiteren einen Vollantrag schreiben. Für mich zeigen diese Erfolge, mit welcher Qualität und mit welchem Zusammenhalt alle hier an der Universität Tübingen zusammenarbeiten.

Unsere Ressourcen der bestehenden Exzellenzstrategie haben wir nicht nur eingesetzt, um gezielt strategisch wichtige Forschung zu unterstützen. Wir haben die Gelder auch genutzt, um wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern, internationale Forschungsnetzwerke aufzubauen und innovative forschungsnahen Lehr- und Lernformate zu fördern.

Parallel dazu erhielt die Universität den Zuschlag des Landes für die Einrichtung einer „Forschungsstelle Rechtsextremismus“, und Tübingen wird ein Hauptstandort des Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen (NCT-Südwest). Zudem feierte das Tübingen AI Center seinen Kick-off und wird dauerhaft mit jährlich 20 Millionen Euro durch den Bund gefördert.

Ein wichtiger Aspekt meiner Arbeit ist die Kommunikation – intern wie extern. Vielfältige Blicke auf das Gemeinwesen Universität sind für mich immer bereichernd. So habe ich das Format „Die Tübinger Rektorin im Gespräch mit ...“ ins Leben gerufen. In der ersten Runde habe ich mit unseren Studierenden über Themen wie Chancengleichheit, Bildungsgerechtigkeit und mentale Gesundheit gesprochen. Im November hatten wir den Relaunch unseres bürgernahen Wissenschaftsfestivals „Science & Innovation Days“ mit dem Schwerpunkt Resilienz. Und bei meinem Symposium „University of the Future“ hatte ich mehr als 40 internationale Expertinnen und Experten zu Gast, die mit uns unter anderem über Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung, über geopolitische Veränderungen und über den offenen weltweiten Wissensaustausch sprachen.

Wie Sie sehen, war das Jahr 2023 ein bewegtes und erfolgreiches Jahr. Die Details können Sie hier im Jahresbericht nachlesen. Viel Vergnügen wünscht Ihnen dabei

Ihre Professorin Dr. Dr. h.c. (Dōshisha) Karla Pollmann, Rectorin

INHALT

2023 in Zahlen	6
----------------	---

ZUR LAGE DER UNIVERSITÄT	8
DIE ZUKUNFT DER UNIVERSITÄT	10
Hochkarätiges Symposium weist den Weg	10

WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG	14
AUF HOHEM NIVEAU	16
Die Universität im Wettbewerb der Exzellenzstrategie	16
Erste und zweite Förderrunde	16
Impulse aus der Exzellenzuniversität	17
Institut für Rechtsextremismusforschung nimmt seine Arbeit auf	18
Zwei Sonderforschungsbereiche verlängert	18
Die Tübinger Sonderforschungsbereiche (SFB)	19
Die Sonderforschungsbereiche Transregio (SFB/TRR) mit Tübinger Beteiligung	19
Neue Forschungsgruppen	20
Eigenschaften der Neutrinos	20
Molekulare Schalter zur Nutzung von Sonnenenergie	20
Die Tübinger Forschungsgruppen	21
Spitzenförderung des Europäischen Forschungsrats	22
Drei Forscher erhalten Consolidator Grants	22
Sieben neue Starting Grants	24
Synergy Grant zur Erforschung von Mantras	27
Laufende ERC Grants für Tübinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler	27
Entwicklung der Drittmittelinwerbung	30
Aus der Forschung	32
Anschub für die wissenschaftliche Karriere	34
Drei Projekte im Eliteprogramm der Baden-Württemberg Stiftung	34
RISC-Programm fördert vier unkonventionelle Projekte	34
Promovieren im Graduiertenkolleg	36
Die Graduiertenkollegs	36
Zahl der Promotionen	37
Habilitationen im Jahr 2023	37
Forschung mit Auszeichnung	38
Parkinsonforscher Thomas Gasser erhält Breakthrough Prize in Lebenswissenschaften	38
Breakthrough Prize in Mathematik für Gastforscher Simon Brendle	38
Preise und Ehrungen für Tübinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler	39

STIFTUNGSENGAGEMENT FÜR DIE WISSENSCHAFT	42
AKZENTE IM PROFIL	44
Umfangreiche Förderung durch die Hertie-Stiftung	44
Gründung eines neuen Instituts zur Verknüpfung von künstlicher Intelligenz und Neuromedizin	44
Die Stiftungsprofessuren	45
Der Universitätspreis	46
Auszeichnung für die Hector Stiftung II	46
Udo Keller Stiftung fördert das Forum Scientiarum	46
Dr. K. H. Eberle Stiftung finanziert Preise für digitale Lehrprojekte	47
Vielfältige Unterstützung durch die Vector Stiftung	48
Projekt zu ressourcenschonenden Verfahren	48
Klassenraum für Lehramtsstudierende	48
Programme der Volkswagenstiftung	49
Momentum-Förderung für erstberufene Professorinnen und Professoren	49
Projektförderung für Pioniervorhaben	50
Förderung für den wissenschaftlichen Nachwuchs	51

IN SACHEN GLEICHSTELLUNG	52
WEIBLICHE PERSPEKTIVE MITDENKEN	54
Amtswechsel der Gleichstellungsbeauftragten	54
Ingrid Hotz-Davies übernimmt eine dritte Amtszeit	54
Professuren an der Universität Tübingen	55
Juniorprofessuren an der Universität Tübingen	55
Neuer Gleichstellungsplan folgt dynamischer Entwicklung	55
Förderung für Kinder und Familien	56
Bundesweit einmaliges Programm zur finanziellen Unterstützung bei der Kinderbetreuung	56
Erste Kindersportwoche	57
Viertes Zertifikat „familiengerechte hochschule“	57

STUDIUM UND LEHRE	58
MIT NEUER ENERGIE	60
Historischer Höchststand bei Studierendenzahl	60
Die Studierenden in der Statistik	61
Die Abschlüsse in Zahlen	62
Stark gestiegener Beratungsbedarf	63
Neues aus den Studiengängen	64
Erster internationaler Joint Degree mit der American University in Cairo	64
Masterstudium Infektionsbiologie auf dem Campus in Gabun	64
Das Leibniz Kolleg – Gründung vor 75 Jahren	65

Preisverleihungen an der Universität	66
Lehrpreis geht an Physikdidaktiker Jan-Philipp Burde	66
Das Projekt „Lernreise – Schule erleben“ erhält den Sonderpreis	66
Ausgezeichnete Arbeiten zur Nachhaltigkeit	67
Projekte und Preise rund um Studium und Lehre	68
Förderung für die internationale Mobilität	69
Unterstützung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst	69
Die Baden-Württemberg Stiftung finanziert Austauschprojekte	69
Die Universität Tübingen und ihre außereuropäischen Partnerhochschulen	70

ARBEITSPLATZ UNIVERSITÄT

MIT BLICK AUF DIE BESCHÄFTIGTEN

Die Universitätsleitung	74
Karin Amos als Prorektorin im Bereich Studium wiedergewählt	74
Das Rektorat	75
Die 100. Sitzung des Tübinger Universitätsrats	75
Lena Ganschow wird neues Mitglied im Universitätsrat	76
Der Universitätsrat	76
Führungswechsel in Philosophischer Fakultät und Universitätsbibliothek	77
Erste Doppelspitze an einer Fakultät in Baden-Württemberg	77
Neue Leitung für die Universitätsbibliothek	77
Was die Beschäftigten beschäftigt	78
Kommunikationsangebote der Rektorin	78
Befragung zum Arbeiten zu Hause	79
Der Pausenexpress – ein Angebot des Betrieblichen Gesundheitsmanagements	79
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	80
Die Beschäftigten in der Statistik 2023	80
Professorinnen und Professoren an der Universität Tübingen 2023	81
Der Haushalt in Zahlen	82
Universität ohne Medizinische Fakultät	82
Medizinische Fakultät	83
Kosten für Gebäudebewirtschaftung	84
Energiekosten	84
Gebäude für die Universität	85
Neubau des M3-Forschungszentrums zur Nutzung übergeben	85
Bauausgaben der Universität Tübingen 2019 bis 2023	85

KOOPERATIONEN

AUF ALLEN EBENEN

Neuer Leibniz-WissenschaftsCampus zu Höhlen als Archiven der Vergangenheit	88
Tübingen, Stuttgart und Ulm werden gemeinsam Standort des Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen	89

Bundesweite Vernetzung beim Thema digitale Bildung	90
Wichtige Kooperationspartner der Universität Tübingen	91
Dynamische Entwicklung der Europäischen Universitätsallianz CIVIS	92
Nationale Förderung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst	92
Tübinger Präsidentschaft und CIVIS Days	92
Zentrum für frankophone Welten eröffnet	93
Strategische Partnerschaft mit der Universität Nottingham	93
Jubiläum des Tübingen Center for Japanese Studies in Kyoto	94
Außenstelle in Japan besteht seit 30 Jahren	94
Ehrendoktorwürde für Rektorin Karla Pollmann	94
Brasilianische Beziehungen	95
Doppelter Doktorgrad mit der Universität São Paulo	95
Erste Gastprofessur des Tübinger CAPES-Lehrstuhlprogramms	95

FENSTER ZUR ÖFFENTLICHKEIT

ANREGENDER AUSTAUSCH

Science & Innovation Days beleuchten das Thema Resilienz	98
Symposium „University of the Future“	99
In enger Verbindung zur Universität	100
Die Ehrensenatorinnen und Ehrensenatoren	100
Drei Mal runde Jahreszahlen	101
Vor 400 Jahren erfand Wilhelm Schickard die Rechenmaschine	101
Das Musikwissenschaftliche Institut besteht seit 100 Jahren	101
50 Jahre Camerata Vocalis – Jubiläum des Kammerchors	102
Reden in Reihen	103
Luisa Neubauer spricht bei der Tübinger Mediendozentur	103
Tübinger Poetik-Dozentur 2023 mit Christian Baron und Édouard Louis	104
Erste Hannah Arendt-Lecture des Leibniz Kollegs	105
Preise der Universität	105
Judaist Peter Ochs erhält den Dr. Leopold Lucas-Preis 2023	105
Tübinger Preis für Wissenschaftskommunikation an Rita Triebtskorn	106
Hans Bausch Mediapreis für Arbeit zum Verhältnis von Medien und künstlicher Intelligenz	107
Ausgewählte Ausstellungen	108
„Entgrenzte Anatomie“ – Eine Tübinger Wissenschaft und der Nationalsozialismus	108
Instrumentensammlung „Klangkörper“ dauerhaft zu sehen	108
Cyber and the City – Künstliche Intelligenz bewegt Tübingen	109
Gold aus dem Ammertal der Frühbronzezeit	109
Kleine Chronik der Universität Tübingen 2023	110

Impressum	112
-----------------	-----

2023 IN ZAHLEN



>> Seite 61

Studierende
28.619

davon

internationale Studierende

>> Seite 61

4.298

Erfolgreiche Studienabschlüsse

>> Seite 62

4.641

davon

Frauenanteil

>> Seite 62

63 %

3

Exzellenzcluster

>> Seite 16

Beschäftigte

8.113

>> Seite 80

Gesamtbudget in Mio. Euro

766,8

>> Seite 82

davon

Drittmittel in Mio. Euro

282,4 (37%)

>> Seite 30

ERC-Grants

41

>> Seite 22

ZUR LAGE DER UNIVERSITÄT



DIE ZUKUNFT DER UNIVERSITÄT

In einem Zeitalter multipler Krisen bleibt die Universität Tübingen gegen alle Schwierigkeiten auf Wachstumskurs. Aus der eigenen Stärke erwächst Verpflichtung. Universitäten werden in Zukunft mehr denn je einen wesentlichen Beitrag zur Resilienz von Gesellschaft und Wirtschaft leisten müssen. Und sie brauchen ein Bewusstsein dafür, dass schrankenloses, rein quantitatives Wachstum auf Dauer keine Lösung darstellt.

HOCHKARÄTIGES SYMPOSIUM WEIST DEN WEG

Ein hochkarätig besetztes, internationales Symposium hat sich auf Einladung der Rektorin der Universität Tübingen, Professorin Karla Pollmann, am 11. November 2023 mit den Aufgaben und Herausforderungen der Universität der Zukunft befasst. Forschende aus sieben Nationen sowie zahlreiche Expertinnen und Experten aus dem Wissenschaftsmanagement kamen in der Alten Aula der Universität zusammen, um einen Tag lang über die künftige Entwicklung von Forschung, Studium und Lehre, Wissenstransfer und viele weitere Aspekte zu diskutieren.

Die historische Kulisse der Tübinger Alten Aula bildet den Rahmen für Zukunftsdiskussionen zur Rolle der Universität.



Links: Die Transformationsforscherin Maja Göpel von der Leuphana Universität Lüneburg sieht bei der Bewältigung der großen aktuellen Krisen eine Schlüsselrolle bei den Universitäten.

Rechts: Helle Juul, Mitgründerin von Juul Frost Arkitekter in Kopenhagen und Malmö, gibt Impulse zu einer nachhaltigen Campusarchitektur.



In ihrem beeindruckenden Einführungsvortrag machte die Transformationsforscherin Professorin Maja Göpel deutlich, in welcher rasanten Geschwindigkeit weltweit der Ressourcenverbrauch in den vergangenen Jahren angestiegen ist, eine Entwicklung, die unsere natürlichen Lebensgrundlagen längst überfordert. Ein radikales Umsteuern ist in dieser Situation unausweichlich. Die Alternativen, vor denen wir stehen, so Göpels Schlussfolgerung, lauten „transformation by design or transformation by disaster“. Die Forscherin betonte, dass die Universitäten bei dem nun anstehenden Transformationsprozess eine Schlüsselrolle spielen sollten, wenn die Menschheit einen desaströsen Verlauf der Transformation ausschließen möchte. Forschung, Bildung sowie Wissenstransfer aus den Universitäten in die Gesellschaft sind und bleiben dabei zentral.

Denn nirgendwo sonst wird gleichermaßen grundlegend und ergebnisoffen über die großen Herausforderungen unserer Zeit nachgedacht und an Lösungen gearbeitet. Dies gilt insbesondere für Orte der Spitzenforschung wie die Universität Tübingen: Tübinger Forschende versuchen nicht nur, die globale Erwärmung und die dahinterstehenden klimatischen Prozesse besser zu verstehen; sie arbeiten auch an effektiven Lösungen, wie an der Umwandlung von Industrieabgasen in neue Rohstoffe oder an einer effizienten Wasserstoffproduktion mithilfe von Sonnenenergie.

Tübinger Forschende wirken mit, wenn es um die Entwicklung neuer Antibiotika, um die Entwicklung von innovativen Diagnoseverfahren und Therapien gegen Alzheimer, Parkinson und Krebs geht. Tübinger Forschende befassen sich national und international mit der Erhaltung und dem Schutz von natürlichen Gewässern. Und Tübinger Forschende sind in einer zentralen Rolle, wenn es um die Bekämpfung des Rechts-

extremismus geht, der aktuell größten Bedrohung für Demokratie, Freiheit und den Schutz von Minderheiten.

Was Universitäten in ihrer Dynamik auszeichnet und was sie bewirken können, wird auch auf europäischer Ebene deutlich. In seiner berühmten Rede an der Sorbonne forderte Frankreichs Staatspräsident Emmanuel Macron 2017 zu einem Neustart Europas auf. Der Zusammenhalt und das Bewusstsein um die Bedeutung Europas in einer von Krisen beherrschten Welt müsse gestärkt werden. Vieles von dem, was Macron damals forderte und vorschlug, liegt auch heute noch in weiter Ferne. In einem Punkt aber wurde seine Vision bei weitem übertroffen: Statt der von ihm geforderten 20 gibt es heute 50 europäische Universitätsallianzen, in denen Studierende aus allen EU-Staaten und darüber hinaus gemeinsam lernen und forschen. Mit der Universitätsallianz CIVIS war und ist Tübingen auch hier wieder seit der ersten Stunde dabei.

International vernetzt – international gefordert

Bei einer internationalen politischen Krise, dem Ausbruch eines Krieges oder bei schweren Naturkatastrophen stellen sich für die Universität Tübingen oft innerhalb von wenigen Stunden die immer gleichen Fragen: Halten sich Beschäftigte oder Studierende unserer Universität dort auf? Sind sie in Sicherheit? Sind Kooperationspartner der Universität von den Ereignissen betroffen? Und umgekehrt: Sind Forschende oder Studierende aus den Krisen- oder Kriegsgebieten eventuell gerade als Gäste in Tübingen? Brauchen sie Hilfe, Unterstützung oder Zuspruch?

In einem Zeitalter der multiplen Krisen ist die Universität Tübingen gezwungen, sich nahezu wöchentlich auf derartige Situationen einzustellen sowie rasch und angemessen zu reagieren. Das katastrophale Erdbeben im Osten der Türkei, die politischen Unruhen im Senegal, der Militärputsch in Gabun und nicht zuletzt der Terrorangriff der Hamas auf Israel und die daraus resultierende Eskalation des Nahostkonflikts hatten im Jahr 2023 umgehend Auswirkungen auf die Universität. Die Universität kann keine internationalen Krisen lösen, sie kann aber in einer Vielzahl von Einzelfällen helfen.

Bereits 2015, als Hunderttausende syrischer Geflüchteter in Deutschland ankamen, war Tübingen ein wichtiger Anlaufpunkt für Forschende aus dem vom Bürgerkrieg verwüesteten Land. Ähnliches wiederholte sich 2016 nach dem Putschversuch in der Türkei oder nach dem Ausbruch des Ukraine-Krieges 2022. Oft im Zusammenwirken mit weiteren staatlichen Stellen, Stiftungen oder dem Universitätsbund konnte die Universität immer wieder Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die ihre Heimat verloren hatten, die Chance geben, ihre Forschung in Tübingen fortzusetzen und Teil des internationalen Wissenschaftssystems zu bleiben. Die Zusammenarbeit mit der Philipp Schwarz-



Initiative der Alexander von Humboldt-Stiftung spielte und spielt hier eine ganz wesentliche Rolle.

Ein funktionierender Staat als Voraussetzung

Die Fähigkeit einer Universität, auch in Krisenzeiten zu bestehen, kann sie nicht allein gewährleisten. Die Universität europäischen Typs ist seit Jahrhunderten auf das Engste mit den Staaten verknüpft, auf deren Hoheitsgebiet sie sich befinden. Sieht man von seltenen Ausnahmefällen ab, so war und ist es in Europa seit der frühen Neuzeit immer der Staat, der die materiellen Grundlagen einer Universität sichert, von der Bereitstellung der notwendigen Gebäude über die Besoldung des Personals bis zur Definition des rechtlichen Rahmens, in dem die Universität agieren kann. Auch die uner-

lässlichen immateriellen Grundlagen, wie die im Grundgesetz garantierte Freiheit von Forschung und Lehre, können letztlich nur von einem Staat garantiert werden, der dieses Grundrecht durch Gesetze und Gerichtsurteile immer wieder gegen konkurrierende Ansprüche verteidigt.

An der Situation einer durch staatliche Gesetzgebung verfassten, durch staatliche Rechtsprechung abgesicherten und durch Steuergelder finanzierten Universität wird sich in Deutschland auf absehbare Zeit nichts ändern. Allen Versuchen, Volluniversitäten durch ein Stiftungsmodell eine größere Freiheit zu geben und sie finanziell unabhängiger zu machen, war in den vergangenen Jahrzehnten nur partieller Erfolg beschieden. Die Gründung privat finanzierter Hochschulen hat zwar in einer Reihe von Fällen zum Entstehen leistungsstarker und renommierter Einrichtungen geführt,

die aber in Forschung und Lehre ausnahmslos nur einen kleinen Teilbereich des Fächerspektrums abdecken. Eine Situation wie in den USA, wo private Volluniversitäten wie Großunternehmen agieren und tatsächlich weitgehend unabhängig von staatlichen Einflüssen arbeiten können, ist für Deutschland auf absehbare Zeit auszuschließen.

Das aber bedeutet, dass sich die Universitäten sehr viel stärker als in der Vergangenheit mit den staatlichen Rahmenbedingungen ihres Wirkens sowie der Begrenztheit staatlicher Ressourcen werden auseinandersetzen müssen. Die Tatsache, dass die Universität Tübingen in den vergangenen zehn Jahren die Summe der eingeworbenen Forschungsgelder („Drittmittel“) auf rund 300 Millionen Euro pro Jahr verdoppeln konnte, ist ohne die außergewöhnliche Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft ihrer Forscherinnen und Forscher nicht denkbar. Sie ist allerdings auch abhängig von einer guten Finanzlage des Staates und seiner Bereitschaft, die Ausgaben für Bildung und Forschung stetig zu steigern.

Gewaltige Herausforderungen

Mit Blick auf die staatlichen Finanzen gibt es keinen Grund zum Alarmismus, aber durchaus Grund zur Wachsamkeit. Trotz des akuten Spardrucks, unter dem seit Herbst 2023 vor allem der Bundeshaushalt steht, sind die Auswirkungen auf den Etat des Bundesministeriums für Bildung und Forschung bislang überschaubar. Drastische Kürzungen stehen auch für das Jahr 2024 nicht an. Mittelfristig aber sind die Herausforderungen gewaltig, vor denen alle staatlichen Haushalte in den kommenden Jahrzehnten stehen. Im Bundeshaushalt werden die Ausgaben für Verteidigung und für die Rentenversicherung in den kommenden Jahren ihren Tribut fordern. Auf Ebene der Länder drohen hohe Mehrausgaben für das Personal, nicht zuletzt aufgrund wachsender



Linke Seite:
Podiumsdiskussion zu Wissenschaftskommunikation und Public Engagement (von links): Olaf Kramer von der Universität Tübingen, Pernilla Björk von der Universität Uppsala, der Tübinger Student Moritz Rothhaar, Maja Göpel von der Leuphana Universität Lüneburg und die Wissenschaftsjournalistin und Fernsehmoderatorin Lena Ganschow

Bei der abschließenden Diskussion: Jim O'Donnell von der Arizona State University und Karla Pollmann, Rektorin der Universität Tübingen. Ganz rechts im Bild der Moderator von der Universität Tübingen Oliver Häußler

Pensionslasten. In einer solchen Situation werden die Universitäten in der Öffentlichkeit und gegenüber der Politik verstärkt dafür werben müssen, dass selbst in Zeiten knapper Kassen die Ausgaben für Bildung und Forschung unter keinen Umständen angetastet werden dürfen.

Hochschulen leisten einen zentralen Beitrag für das Gelingen unseres Gemeinwesens. Sie sind es, die langfristig das Funktionieren von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft überhaupt möglich machen. Im Gegenzug muss allen bewusst sein, dass nur ein gut finanzierter, handlungsfähiger und demokratischer Grundsätzen verpflichteter Staat die Existenz einer internationalen Forschungsuniversität auf der Basis freier Forschung und Lehre sicherstellen kann. Beide Seiten – Staat und Universitäten – sind aufeinander angewiesen und sollten dementsprechend handeln.

Für die Universität Tübingen erfordert diese Situation eine klare Kommunikation nach außen und zugleich eine Verpflichtung nach innen. Die Universität Tübingen befindet sich weiterhin auf einem Wachstumskurs – in der Spitzenforschung wie in Studium und Lehre. Sie leistet damit einen unverzichtbaren Beitrag dafür, dass Wirtschaft und Gesellschaft in Deutschland die Herausforderungen der Zukunft meistern können. Doch jedes Wachstum muss nachhaltig sein, es muss klimafreundlich erfolgen. Nicht alles, was wir gerne realisieren möchten, ist langfristig vertretbar. Qualität geht auch hier vor Quantität. Dieser Gedanke eines nachhaltigen, an strengen Qualitätsansprüchen orientierten Wachstums wird in den kommenden Jahren die oberste Richtschnur der Universität Tübingen sein.

WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG



AUF HOHEM NIVEAU

Während die erste Runde der Exzellenzstrategie noch läuft, konnte sich die Universität mit Konzepten für eine ganze Reihe von neuen Exzellenzclustern für die zweite Runde bereits günstig positionieren. Nun heißt es, in den Anstrengungen im Wettbewerb um die Fördergelder nicht nachzulassen. Dass die Forschung auf hohem Niveau läuft, lässt sich auch an der Vielzahl der renommierten Grants ablesen, die Tübinger Forscherinnen und Forscher beim Europäischen Forschungsrat eingeworben haben. Mit der Einrichtung eines Instituts für Rechtsextremismusforschung übernimmt die Universität nicht zuletzt auch eine große gesellschaftliche Verantwortung.

DIE UNIVERSITÄT IM WETTBEWERB DER EXZELLENZSTRATEGIE

Erste und zweite Förderrunde

Die Universität Tübingen erhält über die Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder von 2019 bis 2026 Fördermittel, um strategisch wichtige Forschungsschwerpunkte langfristige zu stärken, ihr institutionelles Profil zu schärfen und ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen. Der Erfolg in der Förderlinie Exzellenzuniversität war durch die Einwerbung dreier Exzellenzcluster in den Bereichen Mikrobiologie und Infektionsforschung, Maschinelles Lernen sowie Onkologie, Immunologie und Bildgebung im Jahr 2018 möglich geworden. Auch die erneute Bewerbung um den Status als Exzellenzuniversität war erfolgreich gewesen. Auf zentraler Ebene stehen der Universität daher Exzellenzmittel in Höhe von rund 12 Millionen Euro jährlich zur Verfügung.

Unterdessen begann 2023 die zweite Wettbewerbsrunde der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder zur weiteren Stärkung der Spitzenforschung an den Hochschulen in Deutschland mit der Abgabe von Vorantragsskizzen für neue Exzellenzcluster. Die Universität Tübingen reichte sieben Vorantragsskizzen mit Clusterideen ein.

Anfang Februar 2024 wählte das internationale Gremium der Expertinnen und Experten der Exzellenzstrategie sechs der Tübinger Skizzen zur Einreichung eines Vollertrags aus: die Clusterinitiativen „Human Origins“ aus der Paläoanthropologie, „Terra“ zu Wechselwirkungen zwischen Stabilität und Diversität der Geo- und Biosphäre, „GreenRobust“ aus der Pflanzenbiologie (zusammen mit den Universitäten

Heidelberg und Hohenheim), „The Fe/male Brain“ aus den Neurowissenschaften, „Bionic Intelligence for Health“ (zusammen mit der Universität Stuttgart) zur neuronalen und physikalischen Intelligenz des menschlichen Körpers und einem grundlegend neuen Ansatz in „Critical Proximities“ zu Formen von Koexistenz und Kooperation. Zusammen mit den drei bestehenden Exzellenzclustern kann die Universität Tübingen neun Vollerträge bis August 2024 einreichen – so viele wie keine andere Universität in Deutschland. Im Mai 2025 entscheidet die Exzellenzkommission über die Förderungen für sieben Jahre.

Impulse aus der Exzellenzuniversität

Bei der Strategieplanung und -umsetzung wird die Universität Tübingen unter anderem vom **International Advisory Board** beraten. Dem Board gehören international renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Fachdisziplinen an, die an ihrer jeweiligen Heimatuniversität oder in nationalen Wissenschaftsorganisationen in führenden Positionen tätig sind. Die Board-Mitglieder kamen im Juni 2023 für einen dreitägigen Besuch zur Zwischenevaluation der Exzellenzstrategie nach Tübingen und berieten auch die neuen Clusterinitiativen im Vorfeld der Skizzeneinreichung.

Auch im vierten Förderjahr der Exzellenzuniversität konnten **strategisch wichtige Forschungsbereiche** durch zielgerichtete Investitionen in Personal und Ausstattung gestärkt werden. Die in diesem Zuge rekrutierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bereichern die Forschungsschwerpunkte der Universität mit neuen, hochaktuellen Themen und sind zum Teil in die neuen Clusterinitiativen involviert.

Ein weiteres zentrales Handlungsfeld ist die **Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses**. Im Jahr 2023 wurden im Rahmen der Exzellenz-Förderformate unter anderem 20 neue Projektförderungen sowie fünf Innovation Grants für Nachwuchsforscherinnen und -forscher bewilligt. Als Maßnahme zur Gleichstellung konnten 25 Wissenschaftlerinnen (Postdocs und Juniorprofessorinnen) über das Athene-Programm gefördert werden. Hinzu kommen Workshops beziehungsweise Summer und Winter Schools in unterschiedlichen Themenfeldern.

Die vor allem an die Geistes- und Sozialwissenschaften gerichteten **Exploration Funds** wurden 2023 zum dritten Mal ausgeschrieben. Die Ausschreibung erfolgte themenoffen. In

einem kompetitiven Auswahlverfahren wurden drei Projekte bewilligt, die das Potenzial besitzen, aktuelle oder absehbare gesellschaftliche Debatten zu beeinflussen. Das in der vergangenen Runde bewilligte Projekt „Infrastructures and Global Ordering“ (IGLO) startete wie geplant im Januar 2023.

Die Universität Tübingen setzt auf **internationale Forschungsnetzwerke und strategische Partnerschaften**, um langfristige Kooperationen mit anderen führenden Forschungsuniversitäten weltweit aufzubauen. Im Rahmen ihrer Mitgliedschaft bei The Guild of European Research-Intensive Universities war die Universität bei einer gemeinsamen Ausschreibung mit der African Research Universities Alliance erfolgreich: Drei Cluster of Research Excellence mit Beteiligung von Tübinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wurden positiv evaluiert. Zwei dieser Projekte unter Federführung der Universität Tübingen erhalten eine Anschubfinanzierung aus Exzellenzmitteln. Die Partnerschaft mit der University of Nottingham (UK) wurde durch die Unterzeichnung eines strategischen Kooperationsabkommens im Januar 2023 vertieft. Mehrere exzellenzgeförderte Forschungsprojekte mit der University of North Carolina Chapel Hill, USA, tragen dazu bei, diese etablierte strategische Partnerschaft auf eine noch breitere Basis zu stellen. Beide Universitäten unterstützen als Kooperationspartnerinnen einen bestehenden Exzellenzcluster beziehungsweise eine Clusterinitiative in der aktuellen Wettbewerbsrunde.

Nach Ende der Aufbauphase des **College of Fellows** wurden dort 2023 die Förderformate Teach@Tübingen und New Horizons Fellowship eingebunden, sodass nun mit den vorab installierten Postdoctoral Research Fellowships in Intercultural Studies insgesamt drei wichtige Fellowship-Formate für internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

unter einem Dach gebündelt sind. Das College of Fellows wurde dadurch zur zentralen Anlaufstelle für die internationalen Gäste.

Die **internationale Vernetzung und Sichtbarkeit** der Universität wird außerdem durch zahlreiche Förderformate wie das Stipendienprogramm Research@Tübingen, durch Seedcorn Funds und durch die Alumniarbeit des Tübingen Research Alumni Center (TRACe) nachhaltig gefördert. Das Global Awareness Education Program bietet Studierenden die Möglichkeit, mittels eines hybriden und projektbasierten Lernansatzes in kleinen Teams mit Elementen der Peer-to-Peer-Pädagogik und Gamification interkulturelle Kompetenz sowie Lösungskompetenz für die enormen ökologischen und gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit zu erwerben.

Die Mitglieder des International Advisory Board bei ihrem Besuch in Tübingen: Zebon Vilakazi, Christopher F. Higgins, Pamela Schirmeister, Sijbolt Norda, Janet Hering, Antonio Loprieno und Eva Åkesson (von links)



INSTITUT FÜR RECHTSEXTREMISMUSFORSCHUNG NIMMT SEINE ARBEIT AUF

Die Universität Tübingen erhielt im März 2023 den Zuschlag zur Einrichtung der vom Land Baden-Württemberg ausgeschriebenen „Forschungsstelle Rechtsextremismus“. Mit einem Senatsbeschluss im Mai 2023 wurde das Institut für Rechtsextremismusforschung (IRex) in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät gegründet. Ziel des Instituts ist es, durch die Erforschung rechtsextremer Lebenswelten, Einstellungen und Kommunikationen einen Beitrag zur Stärkung der demokratischen Gesellschaft zu leisten. Mit drei Professuren für Rechtsextremismusforschung wird das Institut vom Land dauerhaft mit insgesamt 1,2 Millionen Euro jährlich finanziert. Die Universität Tübingen finanziert darüber hinaus eine weitere Professur zur sozialwissenschaftlichen Erforschung des zeitgenössischen Antisemitismus. Wissenschaftlicher Geschäftsführer des Instituts, das mit zahlreichen Partnerinnen und Partnern aus Wissenschaft und Praxis kooperieren wird, ist der Politikwissenschaftler Dr. Rolf Frankenberger. Administrativer Geschäftsführer ist Reinert Baur. Die kommissarische Institutsleitung liegt bei Professor Ansgar Thiel, dem Dekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät.

Mit der Besetzung der Geschäftsstelle im Juni 2023 nahm das Institut seine Arbeit auf und befindet sich seitdem im Aufbau. Im Juni 2023 wurden drei W3-Professuren für Rechtsextremismusforschung mit den Schwerpunkten Politikwissenschaft, Medienwissenschaft und Erziehungswis-

senschaft ausgeschrieben und die Berufungsverfahren eingeleitet. In deren Forschungsarbeit sollen die unterschiedlichen Facetten des Rechtsextremismus mit einem breiten Methodenspektrum untersucht werden – von Akteurinnen und Akteuren über Netzwerke, Ideologien und Einstellungen bis hin zu Lebenswelten und Kommunikationsstrategien. Auch vorab laufen bereits seit 2023 erste Forschungsprojekte, etwa zu den anstehenden Kommunalwahlen und in Zusammenarbeit mit Professor Olaf Kühne aus der Stadt- und Regionalentwicklung zu Raumkonstruktionen extrem rechter Parteien. Weitere Aktivitäten werden im Bereich Wissenschaft, Öffentlichkeit und Transfer sowie hinsichtlich der Forschungsplattform ‚extreme Rechte‘ entwickelt.

Neben der Forschung zum Rechtsextremismus wird der Transfer der Forschungsergebnisse ein zentrales Anliegen sein. Entscheidend für die Stärkung der Demokratie und die wirkungsvolle Arbeit gegen Rechtsextremismus ist das enge Zusammenspiel von Wissenschaft und Praxis. Kooperationen werden unter anderem geknüpft mit der Dokumentationsstelle Rechtsextremismus, dem Landesnetzwerk für Menschenrechte und Demokratieentwicklung – gegen Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit, das bei der Landesarbeitsgemeinschaft Offene Jugendbildung Baden-Württemberg angesiedelt ist, und mit der Landeszentrale für politische Bildung.

ZWEI SONDERFORSCHUNGS- BEREICHE VERLÄNGERT

Große fächerübergreifende Forschungsprogramme an Universitäten finanziert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) in Sonderforschungsbereichen. Sie sind in der Regel in drei Förderphasen auf insgesamt maximal zwölf Jahre angelegt und tragen zur Schwerpunktbildung an den Hochschulen bei. An der Universität Tübingen wurde 2023 der Sonderforschungsbereich „Andere Ästhetik“ (SFB 1391) für eine zweite Förderphase bis 2027 verlängert. Der Sonderforschungsbereich „Bedrohte Ordnungen“ (SFB 923) ging nach maximaler Förderdauer zum 30. Juni 2023 zu Ende.

Standortübergreifende Forschungsprogramme, die von zwei oder drei Hochschulen gemeinsam getragen werden, fördert die DFG als Sonderforschungsbereiche-Transregio. In diesem Bereich wurde an der Universität Tübingen 2023 der Sonderforschungsbereich-Transregio „Die Haut als Sensor und Initiator von lokaler und systemischer Immunität“ (SFB/TRR 156) für die dritte Förderphase bis 2027 verlängert; der Sonderforschungsbereich-Transregio „Zelluläre Mechanismen der Antibiotikawirkung und -produktion“ (SFB/TRR 261) erhielt für eine Auslaufphase eine Verlängerung von einem Jahr bis zum 30. Juni 2024; der Sonderforschungsbereich-Transregio „Thrombozyten – molekulare, zelluläre und systemische Funktionen unter physiologischen und pathologischen Bedingungen“ (SFB/TRR 240) wurde zum 30. Juni 2023 beendet.

Die Tübinger Sonderforschungsbereiche (SFB)

Thema	Sprecherin und Sprecher	Laufzeit
Andere Ästhetik (SFB 1391)	Professorin Dr. Annette Gerok-Reiter Deutsches Seminar	1. Juli 2019 bis 30. Juni 2027
Robustheit des Sehens – Prinzipien der Inferenz und neuronale Mechanismen (SFB 1233)	Professor Dr. Matthias Bethge Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften/Institut für Theoretische Physik	1. Januar 2017 bis 31. Dezember 2024
Molekulare Kodierung von Spezifität in pflanzlichen Prozessen (SFB 1101)	Professor Dr. Klaus Harter Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen	1. April 2014 bis 31. Dezember 2025
RessourcenKulturen: Soziokulturelle Dynamiken im Umgang mit Ressourcen (SFB 1070)	Professor Dr. Martin Bartelheim Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters	1. Oktober 2013 bis 30. Juni 2025
Bedrohte Ordnungen (SFB 923)	Professor Dr. Misha Meier Seminar für Alte Geschichte	1. Juli 2011 bis 30. Juni 2023

Die Sonderforschungsbereiche Transregio (SFB/TRR) mit Tübinger Beteiligung

Thema	Sprecherin	Laufzeit
ANTIBIOTIC CellMAP – Zelluläre Mechanismen der Antibiotikawirkung und -produktion (SFB/TRR 261)	Professorin Dr. Heike Brötz-Oesterhelt Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin	1. Juli 2019 bis 30. Juni 2024
Tübinger Sprecherinnen und Sprecher		
Genetische Diversität, die biotische Interaktionen von Pflanzen gestaltet (PlantMicrobe) (Teil-SFB-Transregio 356)	Professorin Dr. Rosa Lozano-Durán, Professor Dr. Eric Kemen und Professor Dr. Thorsten Nürnberger Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen	1. Januar 2023 bis 31. Dezember 2026
Mathematik der Vielteilchen-Quantensysteme und ihrer kollektiven Phänomene (Teil-SFB-Transregio 352)	Professor Dr. Stefan Teufel Fachbereich Mathematik	1. Januar 2023 bis 31. Dezember 2026
Thrombozyten – molekulare, zelluläre und systemische Funktionen unter physiologischen und pathologischen Bedingungen (Teil-SFB-Transregio 240)	Professor Dr. Meinrad Gawaz Medizinische Universitätsklinik, Innere Medizin III, Kardiologie	1. Juli 2018 bis 30. Juni 2023
Die Haut als Sensor und Initiator von lokalen und systemischen Immunreaktionen (Teil-SFB-Transregio 156)	Professorin Dr. Birgit Schittek Universitäts-Hautklinik	1. Juli 2015 bis 30. Juni 2027

NEUE FORSCHUNGSGRUPPEN

Die DFG fördert Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich zur Bearbeitung einer gemeinsamen Forschungsaufgabe zusammenschließen, als Forschungsgruppe. Die Förderung ist in zwei Phasen auf eine Dauer von acht Jahren angelegt. Forschungsgruppen können in bestehenden Arbeitsbereichen Impulse zur Erschließung neuer Forschungsgebiete geben. An der Universität Tübingen wurde 2023 die neue DFG-Forschungsgruppe „Präzisions-Neutrino-Physik mit JUNO“ eingerichtet. Außerdem sind Projekte der neuen DFG-Forschungsgruppe „Molekulares Management von Sonnenenergie – Chemie von MOST-Systemen“, die von der Universität Gießen koordiniert wird, an der Universität Tübingen angesiedelt.

Der Neutrino-Detektor JUNO entsteht in einem Untergrundlabor in der Provinz Guangdong im Süden Chinas.



Eigenschaften der Neutrinos

In der neuen DFG-Forschungsgruppe in der Teilchenphysik „Präzisions-Neutrino-Physik mit JUNO“ (FOR 5519), die ihre Arbeit zum April 2023 aufnahm, steht die Untersuchung der Eigenschaften von Neutrinos im Mittelpunkt. Dazu sollen Daten aus einem Neutrino-Detektor ausgewertet werden, der derzeit in China unter dem Namen JUNO aufgebaut wird – kurz für Jiangmen Underground Neutrino Observatory. Sprecher der neuen Forschungsgruppe ist Professor Tobias Lachenmaier vom Physikalischen Institut der Universität Tübingen. Die Forschungsgruppe wird für eine Laufzeit von vier Jahren mit insgesamt 3,2 Millionen Euro gefördert.

Die elektrisch neutralen Neutrinos sind die einzigen Teilchen im Standardmodell der Elementarteilchen, deren Masse bisher nicht genau bekannt ist. Es gibt drei Arten von Neutrinos, die unterschiedliche Massen besitzen könnten. Die Forscherinnen und Forscher wollen deren Anordnung untereinander herausfinden und mit anderen bekannten Teilchen vergleichen. Zugleich erhoffen sie sich neue Erkenntnisse zur Neutrinooszillation – über dieses Phänomen können sich die verschiedenen Neutrinos ineinander umwandeln. Neutrinos können sehr dicke Materieschichten durchdringen. Sie können an verschiedenen Orten entstehen. Es gibt kosmische Neutrinos aus dem Weltall, solche aus der Erdatmosphäre und Geoneutrinos aus dem Erdinneren. Die Forscherinnen und Forscher wollen grundlegende Fragen klären, Neutrinos aber auch als ergänzende Werkzeuge zur Beobachtung von astrophysikalischen Phänomenen wie Supernovae nutzen.

Deutsche Forscherinnen und Forscher, auch von der Universität Tübingen, haben wesentlich zur Entwicklung des Neutrino-Detektors JUNO beigetragen. Nach dem Aufbau des internationalen Neutrinoexperiments in einem Untergrundlabor in der Provinz Guangdong im Süden Chinas und der Optimie-

rung der Messverfahren sowie der Analysetechniken sollen von 2024 an Daten zur Verfügung stehen. Die Tübingerinnen und Tübinger arbeiten in der Forschungsgruppe mit Kolleginnen und Kollegen der Universitäten Mainz, Hamburg und Aachen sowie der Technischen Universität München und des Forschungszentrums Jülich zusammen.

Molekulare Schalter zur Nutzung von Sonnenenergie

Forscherinnen und Forscher der Universität Tübingen sind an der 2023 bewilligten DFG-Forschungsgruppe „Molekulares Management von Sonnenenergie – Chemie von MOST-Systemen“ beteiligt, in der neuartige molekulare Materialien zur Energiespeicherung untersucht werden. Die Forschungsgruppe wird von der Universität Gießen koordiniert und für zunächst vier Jahre mit insgesamt rund 4,8 Millionen Euro gefördert. Aus Tübingen sind Professorin Ivana Fleischer und Professor Holger Bettinger vom Institut für Organische Chemie beteiligt, außerdem gehören Arbeitsgruppen der Universitäten Heidelberg, Frankfurt am Main und Erlangen-Nürnberg sowie des Institute of Materials Science in Barcelona, Spanien, zur Forschungsgruppe.

Die Verfügbarkeit von Sonnenenergie zur Stromerzeugung via Fotovoltaik schwankt regional wie zeitlich stark, die Speicherung von Energie bleibt deshalb eine große Herausforderung. In der neuen DFG-Forschungsgruppe untersuchen Forscherinnen und Forscher das Potenzial fotoschaltbarer Moleküle, die einzeln sowohl die Umwandlung als auch die Speicherung und Freisetzung von Sonnenenergie in sogenannten molekularen Solarthermiespeichern (MOST-Systemen) bewerkstelligen können. Bei dem Funktionsprin-

zip der fotoschaltbaren Moleküle absorbiert ein schaltbares Molekül Licht und wird von einem Niederenergiezustand in einen metastabilen Hochenergiezustand überführt. Um die gespeicherte Energie freizusetzen, wird ein externer Auslöser – zum Beispiel Wärme, ein Katalysator, Licht oder ein elektrisches Feld – angelegt und das Molekül kehrt in seinen

Grundzustand zurück. Dabei wird chemische Energie in Wärme umgewandelt.

Das Konzept hat den großen Vorteil, dass Energieaufnahme, -speicherung und -abgabe mit ein und demselben Molekül bewerkstelligt werden können. Die zu entwickelnden MOST-Systeme müssen eine hohe Energiespeicherdichte

und Reversibilität besitzen sowie eine gute Stabilität. Die Tübinger Arbeitsgruppen untersuchen eine aussichtsreiche fotoschaltbare Molekülklasse und werden deren Eigenschaften sowohl in der Energiespeicherung als auch in der -freisetzung optimieren.

Die Tübinger Forschungsgruppen

Institut	Thema	Sprecherinnen und Sprecher
Physikalisches Institut	Präzisions-Neutrino-physik mit JUNO (FOR 5519)	Professor Dr. Tobias Lachenmaier
Institut für Medizinische Psychologie und Verhaltensneurobiologie	Abstraktion von Information im Schlaf (Forschungsgruppe 5434)	Professor Dr. Jan Born
Institut für Theoretische Physik	Quantenspinsysteme mit langreichweitigen Wechselwirkungen: Experiment, Theorie und Mathematik (Forschungsgruppe 5413)	Professor Dr. Igor Lesanovsky
Katholisch-Theologische Fakultät, Mittlere und Neuere Kirchengeschichte	Katholischsein in der Bundesrepublik Deutschland. Semantiken, Praktiken und Emotionen in der westdeutschen Gesellschaft 1965-1989/90 (Forschungsgruppe 2973)	Professor Dr. Andreas Holzem
Evangelisch-Theologische Fakultät, Praktische Theologie	De-/Sakralisierung von Texten (Forschungsgruppe 2828)	Professorin Dr. Birgit Weyel
Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin	Der Autotrophie-Heterotrophie-Schalter in Cyanobakterien: Geregelte Entscheidungsfindung auf vielen Ebenen (Forschungsgruppe 2816)	Professor Dr. Karl Forchhammer
Fachbereich Wirtschaftswissenschaft – Abteilung Volkswirtschaftslehre, Finanzwissenschaft	Die Wirkung von internationalen Steuerinstitutionen auf das Verhalten von multinationalen Unternehmen (Forschungsgruppe 2738)	Professor Dr. Georg Wamser
Fachbereich Psychologie – Abteilung Kognition und Sprache	Modale und amodale Kognition: Funktionen und Interaktionen (Forschungsgruppe 2718)	Professorin Dr. Barbara Kaup
Zentrum für Neurologie und Hertie-Institut für klinische Hirnforschung	Epileptogenese von genetischen Epilepsien (Forschungsgruppe 2715)	Professor Dr. Holger Lerche
Seminar für Alte Geschichte	Migration und Mobilität in Spätantike und Frühmittelalter (Kolleg-Forschungsgruppe 2496)	Professor Dr. Steffen Patzold
Senckenberg Centre for Human Evolution and Palaeoenvironment und Seminar für Sprachwissenschaft	Words, Bones, Genes, Tools: Tracking Linguistic, Cultural and Biological Trajectories of the Human Past (Kolleg-Forschungsgruppe 2237)	Professorin Dr. Katerina Harvati-Papatheodorou Professor Dr. Gerhard Jäger

SPITZENFÖRDERUNG DES EUROPÄISCHEN FORSCHUNGSRATS

Der Europäische Forschungsrat (European Research Council, ERC) vergibt projektgebunden hochdotierte Förderungen als sogenannte ERC Grants an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachrichtungen. Die ERC Grants werden auf verschiedenen Stufen der wissenschaftlichen Karriere als „Starting Grants“, „Consolidator Grants“ und „Advanced Grants“ jeweils für eine Laufzeit von fünf Jahren vergeben und mit bis zu 1,5 Millionen, zwei Millionen beziehungsweise 2,5 Millionen Euro ausgestattet. Zur Förderung ausgewählt werden exzellente Projektideen von Forschenden, die bereits große Leistungen und Erfolge vorweisen können.

Drei Forscher erhalten Consolidator Grants

Veränderungen des Gehirns nach Schwangerschaftsverlust

Für sein Forschungsprojekt „Modelling and maintaining maternal mental health“ (HealthyMom) erhält Professor Tobias Kaufmann aus der Tübinger Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie einen Consolidator Grant des ERC. Das Projekt zur neurowissenschaftlichen Erforschung der Plastizität des Gehirns nach dem Verlust einer Schwangerschaft wird über einen Zeitraum von fünf Jahren mit insgesamt rund zwei Millionen Euro gefördert. Schwangerschaftsverluste sind noch immer ein gesellschaftliches Tabuthema, über das relativ selten offen gesprochen

Ein weiteres Förderformat des ERC ist der „Synergy Grant“, der von zwei bis vier Arbeitsgruppen fächer- und standortübergreifend für ein gemeinsames Projekt beantragt werden kann. Voraussetzung ist, dass das Projekt nur in einer Zusammenarbeit der antragstellenden Forscherinnen und Forscher umgesetzt werden kann. Die Fördersumme für einen Synergy Grant beträgt bis zu 14 Millionen Euro für einen Zeitraum von maximal sechs Jahren.

An der Universität Tübingen erhielten 2023 der Informatiker Professor Jakob Macke, der Neurowissenschaftler Professor Tobias Kaufmann und der Mediziner Professor Christoph

wird. Dabei enden in Deutschland ungefähr 15 Prozent aller erkannten Schwangerschaften in einem frühen Schwangerschaftsverlust und ungefähr vier von 1.000 Schwangerschaften in einer Totgeburt. Der frühe Verlust des Kindes ist oft ein traumatisches Ereignis für die werdenden Eltern, dessen Tragweite besonders für die betroffenen Mütter häufig unterschätzt wird. So ist deren Risiko für psychische Erkrankungen deutlich erhöht – nicht nur unmittelbar, sondern auch bei späteren Schwangerschaften.

Im Zuge einer Schwangerschaft wird das weibliche Gehirn umstrukturiert. Kaufmann will erforschen, welchen Dynamiken diese Prozesse bei Verlust der Schwangerschaft unter-



Tobias Kaufmann

Stein-Thoeringer jeweils einen Consolidator Grant. Gleich sieben Starting Grants gingen 2023 an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Tübingen: an den Sprachwissenschaftler Dr. Christian Bentz, die Neurobiologin Dr. Katrin Franke, die Professorin in der Volkswirtschaftslehre Anna Gumpert, den Professor in der Volkswirtschaftslehre Ralph Lütticke, den Mediziner Dr. Lukas Mager, den Mediziner Professor Christian Schürch sowie die Archäologin Dr. Maria Spyrou. Die Religionswissenschaftlerin Juniorprofessorin Carola Lorea ist mit ihrer Arbeitsgruppe an einem neu bewilligten Synergy Grant beteiligt.

liegen und welche Faktoren nach einem Schwangerschaftsverlust auf das Gehirn einwirken. So will er nachvollziehen, wie psychische Erkrankungen in diesem Zusammenhang entstehen können und sich im Gehirn der betroffenen Frauen manifestieren.

Kaufmann geht von mehreren beteiligten Faktoren aus, einem Zusammenspiel von genetischen, hormonellen und soziostrukturellen Einflüssen, das es aufzuklären gilt. Dazu werden Frauen in den Wochen nach ihrem Schwangerschaftsverlust begleitet und mehrfach untersucht, um eine breite Datenbasis aufzubauen, die dann mittels komplexer statistischer Verfahren analysiert wird.



Jakob Macke

Mit Deep Learning zu besseren Gehirnmodellen der Fruchtfliege

Professor Jakob Macke aus dem Fachbereich Informatik und dem Tübinger AI Center erhielt einen Consolidator Grant des ERC für sein Projekt „Using Deep Learning to Understand Computations in Neural Circuits with Connectome-constrained Mechanistic Models“ (DeepCoMechTome), in dem er mit Hilfe von Deep Learning neuartige neuronale Netzwerke an der Schnittstelle von Neurowissenschaften und Maschinellem Lernen entwickeln will. Das Projekt wird über einen Zeitraum von fünf Jahren mit insgesamt knapp zwei Millionen Euro gefördert.

Ausgangspunkt des Projekts ist das Gehirn der Fruchtfliege *Drosophila melanogaster*, das über gut 100.000 Nervenzellen mit mehreren Millionen Verknüpfungen verfügt. Es wird in der Biologie vielfach als Modell genutzt, da es trotz seiner geringen Größe Fähigkeiten wie eine hochpräzise Flugkontrolle, Orientierung an Landmarken und blitzschnelle Reaktionen der Fruchtfliege ermöglicht – und das bei einer Energieeffizienz, die jeden Computer übertrifft. Obwohl man in der Forschung Zugang zu den Schaltkreisen des Drosophila-Gehirns gefunden hat, wurden noch keine Modelle gebaut, die ähnliche Aufgaben wie Drosophila-Gehirne meistern könnten. Mit Methoden des Deep Learning ist es hingegen gelungen, künstliche neuronale Netze zu schaffen, die sehr komplizierte Berechnungen durchführen können.

Die künstlichen neuronalen Netze haben sich dabei jedoch sowohl im Aufbau als auch in der Funktionsweise weit von denen biologischer neuronaler Netze entfernt. Macke will diese beiden Welten wieder näher zusammenbringen. Sein Ziel ist es, künstliche neuronale Netze zu schaffen und zu untersuchen, die in Aufbau und Struktur dem Gehirn der Fruchtfliege möglichst nahekommen und ähnliche Leistungen wie diese vollbringen können. Dazu wird er neue Methoden des Maschinellen Lernens entwickeln und anwenden. Diese sollen dann auch in der neurowissenschaftlichen Erforschung von Lebewesen mit komplexeren Gehirnen, wie beispielsweise Fischen oder Säugern, einsetzbar sein.

Die Rolle der Darmbakterien bei der Krebsimmuntherapie

Für sein Forschungsprojekt „Leveraging the Impact of Gut Microbes to Advance the Efficacy of CAR-T Cell Immunotherapy“ (PowerMiT) erhielt Professor Christoph Stein-Thoeringer aus der Inneren Medizin I der Medizinischen Klinik einen Consolidator Grant des ERC. Das Projekt zur Erforschung des Einflusses des Mikrobioms auf den Erfolg von sogenannten CAR-T-Zell-Therapien wird über einen Zeitraum von fünf Jahren mit insgesamt rund zwei Millionen Euro gefördert.

Die sogenannte Chimäre Antigenrezeptor-T-Zell Therapie (CAR-T-Zell-Therapie) stellt den neuesten Meilenstein in der Behandlung von Krebs durch Immuntherapien dar, insbesondere bei Lymphomen. Mithilfe eines gentechnologischen



Christoph Stein-Thoeringer

Verfahrens können körpereigene T-Zellen im Labor zu Chimären Antigenrezeptor-T-Zellen, kurz CAR-T-Zellen, umgewandelt und anschließend in den menschlichen Organismus zurücktransferiert werden. Mit diesen Antigenrezeptoren ausgestattet sind die T-Zellen dann in der Lage, die Tumorzellen im Körper aufzuspüren und zu vernichten. Trotz großer Behandlungserfolge kommt es bei knapp 60 Prozent der Personen, die sich einer CAR-T-Zell-Therapie unterziehen, zu einem Rezidiv der hämatologischen Tumorerkrankung. Stein-Thoeringer will herausfinden, warum die CAR-T-Zelltherapie in diesen Fällen versagt und ob es Biomarker gibt, die das Ansprechen auf diese Therapie noch vor der eigentlichen Verabreichung der CAR-T-Zellen vorhersagbar machen.

Immer mehr Hinweise deuten darauf hin, dass das Darmmikrobiom, die Gesamtheit der Mikroorganismen, die den Darm besiedeln, eine wichtige Rolle bei der Immunität und der T-Zellen-gesteuerten Krebsimmuntherapie spielt. Stein-Thoeringer will erforschen, welche Zusammenhänge zwischen dem Mikrobiom und dem Ansprechen von Krebs auf CAR-T-Zell-Immuntherapien bestehen und welche Wechselwirkungen zwischen Darmmikroben, Immunzellen und CAR-T-Zellen bei Patientinnen und Patienten zu finden sind. Langfristiges Ziel sind verbesserte Immuntherapien für Krebspatientinnen und -patienten.

Christian Bentz



Katrin Franke



Sieben neue Starting Grants

Die Anfänge der visuellen Kodierung von Informationen

Bevor die Schrift erfunden wurde, konnte Sprache nicht aufbewahrt werden. Dr. Christian Bentz vom Seminar für Sprachwissenschaft geht jedoch davon aus, dass sich bereits zuvor eine wichtige Komponente der menschlichen Sprachfähigkeit entwickelt hatte, die Fähigkeit, Symbole zu kombinieren. Für das Projekt „The Evolution of Visual Information Encoding“ (EVINE) – Die Evolution der visuellen Kodierung von Informationen – erhielt er einen Starting Grant, den der ERC über fünf Jahre mit rund 1,5 Millionen Euro finanziert. Bentz will darin erforschen, ob Spuren dieser Fähigkeit erhalten geblieben sind. Dafür nutzt er statistische Methoden in der quantitativen Linguistik.

In der Altsteinzeit besiedelten Menschen von Afrika aus viele weitere Gebiete der Erde. Auf ihrem Weg hinterließen sie bearbeitete Gegenstände, auch Artefakte genannt, die Einblick in ihre Gedankenwelt geben können. Einige dieser Artefakte tragen frühe Beispiele der visuellen Informationskodierung: geometrische Muster. Von den Neandertalern sind solche Belege kaum bekannt. Sie tauchten erst in der Mittelsteinzeit Afrikas in Verbindung mit der heute noch lebenden Menschenform, dem *Homo sapiens*, auf.

Als diese Menschen in der späten Altsteinzeit nach Mitteleuropa einwanderten, nutzten sie bereits Steine, Perlen, Knochenfragmente und Figurinen als Ausdrucksform und Informationsträger. Beispiele finden sich in der Eiszeitkunst aus

den Schwäbischen Höhlen. Alltagsgegenstände wurden vielfach mit geometrischen Zeichen versehen. Bentz will den Informationsgehalt solcher geometrischer Zeichen auf Artefakten ‚objektiv‘ messen, unabhängig von der Bedeutung, welche die Menschen darin gesehen haben könnten. So möchte er belegen, dass diese Muster von einer echten Schrift klar zu unterscheiden sind. Außerdem will er mehr darüber erfahren, ob es in der Entwicklung der Zeichen in der späten Altsteinzeit vor rund 35.000 bis 15.000 Jahren erkennbare Übergänge gab – rund 10.000 Jahre, bevor Menschen die ersten Schriften erfanden.

Vom visuellen Reiz zum Verhalten

Für ihr Projekt „Tracing Visual Computations from the Retina to Behavior“ (Eye to Action) – Erforschung der Verarbeitung visueller Informationen von der Netzhaut bis zum Verhalten – erhält Dr. Katrin Franke vom Forschungsinstitut für Augenheilkunde einen Starting Grant mit einer Förderung von rund 1,8 Millionen Euro über einen Zeitraum von fünf Jahren. Sie ist als Senior Research Scientist an der Universität Stanford, USA, tätig und wird ihr Projekt 2025 in Tübingen beginnen.

Auf das menschliche Gehirn prasseln permanent visuelle Reize ein. Diese gigantische Menge an Informationen muss selektiert und verarbeitet werden. Bereits in der Netzhaut, dem ersten Verarbeitungszentrum des visuellen Systems, extrahieren neuronale Schaltkreise zahlreiche Merkmale aus der

Umgebung und bilden bis zu 40 Kanäle zum Gehirn. Bisher ist jedoch eines der Grundprinzipien des Sehens unklar, nämlich wie das Gehirn diese vielfältigen Kanäle des Auges verarbeitet und verhaltensrelevante Informationen identifiziert.

Hier setzt Frankes ERC-Projekt an: Ihr Ziel ist es, Antworten auf das Rätsel zu finden, welche Art von Berechnungen das Gehirn durchführt, um visuell gesteuertes Verhalten zu ermöglichen. Im weiteren Sinne ist ein tiefes Verständnis des gesunden Sehsystems der Schlüssel zur Entwicklung neuer Behandlungsstrategien für degenerative Erkrankungen des visuellen Systems. Beispielsweise müssen Computerchips zur Wiederherstellung des Sehvermögens idealerweise den physiologischen neuronalen Code wiederherstellen. Diesen zu entschlüsseln, ist eines der Forschungsziele.

Einführung digitaler Technologien und ihre Auswirkung auf Unternehmen

Professorin Anna Gumpert aus der Abteilung Internationale Wirtschaftsbeziehungen und Europäische Integration in der Volkswirtschaftslehre warb einen Starting Grant ein für ihr Projekt „Firm Organization and the Adoption of Information and Communication Technologies“ (ORGANDICT) – Unternehmensorganisation und die Einführung von Informations- und Kommunikationstechnologien. Sie will erforschen, welche Auswirkungen die Einführung digitaler Technologien auf die Organisationsstruktur und Wertschöpfungsketten von

Anna Gumpert



mittelständischen und großen Unternehmen in Deutschland haben. Sie erhebt auch, welche Implikationen sich daraus für deren Innovationsstärke am Standort Deutschland sowie für die Arbeitnehmer ergeben. Der ERC unterstützt das Projekt mit rund 1,5 Millionen Euro.

Ein Beispiel für digitale Technologien sind sogenannte Enterprise-Resource-Planning (ERP)-Systeme, mit denen Unternehmen ihren Ressourcenbestand an Rohstoffen, Geld und Maschinen mit der Auftragslage und ihren Zahlungsverpflichtungen abgleichen können. So können sie die Produktionsabläufe besser steuern. Im Rahmen des Projekts sollen umfangreiche Datensätze erstellt werden, die Informationen über die Investitionen deutscher Unternehmen in digitale Technologien mit Informationen über ihre Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie über ihre globalen Wertschöpfungsketten und ihre Innovationstätigkeit verknüpfen. Die Datenerhebung soll umfangreicher und mit größerer Detailtiefe durchgeführt werden als bisherige, auch internationale, Erhebungen. Mit Hilfe dieser Datenbasis wollen Gumpert und ihr Team zum einen erforschen, wie sich Investitionen in digitale Technologien auf die Löhne und Stellenprofile der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auswirken. Sie untersuchen auch, ob Entscheidungen in Unternehmen dezentraler gefällt werden und die Beschäftigten dadurch an Autonomie gewinnen und ob digitale Technologien die Abwanderung von Unternehmensaktivitäten ins Ausland befördern. Ihr Ziel ist es zu verstehen, inwiefern

eine zunehmende Internationalisierung die Effekte von Digitalisierung auf Beschäftigte verstärkt und welche Konsequenzen eine zunehmende Internationalisierung für Forschung und Entwicklung in Deutschland hat.

Ungleichheit als neue Größe in makroökonomischen Modellen

Bisher wurden in vielen wirtschaftswissenschaftlichen Modellen etwa bei der Untersuchung von Rezessionen Faktoren wie Unternehmen oder Privathaushalte aggregiert verwendet, um sie handhabbar zu machen. In seinem ERC-Projekt „Aggregate and Idiosyncratic Risk in Macroeconomics“ (AIR-MAC) – Aggregierte und idiosynkratische Risiken in der Makroökonomie – will Professor Ralph Lütticke aus der Volkswirtschaftslehre die Modelle ausdifferenzieren. Dafür erhielt er einen Starting Grant mit einer Förderung von 1,5 Millionen Euro über einen Zeitraum von fünf Jahren.

Dass Ungleichheit eine Rolle spielt, wird bei privaten Haushalten deutlich, wenn Berufsgruppen wie Busfahrerinnen und Busfahrer von Bankangestellten unterschieden werden. Sie haben unterschiedliche Einkommen und werden von einer Rezession unterschiedlich getroffen. Häufig setzten in der Vergangenheit mangelnde Rechenkapazitäten Grenzen. In früheren Modellen konnten die Verhältnisse bei Ungleichheit nur unzureichend abgebildet werden, weil etwa die Haushalte so behandelt wurden, als würden sie beispiels-

Ralph Lütticke



weise eine anbrechende Rezession gar nicht mitbekommen. Lütticke will in neuen Modellen abbilden, wie aggregierte Risiken individuelle Entscheidungen beeinflussen.

Die dafür nötigen Algorithmen will Lütticke als einen Werkzeugkasten entwickeln, der auch der Politik für die Berechnung praktischer Fragen aus der Geld- oder Fiskalpolitik zur Verfügung steht, um etwa die Auswirkungen von Transferzahlungen auf die Wirtschaftskreisläufe zu prüfen. Die neuen Computeralgorithmen sollen gerade die Perspektive eines einzelnen Haushalts auf die Wirtschaft insgesamt zulassen, um zum Beispiel zu klären, wer arbeitslos werden könnte oder wessen Hauspreise stärker schwanken und wie dies Entscheidungen am Arbeits- oder Immobilienmarkt beeinflusst. Bei der Entwicklung der grundsätzlichen Methodik mit der ERC-Förderung legt Lütticke Daten von Bürgerinnen und Bürgern aus den USA zugrunde, einer der einflussreichsten Ökonomien der Welt, sowie aus Dänemark, wo der Staat zahlreiche Daten der Bürgerinnen und Bürger erhebt.

An der Schnittstelle von Mikrobiom- und Krebsforschung

Dr. Lukas Mager aus der Medizinischen Klinik I und Leiter einer Max-Eder-Forschungsgruppe erhielt einen Starting Grant des ERC für sein Projekt „Systematic Triangulation of Pathobiont-Host-Interactions“ (SOAR) – Systematische Dreiecksvermessung von Pathobiont-Wirt-Wechselwirkungen. Zur



Lukas Mager

Erforschung entzündlicher Darmerkrankungen und Darmkrebs an der Schnittstelle der Bereiche Mikrobiom und Krebs erhält er über einen Zeitraum von fünf Jahren eine Förderung in Höhe von rund zwei Millionen Euro.

Chronische Darmerkrankungen sowie Krebs sind häufig mit genetischen Faktoren, aber auch dem Mangel an mikrobieller Vielfalt im Darm eng verbunden. Das Mikrobiom, also die Gesamtheit aller Mikroorganismen in unserem Körper, spielt dabei eine entscheidende Rolle. Gewisse Bakterien, sogenannte Pathobionten, können die Entstehung von Krankheiten begünstigen oder die Wirksamkeit von Therapien schmälern. Bisher ist noch wenig über solch krankheitsrelevante Bakterien sowie deren Wechselwirkung mit genetischen Risikofaktoren von Betroffenen bekannt.

Mithilfe von maschinellem Lernen will Mager das gemeinsame Auftreten bestimmter genetischer Risikofaktoren und bestimmter Pathobionten erheben, welche die Krankheitsentwicklung fördern. Langfristiges Ziel könnte der Einsatz von Bakterien im Rahmen einer Therapie von entzündlichen Darmerkrankungen oder Darmkrebs sein. Mager gehört zwei Tübinger Exzellenzclustern an, die sich einerseits mit der Mikrobiomforschung (Controlling Microbes to Fight Infection – CMFI) und andererseits mit der Krebsforschung (Image-Guided and Functionally Instructed Tumor Therapies – iFIT) auseinandersetzen.



Christian Schürch

Effizienz der CAR-T-Zelltherapie bei Lymphdrüsenkrebs

Professor Christian Schürch vom Institut für Pathologie und Neuropathologie erforscht die Immuntherapie mit CAR-T-Zellen bei Lymphdrüsenkrebs in dem Projekt „Drivers and Brakes of CAR T Cell Efficacy Determined by the Tumor Immune Microenvironment“ (CAR-TIME) – Wie das Immunmikromilieu des Tumors die Effizienz von CAR-T-Zellen beeinflusst. Er erhielt einen Starting Grant über rund 1,5 Millionen Euro für einen Zeitraum von fünf Jahren.

Immuntherapien mit genetisch modifizierten T-Zellen, sogenannten CAR-T-Zellen, werden künftig eine immer größere Rolle in der Behandlung von Krebs spielen. So zeigt die Therapie bei der häufigsten Art des Lymphdrüsenkrebses, dem diffus großzelligen B-Zell-Lymphom, vielversprechende Ansätze. Leider profitieren jedoch nicht alle Patientinnen und Patienten von der Behandlung. Zudem handelt es sich um eine äußerst kostspielige Therapie, und es kann unter Umständen zu schwerwiegenden Nebenwirkungen kommen. Deshalb ist es umso wichtiger, vorab herauszufinden, wer für die Therapie in Frage kommt, um so den Behandlungserfolg zu maximieren, wertvolle Zeit zu sparen und unnötige Komplikationen zu vermeiden.

Christian Schürch und sein Team wollen das Rätsel lösen, warum die Therapie mit CAR-T-Zellen nicht gleichermaßen erfolgreich bei allen Patientinnen und Patienten anschlägt. Sie gehen der Vermutung nach, dass das Tumormikromilieu,



Maria Spyrou

also das unmittelbare Umfeld eines bösartigen Tumors, von Betroffenen, die auf eine CAR-T-Zelltherapie ansprechen, grundverschieden ist vom entsprechenden Umfeld derjenigen, bei denen die Therapie keinen Erfolg zeitigt. Durch die umfassende Analyse der Interaktion von Mikromilieu und CAR-T-Zellen will Schürch neue Ansatzpunkte für den Therapieerfolg identifizieren und mögliche Kombinationsimmuntherapien entwickeln.

Einfluss von Epidemien auf die menschliche Vorgeschichte

Vor 4.000 bis 3.000 Jahren gab es große soziokulturelle Umbrüche innerhalb der prähistorischen menschlichen Gesellschaften, wie archäologische Funde aus Europa, dem Nahen Osten und Asien belegen. Bisher wurden vor allem Veränderungen von Umwelt oder Wirtschaft, Kriege oder Wanderungsbewegungen der Menschen als Motor solcher Entwicklungen gesehen. Obwohl es für diesen Zeitraum Hinweise auf Epidemien gibt, wurden deren Ursachen und Folgen bisher kaum erforscht. In ihrem Projekt „Infectious Disease Outbreaks as Contributors to Socio-cultural Transformations in the 2nd Millennium BCE“ (PROTOPEST) – Infektionsausbrüche als Triebfeder soziokultureller Transformationen im 2. Jahrtausend v. Chr. – untersucht Dr. Maria Spyrou vom Institut für Naturwissenschaftliche Archäologie den Einfluss des Ausbruchs von Infektionskrankheiten auf prähistorische



Carola Lorea

Gesellschaften. Sie erhielt einen Starting Grant mit einer Förderung des ERC von 1,5 Millionen Euro über einen Zeitraum von fünf Jahren.

Sie setzt bei alter DNA an: Menschliche Skeletteile enthalten nicht nur die genetische Information der Menschen selbst, sondern auch die aller Krankheitserreger, die sie bei ihrem Tod in sich trugen. Über einen Abgleich dieser DNA-Sequenzen mit Informationen aus öffentlichen Datenbanken will sie Spuren der Krankheitserreger identifizieren sowie deren Genom, Evolution und Übertragung untersuchen. Das Projekt wird dadurch ermöglicht, dass heute große Mengen an genetischen Daten aus archäologischen Überresten gewonnen und analysiert werden können. Spyrou untersucht Material von mehr als 600 menschlichen Skeletten wie auch von Tieren, die in menschlichen Siedlungen lebten und als Reservoirwirte für Krankheitserreger gedient haben könnten.

Spyrou will archäologische, osteologische und genetische Daten vor allem aus der Mittleren und Späten Bronzezeit von Europa bis Asien gewinnen. Ihr Ziel ist es, das Wechselspiel zwischen Infektionskrankheiten und menschlichen Gesellschaften besser zu verstehen. Sie will erforschen, wie Krankheitserreger auftraten und sich verbreiteten und wie prähistorische Gemeinschaften darauf reagierten. Dies trägt zu einer umfassenden Darstellung eines Zeitraums in unserer Vergangenheit bei, in dem kaum schriftliche Aufzeichnungen gemacht wurden.

Synergy Grant zur Erforschung von Mantras

Juniorprofessorin Carola Lorea vom Institut für Religionswissenschaft der Universität Tübingen ist Mitinitiatorin eines Projekts zur religions- und kulturwissenschaftlichen Erforschung von Mantras in Südasien, das mit einem Synergy Grant gefördert wird. An dem Projekt „Mantras in Religion, Media and Society in Global Southern Asia“ (MANTRAMS) – Mantras in Religion, Medien und Gesellschaft im Globalen Süden Asiens – sind als Kooperationspartner Dr. Borayin Larios von der Universität Wien und Professor Finnian Gerety von der US-amerikanischen Brown University beteiligt. Der Synergy Grant wurde mit 9,6 Millionen Euro über eine Lauf-

zeit von sechs Jahren ausgestattet. Der Begriff „Mantra“ stammt aus der altindischen Sprache Sanskrit und bezeichnet einen Laut, eine Formel oder eine Silbe, die bei bestimmten Ritualen, Heilpraktiken oder Meditationen eingesetzt werden. Mantras werden von mehr als 1,5 Milliarden Menschen weltweit genutzt. Die Forscherinnen und Forscher wollen in dem Projekt eine globale Geschichte und Anthropologie der Mantras erarbeiten. Dafür legen sie umfangreiche digitale Klang-, Bild- und Textarchive an und werten diese aus.

Laufende ERC Grants für Tübinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

Advanced Grants

Name	Projekt	Laufzeit
Professor Dr. Harald Baayen, Seminar für Sprachwissenschaft	Subliminal Learning in the Mandarin Lexicon (SUBLIMINAL)	2022 – 2027
Professor Dr. Klaus Corcilius, Philosophisches Seminar	Text and Idea of Aristotle's Science of Living Things (TIDA)	2022 – 2027
Professorin Dr. Katerina Harvati-Papatheodorou, Institut für Naturwissenschaftliche Archäologie	Our First Steps to Europe: Pleistocene <i>Homo sapiens</i> Dispersals, Adaptations and Interactions in South-East Europe (FIRSTSTEPS)	2022 – 2027
Professor Dr. Jan Born, Institut für Medizinische Psychologie und Verhaltensneurobiologie	Sleep Balancing Abstraction and Forgetting of Memory (SleepBalance)	2020 – 2025
Professor Dr. Gerhard Jäger, Seminar für Sprachwissenschaft	Cross-Linguistic Statistical Inference Using Hierarchical Bayesian Models (CrossLingference)	2019 – 2024
Professor Dr. Klaus Scheffler, Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik und Radiologische Klinik	Ultra-Fast, Spread-Spectrum Magnetic Resonance Imaging (SpreadMRI)	2019 – 2024

Consolidator Grants

Name	Projekt	Laufzeit
Professor Dr. Christoph Stein-Thoeringer, Medizinische Klinik, Innere Medizin I	Leveraging the Impact of Gut Microbes to Advance the Efficacy of CAR-T Cell Immunotherapy (PowerMiT)	2024 – 2029
Professor Dr. Tobias Kaufmann, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie	Modelling and Maintaining Maternal Mental Health (HealthyMom)	2024 – 2028
Professor Dr. Jakob Macke, Fachbereich Informatik	Using Deep Learning to Understand Computations in Neural Circuits with Connectome-constrained Mechanistic Models (DeepCoMechTome)	2023 – 2028
Professorin Dr. Rosa Lozano-Durán, Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen	Emerging Multifactorial Complexity at the Geminivirus-host Interface (GemOmics)	2022 – 2027
Dr. Sireen El Zaatari, Institut für Naturwissenschaftliche Archäologie	Tracing Hominin Occupations of and Migrations through the Levant: Reviving Paleolithic Research in Lebanon (REVIVE)	2021 – 2026
Professorin Dr. Claudia Lengerke, Medizinische Klinik, Innere Medizin II	Targeting Leukaemia by Modulating Hematopoietic Stem Cell Competitiveness (Hemstem)	2021 – 2025
Professor Dr. Michael Butter, Englisch Seminar	Populism and Conspiracy Theory (PACT)	2020 – 2025
Professor Dr. Markus Siegel, Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften und Hertie-Institut für klinische Hirnforschung	Neuronal Information through Neuronal Interactions (NINI)	2020 – 2025
Professor Dr. Holger Zellentin, Seminar für Religionswissenschaft und Judaistik	The Qur'an as a Source for Late Antiquity (QaSLA)	2020 – 2025
Professor Dr. Eric Kemen, Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen und Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin	Knowledge-based Design of Complex Synthetic Microbial Communities for Plant Protection (DeCoCt)	2019 – 2025

Starting Grants

Name	Projekt	Laufzeit
Dr. Katrin Franke, Forschungsinstitut für Augenheilkunde	Tracing Visual Computations from the Retina to Behavior (Eye to Action)	2025 – 2029
Dr. Christian Bentz, Seminar für Sprachwissenschaft	The Evolution of Visual Information Encoding (EVINE)	2024 – 2028
Professor Dr. Ralph Lütticke, Volkswirtschaftslehre – Macroeconomics	Aggregate and Idiosyncratic Risk in Macroeconomics (AIRMAC)	2024 – 2028
Dr. Lukas Mager, Medizinische Klinik, Innere Medizin I	Systematic Triangulation of Pathobiont-Host-Interactions (SOAR)	2024 – 2028
Professorin Dr. Lisa Maier, Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene	Gut Microbiome-mediated Activities of Psychotropic Drugs (gutMAP)	2024 – 2028
Professor Dr. Christian Schürch, Allgemeine und Molekulare Pathologie und Pathologische Anatomie	Drivers and Brakes of CAR T Cell Efficacy Determined by the Tumor Immune Microenvironment (CAR-TIME)	2024 – 2028
Dr. Maria Spyrou, Institut für Naturwissenschaftliche Archäologie	Infectious Disease Outbreaks as Contributors to Socio-cultural Transformations in the 2nd Millenium BCE (PROTOPEST)	2024 – 2028

Starting Grants (Fortsetzung)

Name	Projekt	Laufzeit
Professorin Dr. Anna Gumpert, Volkswirtschaftslehre – Internationale Wirtschaftsbeziehungen und Europäische Integration	Firm Organization and the Adoption of Information and Communication Technologies (ORGANDICT)	2023 – 2028
Professor Dr. Philipp Berens, Forschungsinstitut für Augenheilkunde	Next Generation Mechanistic Models of Retinal Interneurons (NextMechMod)	2023 – 2027
Professor Dr. Michael Filarsky, Interfakultäres Institut für Biochemie	Uncovering the Mechanisms Behind Adaptive Gene Expression Switching in Malaria Parasites (MALSWITCH)	2022 – 2026
Professor Dr. Tobias Hauser, Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie mit Poliklinik	Understanding the Impact of Brain Fluctuations on Decision Making (NeuroFlux)	2022 – 2027
Professorin Dr. Judith Feucht, Universitätsklinikum Tübingen	Senolytic CAR T Cells as Novel Therapeutic Concept for Solid Tumors and Senescence-associated Diseases (CARsen)	2022 – 2026
Dr. Christoph Ratzke, Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin	Bugs as Drugs: Understanding Microbial Interaction Networks to Prevent and Treat Infections (BugDrug)	2021 – 2025
Professorin Dr. Esther Kühn, Hertie-Institut für klinische Hirnforschung	How Does our Brain Store Bodily Experiences? (BodyMemory)	2021 – 2026
Professor Dr. Jan Christian Jansen, Seminar für Neuere Geschichte	Refugees and Revolution in the Atlantic World, 1770s-1820s (AtlanticExiles)	2020 – 2025
Professor Dr. Andreas Geiger, Fachbereich Informatik	Learning Generative 3D Scene Models for Training and Validating Intelligent Systems (LEGO-3D)	2020 – 2025
Dr. Christina Schwarz, Forschungsinstitut für Augenheilkunde	Exploring Visual Processes with Two-Photon Ophthalmoscopy (TrackCycle.2P)	2020 – 2026
Professorin Dr. Zeynep Akata-Schulz, Fachbereich Informatik	Deeply Explainable Intelligent Machines (DEXIM)	2019 – 2025
Dr. Marcus Scheele, Institut für Physikalische und Theoretische Chemie	Coupled Organic Inorganic Nanostructures for Fast, Light-Induced Data Processing (COINFLIP)	2019 – 2024
Professor Dr. Philipp Hennig, Fachbereich Informatik	Probabilistic Automated Numerical Analysis in Machine Learning and Artificial Intelligence (PANAMA)	2018 – 2023
Dr. Radu Iovita, Institut für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie	A Silk Road in the Palaeolithic: Reconstructing Late Pleistocene Hominin Dispersals and Adaptations in Central Asia (PALAEOSILKROAD)	2017 – 2023

Synergy Grants

Tübinger Forschungsgruppe	Projekt	Laufzeit
Juniorprofessorin Dr. Carola Lorea, Institut für Religionswissenschaft	Mantras in Religion, Media and Society in Global Southern Asia (MANTRAMS), Universität Wien, Brown University, USA	2024 – 2030
Professor Dr. Holger Bettinger, Institut für Organische Chemie	Tackling the Cyclacene Challenge (TACY), Universität Heidelberg	2023 – 2029
Professor Dr. Martin Giese, Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften und Hertie-Institut für klinische Hirnforschung	How Body Relevance Drives Brain Organization (RELEVANCE), KU Leuven, Belgien; Universität Maastricht, Niederlande	2020 – 2025
Professor Dr. Ulf Ziemann, Hertie-Institut für klinische Hirnforschung und Klinik für Neurologie	Connecting to the Networks of the Human Brain (ConnectToBrain) Aalto University, Finnland	2019 – 2026

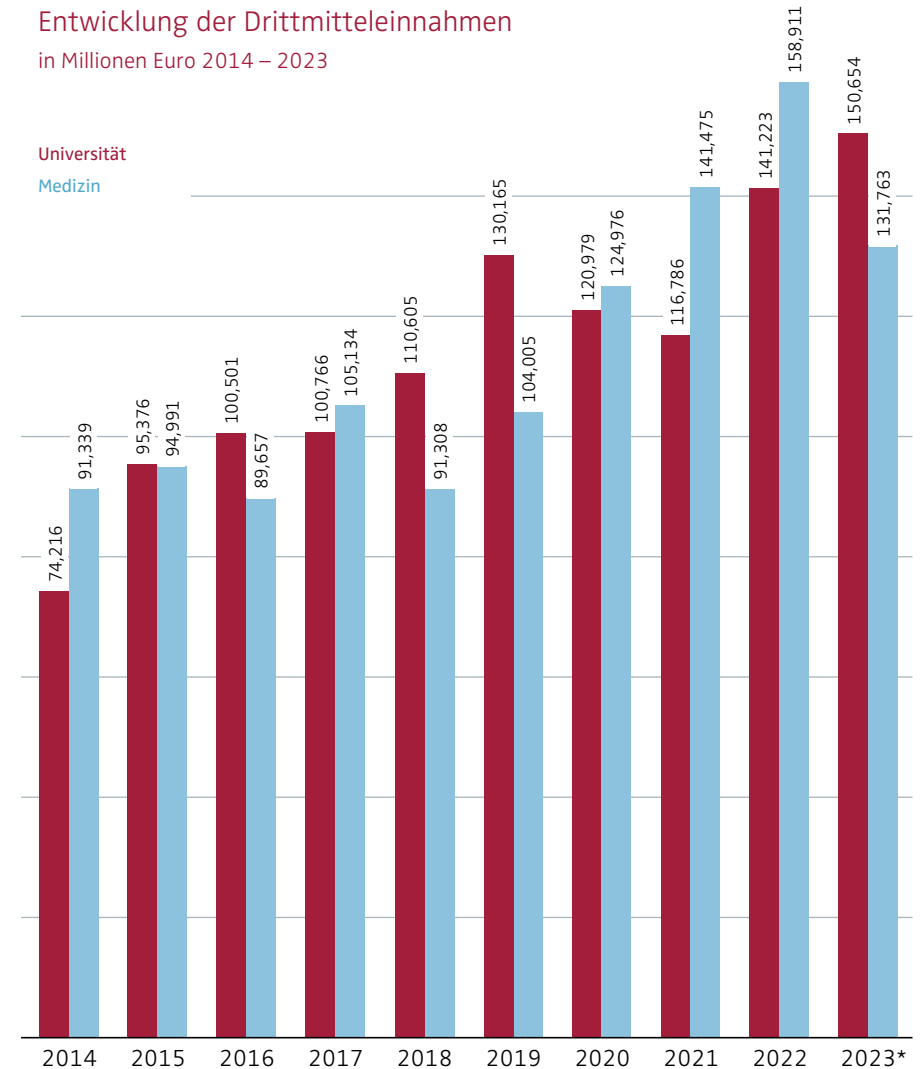
ENTWICKLUNG DER DRITTMITTELEINWERBUNG

Drittmittel-einnahmen der Fakultäten und Einrichtungen

Fakultät/Einrichtung	2023*
	IST-Einnahmen in Euro
Evangelisch-Theologische Fakultät	1.199.023
Katholisch-Theologische Fakultät	913.698
Juristische Fakultät	1.054.813
Medizinische Fakultät inkl. Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften (CIN) und Sonderforschungsbereiche	131.519.739
Philosophische Fakultät	14.391.658
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	12.514.869
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät inkl. Cyber-Valley-Verbund und AI Center	65.727.838
Zentrum für Islamische Theologie	89.024
Zentrale Einrichtungen (inkl. Deutschlandstipendien)	28.926.198
Tübingen School of Education	1.098.542
1000-Professurenprogramm – Bund-Länder-Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	1.795.662
Graduiertenkollegs	1.761.013
Sonderforschungsbereiche – alle Fakultäten außer Medizin	15.151.935
Zukunftskonzept der Exzellenzstrategie	442.404
Exzellenzcluster aus der Exzellenzstrategie – alle Fakultäten	5.830.003

*vorläufige Zahlen

Entwicklung der Drittmittel-einnahmen in Millionen Euro 2014 – 2023



Drittmittel­einnahmen aufgeteilt nach Wissenschaftsbereichen sowie allgemeinen Einnahmen

in Millionen Euro 2014 – 2023

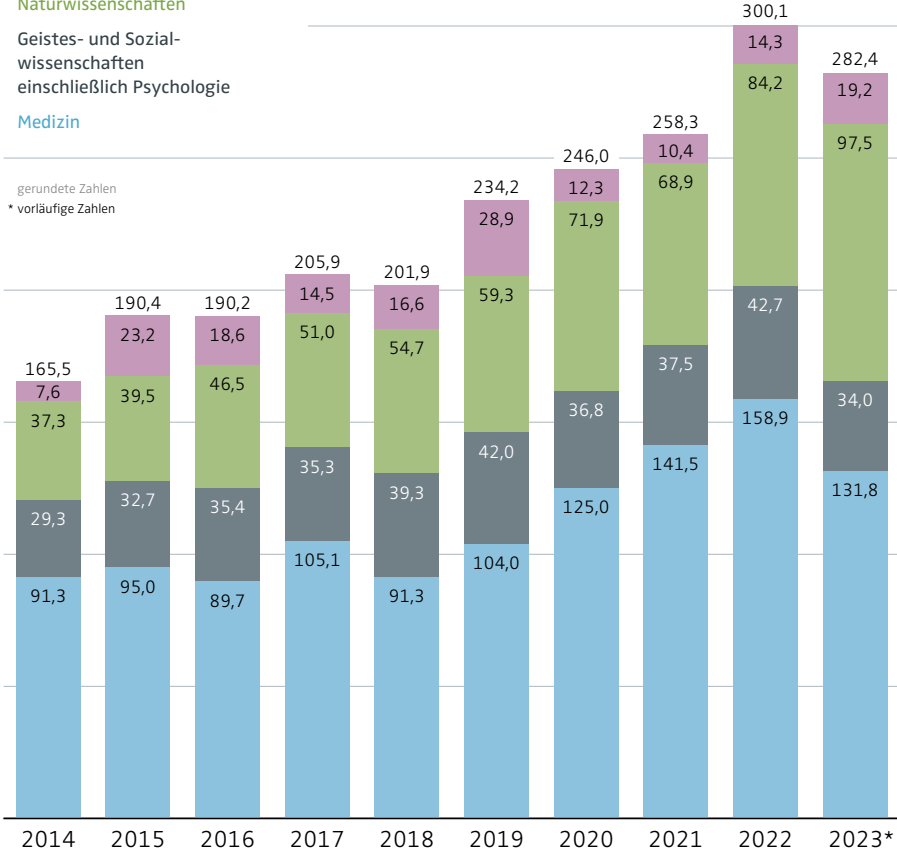
Allgemeine Einnahmen – keinem einzelnen Fachbereich zuzuordnen

Naturwissenschaften

Geistes- und Sozialwissenschaften einschließlich Psychologie

Medizin

gerundete Zahlen
* vorläufige Zahlen

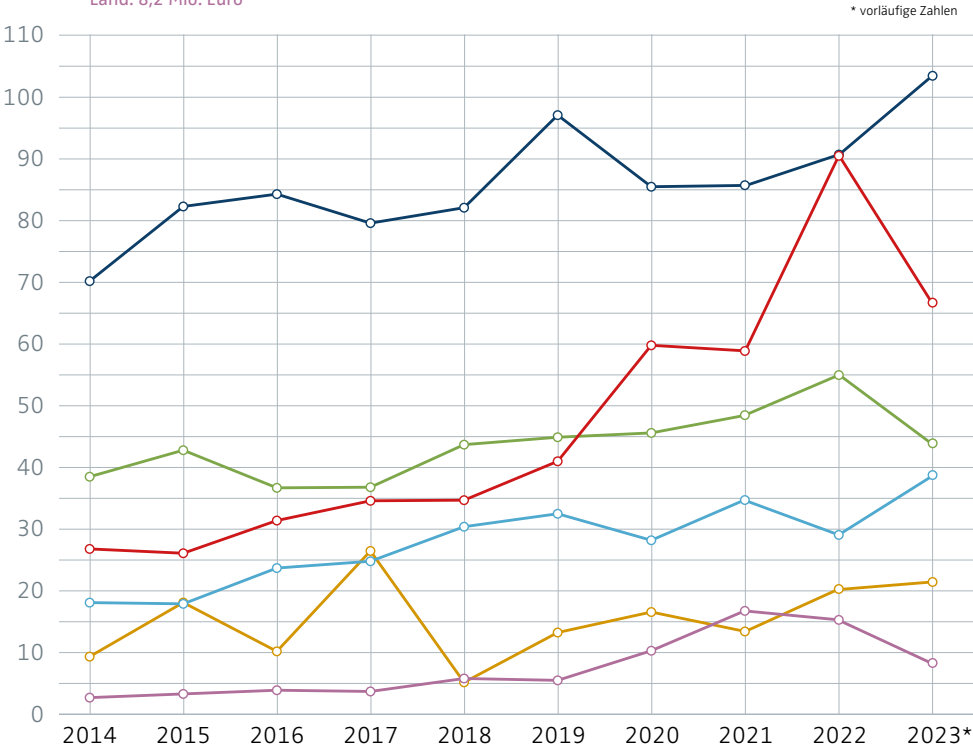


Drittmittel­einnahmen nach Drittmittelgebern

in Millionen Euro 2014 – 2023

2023:

- DFG: 103,5 Mio. Euro
- Bund: 66,7 Mio. Euro
- Stiftungen, Spenden und dergleichen: 43,9 Mio. Euro
- Wirtschaft: 38,7 Mio. Euro
- EU: 21,4 Mio. Euro
- Land: 8,2 Mio. Euro



AUS DER FORSCHUNG



*Glücksfund aus dem Hohle Fels:
Ein neu geborgenes Fragment aus der
Höhle verleiht der Tierfigur eine neue
Gestalt. Links die Höhlenhalle.*

+++ Eiszeitfigurine zeigt eine neue Gestalt +++ Ausgrabungen in der Welterbe-Höhle Hohle Fels auf der Schwäbischen Alb nahe Schelklingen brachten ein Fragment einer sorgfältig geschnitzten Elfenbeinfigurine zutage, das einem der bekanntesten Eiszeitkunstwerke ein neues Äußeres verleiht: Es passte perfekt an einen bereits vor mehr als 20 Jahren gefundenen Tierfigurenkopf. Der 1999 geborgene Kopf war als erste im Hohle Fels gefundene Elfenbeinfigurine berühmt geworden und schien zu einem Pferd zu gehören. Nach Ergänzung des neuen Fragments halten der Archäologe Professor Nicholas Conard und sein Team das dargestellte Tier eher für einen Höhlenlöwen oder Höhlenbären. Für eine Bärenfigur spricht der massige Körper mit dem typisch ausgeprägten Buckel in Schulterhöhe sowie die Körperhaltung, die einen trottsenden Gang nachahmen könnte. Die Fragmente der Tierfigur wurden in Schichten der altsteinzeitlichen Kultur des Aurignacien in unterschiedlichen Grabungsjahren geborgen; sie war vor 35.000 Jahren geschnitzt worden. Das Urgeschichtliche Museum Blaubeuren präsentierte der Öffentlichkeit das neu entdeckte Fragment als „Fund des Jahres 2023“.

+++ Antibiotikum einer neuen Wirkstoffklasse aus der Nase +++ Auf der Schleimhaut der Nase sowie auf der Haut finden sich auch bei gesunden Menschen bestimmte Stämme der Bakterienart *Staphylococcus epidermidis*, die einen bisher unbekanntem antibiotischen Wirkstoff produzieren. Das entdeckte ein Team aus Dr. Bernhard Krismer, Professor Andreas Peschel und Professorin Heike Brötz-Oesterhelt, alle aus der Mikrobiologie, und der Chemikerin Professorin Stephanie Grond. Sie gaben dem Wirkstoff, der chemisch gesehen zu einer neuen Klasse gehört, den Namen Epifadin. Der neu identifizierte Bakterienstamm produziert den Wirkstoff Epifadin vermutlich, um sich gegen konkurrierende Mikroorganismen durchzusetzen. Epifadin wirkt nicht nur gegen diejenigen Bakterien, die in lokaler Konkurrenz zu *Staphylococcus epidermidis* stehen. Auch gegen Bakterien aus anderen Lebensräumen wie dem Darm sowie gegen bestimmte Pilze ist Epifadin wirksam. Eine besonders gute Wirksamkeit wurde gegen den potenziellen Krankheitserreger *Staphylococcus aureus* festgestellt, der auch als Krankenhauskeim bekannt und besonders gefährlich ist, wenn er als antibiotikaresistente Form (MRSA) vorkommt. Epifadin ist aufgrund seiner chemischen Struktur instabil und als antibiotischer Wirkstoff nur wenige Stunden aktiv. Ob es selbst

oder ähnliche, im Labor nachgebaute Stoffe sich als Antibiotikum für Therapien beim Menschen eignen, muss in weiteren Forschungsarbeiten geprüft werden.

+++ Frauen verändern die Dynamik in Aufsichtsräten positiv +++ Gehört dem Aufsichtsrat eines Unternehmens mindestens eine Frau an, dann ist die Teilnahmequote an den Sitzungen höher, als wenn nur Männer im Gremium sitzen. Gehören zwei oder mehr Frauen dem Aufsichtsrat an, ist dies darüber hinaus mit einer höheren Profitabilität des Unternehmens verbunden. Zwar ist auch bei nur einer Frau im Gremium die Teilnahmequote an den Aufsichtsratssitzungen höher als bei einem rein männlich besetzten Gremium – aber dieser Effekt „verpufft“ im Hinblick auf die Profitabilität des Unternehmens. Das ergab eine Studie der Wirtschaftswissenschaftlerin Professorin Kerstin Pull und ihrem Team mit Daten börsennotierter Unternehmen in Deutschland. Danach wird eine einzelne Frau im Aufsichtsrat von ihren männlichen Kollegen häufig eher als Vertreterin ihres Geschlechts und weniger als Expertin wahrgenommen. Die Einbeziehung mehrerer Frauen führt hingegen zu mehr unterschiedlichen Perspektiven im Aufsichtsrat, es werden mehr Alternativen abgewogen und bessere Entscheidungen getroffen. In Interviews getroffene Aussagen von Aufsichtsratsmitgliedern stützen die These, dass in diesem Fall „andere Perspektiven und Meinungen“, eine „breitere Expertise“ und ein „produktiverer Umgangston“ die Diskussionen beeinflussen. Unternehmen verpassen Chancen, wenn sie nur ausnahmsweise eine Frau in ihre Leitungs- und Kontrollgremien berufen, statt Frauen systematisch für diese Positionen zu gewinnen, lautet das Fazit der Studie.

+++ Giftigkeit von Medikamenten in Gewässern hängt auch vom Säuregehalt ab +++ Abhängig vom Säuregehalt des Wassers kann die Giftigkeit von Chemikalien in Gewässern um mehrere Größenordnungen variieren. Das ergab eine Studie des Ökotoxikologen Professor Heinz Köhler, bei der die Wirkung von 24 größtenteils als Medikamente eingesetzten Stoffen auf die Entwicklung von Fischembryonen in realitätsnahen Szenarien untersucht wurde. Gemeinsam mit seinem Team und dem Umweltbundesamt erarbeitete er ein Modell für die zuverlässige Vorhersage der Giftigkeit von ionisierbaren Chemikalien in Gewässern – mit Praxisbezug. Die Ergebnisse wurden von der EU-Kommission für die Ableitung eines bedeutenden



Kolorierte rasterelektronenmikroskopische Aufnahme des Epifadin produzierenden Bakterienstamms von ‚Staphylococcus epidermidis‘



Das Deckenbild im Tempel von Esna ist unter Staub und Ruß aus Jahrtausenden verborgen (links). Nach der Freilegung sind Orion, Sothis (= Sirius) und Anukis zu erkennen (von links nach rechts). Über ihnen die Himmelsgöttin Nut, die die Abendsonne verschluckt.

Grenzwerts der Wasserrahmenrichtlinie, der Umweltqualitätsnorm, beim Arzneimittelwirkstoff Ibuprofen umgehend berücksichtigt; dieser Grenzwert wurde dann stark nach unten korrigiert. Der größte Teil vieler Medikamente wirkt im menschlichen Körper, ohne abgebaut zu werden, und wird unverändert ausgeschieden. Die Stoffe gelangen über das Abwasser in die aquatische Umwelt. Die in der Studie untersuchten Schmerzmittel Diclofenac und Ibuprofen, der Cholesterinsenker Clofibrinsäure und der Betablocker Metoprolol sind ionisierbare Moleküle; sie können in neutraler oder elektrisch geladener Form vorliegen. Natürliche Gewässer können wiederum verschiedene Säure-Base-Verhältnisse, gemessen als pH-Wert, aufweisen. Welchen Einfluss diese Faktoren bei der Aufnahme der Stoffe in Zellen von Lebewesen haben können, wurde standardisiert anhand der Überlebensrate der Embryonen des Zebraärlings getestet. Bei einigen Arzneimittelwirkstoffen wie etwa Diclofenac, dem Betablocker Propranolol und dem Antidepressivum Fluoxetin variierte der Wert, bei dem die Hälfte der Fischembryonen sterben, mehr als tausendfach zwischen pH 5 und pH 9, wobei sich die Stoffe im ungeladenen Zustand als weit toxischer erwiesen als die ionisierte Form. Mit der Studie wurde die Vorhersage der Toxizität ionisierbarer Stoffe deutlich verbessert. Die Ergebnisse können nun bei der Registrierung und Zulassung von Chemikalien berücksichtigt werden.

+++ Restaurierung der Tempeldecke im ägyptischen Esna abgeschlossen +++ Die Decke des Tempels in Esna, 60 Kilometer südlich des ägyptischen Luxor, wurde über einen Zeitraum von fünf Jahren von 30 Restauratorinnen und Restauratoren von Schmutz befreit. Mehrere Hundert Figuren mit astronomischen Darstellungen wurden unter der Leitung des Ägyptologen Professor Christian Leitz und auf ägyptischer Seite von Dr. Hisham El-Leithy freigelegt. Die farbenprächtigen Deckenreliefs in den dominanten Farben Gelb und Rot zeigen Gottheiten, mythologische Figuren und Darstellungen von Sonne, Mond, Sternbildern und diverse astronomische Konstellationen. Bei der Restaurierung kamen fast 200 zuvor völlig unbekannte Tintenaufschriften zu Tage, über die zahlreiche Darstellungen erstmals identifiziert wurden. Die Decke ist in sieben thematische Abschnitte aufgeteilt, die unter anderem den täglichen Lauf der Sonne, die Mondphasen, die unterschiedlichen Nachtstunden oder auch den Neujahrstag behandeln. Im zuletzt freigelegten Abschnitt sind die Gottheiten Orion, Sothis und Anukis dargestellt. Orion steht stellvertretend für das gleichnamige Sternbild.

Sothis, altägyptisch für das Sternbild Sirius, ist im Jahresverlauf 70 Tage lang am Sternenhimmel unsichtbar. Der Zeitpunkt seines Wiederaufgangs im Osten war im alten Ägypten der Neujahrstag und kündigte zugleich den Beginn der jährlichen Nilüberschwemmung an. Die Göttin Anukis war im Verständnis der Ägypter hingegen verantwortlich für den Rückgang der Nilflut rund 100 Tage später. Vom Tempel in Esna ist nur die Vorhalle, der sogenannte Pronaos, erhalten, diese aber vollständig: Mit 37 Metern Länge, 20 Metern Breite und 15 Metern Höhe wurde der Sandsteinbau spätestens unter dem römischen Kaiser Claudius (41-54 n. Chr.) vor das eigentliche Tempelgebäude gesetzt, seine Dekoration erstreckte sich bis in die Regierungszeit des Kaisers Decius (249-251).

+++ Hirnsignal zum Sprachlaut mehrere Sekunden vor der Äußerung messbar +++ Mehrere Sekunden bevor Menschen einen Laut äußern, können aus ihrem Gehirn Signale über den Inhalt der Äußerung herausgelesen werden. Das stellte ein Team um den Neurowissenschaftler Professor Markus Siegel fest. Mithilfe der bildgebenden Magnetenzephalographie gelang es in einer Studie, in der Hirnaktivität den Inhalt unabhängig von der motorischen Produktion zu identifizieren und vorherzusagen, welchen von zwei feststehenden Lauten die Probanden gleich äußern würden. Auf diese Trennung deutet auch das Phänomen der inneren Stimme hin, die der Mensch in Gedanken hören kann, die aber nach außen stumm bleibt. Im Experiment zeichnete das Forschungsteam mithilfe der Magnetenzephalographie nichtinvasiv die Hirnaktivität von Probanden auf, während diese die Aufgabe ausführten, sich einen von zwei Vokalen vorzustellen oder laut zu äußern. Die Daten unterzog das Team einer hochentwickelten statistischen Musteranalyse: Es gelang, in den Gehirnsignalen den Vokal zu identifizieren, den die Probanden vokalisieren sollten – und zwar bereits ein paar Sekunden vor der Ausführung. Dieses Ergebnis war unabhängig davon, ob die Probanden ihn später laut äußerten oder ihn sich lediglich vorstellten. Der Befürchtung, dass sie mit ihrer Methode Gedanken lesen können, erteilt das Team eine Absage. Die Messungen seien aufwendig und die Signale sehr schwach. Die untersuchten Laute seien zudem keine komplexen Gedanken. Die Studie liefert jedoch grundlegende Erkenntnisse über die neuronalen Prozesse, die der Produktion von Sprache zugrunde liegen – einer wesentlichen Fähigkeit des Menschen, die bei verschiedenen Erkrankungen gestört sein kann.

ANSCHUB FÜR DIE WISSENSCHAFTLICHE KARRIERE

Drei Projekte im Eliteprogramm der Baden-Württemberg Stiftung

In ihrem „Eliteprogramm“ fördert die Baden-Württemberg Stiftung drei neue Tübinger Forschungsprojekte. Dr. Silvia Rita Amicone aus der Archäometrie, Dr. Helena Atteneder aus der Medienwissenschaft und Dr. Denise Steiner aus der Pharmazie erhalten für eine Laufzeit von maximal drei Jahren insgesamt bis zu 150.000 Euro für ihre Forschungsvorhaben. Mit dem Programm werden exzellente junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Qualifizierungsphase nach der Promotion unterstützt, um wissenschaftliche Eigenverantwortung und Selbstständigkeit zu stärken.

Silvia Rita Amicone: Keramikherstellung in Etrurien bei der ersten Entstehung von Städten

Silvia Rita Amicone will in ihrem Projekt erkunden, welche neuen Technologien und sozialen Änderungen die Übergänge zu städtischen Gesellschaften in Etrurien verursachten und wie die frühe etruskische Kultur im Verlauf des späten zehnten Jahrhunderts bis zur Mitte des siebten Jahrhunderts v. Chr. entstand. Sie konzentriert sich dabei auf die Keramikherstellung in den Hauptsiedlungen Etruriens im frühen ersten Jahrtausend v. Chr. Dabei will sie archäometrische Untersuchungen mit systematischen geologischen Surveys des Gebiets um die Fundstätten verbinden, um die Quellen der Rohmaterialien, die den frühen Töpfern zur Verfügung standen, zu lokalisieren und zu charakterisieren. Den Schwerpunkt legt sie auf technologische Änderungen, die zwischen dem Ende der frühen Eisenzeit und dem Anfang der Orientalisierenden Periode aufkamen, vom späten 8. bis frühen 6. Jahrhundert v. Chr. Dazu gehören die Nutzung von Töpfer-

scheiben und neue Brandtechnologien, mit denen sowohl rote Keramiküberzüge wie auch die als Bucchero bekannte glänzend schwarze Töpferware hergestellt werden konnten.

Helena Atteneder: Verschmelzung der medialen mit der Mobilitätsinfrastruktur in der digitalen Stadt

Helena Atteneder untersucht in ihrem Projekt die individuellen Mobilitäts- und Medienpraktiken von Menschen, die regelmäßig Angebote des öffentlichen Verkehrs nutzen. Zentrale Aspekte sind die Wechselwirkungen zwischen der Mobilitätsinfrastruktur, den angebotenen Möglichkeiten der genutzten Medien und Medientechnologien und dem Wirken nichtmenschlicher Einflüsse wie zum Beispiel durch Algorithmen. Atteneder will erkunden, wie Nutzerinnen und Nutzer diese Wechselwirkungen erleben und reflektieren und welche Handlungsspielräume sich ergeben. Zusätzlich will sie Macht-Wissen-Verhältnisse in Bezug auf „smarte“ Mobilitätskonzepte identifizieren. Untersucht werden die urbanen Ballungszentren Wien (Österreich), Milton Keynes (Großbritannien) und Shanghai (China), die bereits auf „smarte“ Technologien setzen, sich jedoch hinsichtlich Größe, soziokultureller sowie politischer Faktoren deutlich unterscheiden. Für die Erhebung werden computergestützte Verfahren, Beobachtungsstudien und qualitative Leitfadenterviews kombiniert.

Denise Steiner: Formulierung von lipidhaltigen Schmelztabletten

Zahlreiche Wirkstoffe in der Pharmazie sind schlecht wasserlöslich und nach der oralen Einnahme als Medikament nicht gut im Körper verfügbar. Daher werden besonders für lipophile Stoffe lipidhaltige Trägersysteme, wie beispiels-

weise Lipidnanosuspensionen oder -emulsionen, eingesetzt. Herkömmliche Tabletten oder Kapseln können jedoch von Kindern und älteren Menschen meist nicht als Ganzes geschluckt werden. Denise Steiner erforscht in ihrem Projekt, wie lipophile Wirkstoffe in sogenannte Schmelztabletten oder orodispersible Tabletten verpackt werden können, die einfacher einzunehmen sind. Sie zerfallen innerhalb von maximal drei Minuten direkt im Mund. Steiner will zunächst mithilfe der Sprühtrocknung Pulver aus wirkstoffhaltigen Lipidnanosuspensionen und -emulsionen herstellen, die als Zwischenprodukt für die Herstellung von Schmelztabletten dienen. Dabei untersucht sie die Temperaturbelastung der festen Lipidnanopartikel während der Trocknung sowie die Stabilität des Wirkstoffs in Pulverform bei der Lagerung. Abschließend erfolgt die Herstellung von Schmelztabletten aus den wirkstoff- und lipidhaltigen Pulvern.

RISC-Programm fördert vier unkonventionelle Projekte

Das RISC-Programm des baden-württembergischen Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst bietet Postdocs sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern die Möglichkeit, unkonventionelle Projektideen mit einer finanziellen Förderung zwei Jahre lang zu verfolgen. Die Hälfte des Budgets von maximal 100.000 Euro wird vom Ministerium getragen, die andere Hälfte stellt die Universität Tübingen aus Mitteln der Exzellenzstrategie zur Verfügung.

Für den Zeitraum 2023 bis 2024 wurden vier Tübinger Forscherinnen und Forscher mit ihren Projektideen zur Förderung ausgewählt:

Juniorprofessorin *Riccarda Flemmer*, Institut für Politikwissenschaft. **Projekt: Haben die Rechte der Natur ein transformatives Potenzial? Das Ringen um Alternativen zur zerstörerischen anthropozentrischen Entwicklung**

Sind der Natur eigene Rechte auf Existenz und Entfaltung zuzusprechen, sogenannte Rights of Nature? Inspiriert von den Mensch-Natur-Beziehungen indigener Völker haben Rights of Nature die Anerkennung von Flüssen, Bergen und Wäldern als Lebewesen bewirkt und eine wachsende globale Bewegung ausgelöst. Flemmer untersucht in ihrem Projekt diese neue Denkweise und wie Rights of Nature die asymmetrischen Beziehungen zwischen Menschen und Natur verändern können, um rechtliche und institutionelle Modelle für eine nachhaltigere und gerechtere Entwicklung zu schaffen.

Dr. Ramona-Elena Irimia, Institut für Evolution und Ökologie. **Projekt: HERBARIOMICS – Entdeckung der genetischen Basis für die Ausbreitung einer typischen invasiven Pflanze durch Museumsgenomik**

Der Japanische Staudenknöterich breitet sich weltweit invasiv als schädliches Unkraut aus. Irimia will in ihrem Projekt historische DNA von Pflanzen aus Herbarien verwenden, um die Invasionsdynamik dieser Art in Europa und den USA zu rekonstruieren und die zugrundeliegenden ökoevolutionären Veränderungen sowie deren Rolle im Invasionsprozess zu verstehen. Sie kombiniert dabei Ansätze wie Next Generation Sequencing, Museumsgenomik und Bioinformatik.

Dr. Khaled Selim, Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin. **Projekt: Erforschung der Funktionsweise des Kohlenstoffkonzentrationsmechanismus bei Cyanobakterien mit dem Ziel, die Fotosyntheseleistung von Pflanzen zu steigern**

Cyanobakterien betreiben besonders effizient Fotosynthese, indem sie das Kohlendioxid, das mit Hilfe der Sonnenenergie in organische Stoffe umgesetzt wird, vorfixieren und seine

Konzentration in der Zelle steigern. Diese Mechanismen will Selim in seinem Projekt mit biochemischen und strukturbioologischen Ansätzen genauer untersuchen. Langfristiges Ziel ist es, die Strukturen zur CO₂-Vorfixierung aus Cyanobakterien gentechnisch in die Chloroplasten von Pflanzen einzubauen und so die Fotosyntheseleistung von Nutzpflanzen wie Reis, Weizen, Kartoffeln oder Sojabohnen zu steigern.

Dr. Giacomo Brusco, Volkswirtschaftslehre – Finanzwissenschaft. **Projekt: Zur Verbreitung der Steuerhinterziehung: Experimentelle Belege aus Italien**

Im Porträt: Giacomo Brusco

Wer profitiert von Steuerhinterziehung, und wie wird der daraus gezogene Gewinn zwischen den Seiten des Kaufs und des Verkaufs aufgeteilt? In seinem Projekt will Dr. Giacomo Brusco empirische Belege zur Hinterziehung der Mehrwertsteuer sammeln, deren Umfang schwer zu quantifizieren ist und bisher wenig erforscht wurde. Zwar wurden in den Wirtschaftswissenschaften die allgemeinen Verteilungseffekte von Steuern vielfach untersucht, doch gibt es nur wenige Belege dafür, wie diese Effekte sich bei hinterzogenen Steuern auswirken. „Die Menschen neigen dazu, Steuerhinterziehung moralisch zu verurteilen. Wir versuchen, davon zu abstrahieren“, sagt Brusco.

Vor allem untersuchen Brusco und sein Team, wie sich die finanziellen Gewinne aus der Mehrwertsteuerhinterziehung zwischen Verbraucherinnen und Verbrauchern auf der einen Seite und Produzentinnen und Produzenten auf der anderen aufteilen. Geschultes Personal fragt in verschiedenen Verkaufssituationen nach Angeboten und gibt nach dem Zufallsprinzip Hinweise auf die bevorzugte Zahlungsmethode (EC-Karte oder Bargeld). Alle Daten werden anonymisiert. „Wir haben viel Zeit damit verbracht, eine ethische Genehmigung für dieses Experiment einzuholen, denn schließlich ha-

Giacomo Brusco



ben wir es mit etwas zu tun, was nicht legal ist, und wir befragen Menschen dazu“, sagt Brusco.

Über eine große Stichprobe, die nach einem speziellen statistischen Design erhoben wird, wird Brusco anhand der beobachteten Preisunterschiede zwischen den Zahlungsarten Rückschlüsse darauf ziehen, wie viel der hinterzogenen Steuer an die Verbraucherinnen und Verbraucher weitergegeben wird. Das ist ein komplexes Unterfangen. „Als empirischer Wirtschaftswissenschaftler erhält man normalerweise zuerst die Daten und beginnt dann, sie auszuwerten. Bei Experimenten wird alles auf den Kopf gestellt. Die ganze Arbeit findet vorher statt, und am Ende erhält man die Daten“, erklärt er.

Brusco hofft, dass seine Ergebnisse zu einer wirksameren und gerechteren Eintreibung der Steuern führen werden. Eine Mehrwertsteuer wird in mehr als 130 Ländern auf der ganzen Welt erhoben, im Durchschnitt erbringt sie mehr als 20 Prozent der jeweiligen gesamten Staatseinnahmen. Nach Schätzungen der EU-Kommission waren 2021 nicht eingegangene Mehrwertsteuern allein in der EU für Einnahmeausfälle in Höhe von rund 130 Milliarden Euro verantwortlich. Detaillierteres Wissen über die Verteilung des Gewinns aus der Hinterziehung der Mehrwertsteuer ermöglicht eine bessere Einschätzung, wer die Last der Mehrwertsteuer trägt. „Wenn man weiß, wer von der Hinterziehung hauptsächlich profitiert, kann man die Regeln zur konsequenten Eintreibung der Steuer intelligenter gestalten“, betont Brusco.

PROMOVIEREN IM GRADUIERTENKOLLEG

Zur Qualifizierung von Doktorandinnen und Doktoranden in einem strukturierten Programm richtet die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) Graduiertenkollegs ein. Die Forschungsprogramme stehen jeweils unter einem gemeinsamen Thema und sind häufig interdisziplinär ausgerichtet. Graduiertenkollegs sollen den Promovierenden früh zu wissenschaftlicher Selbstständigkeit verhelfen und auf Berufe in der Wissenschaft vorbereiten. Sie werden in zwei Perioden für maximal neun Jahre gefördert. Bei Einrichtung bis November 2021 umfasste eine Förderperiode viereinhalb Jahre; seit Mai 2022 wurde die erste Förderperiode auf fünf Jahre festgelegt, die zweite auf vier Jahre.

Das bestehende Graduiertenkolleg „cGMP: Vom Krankenbett an die Laborbank“ (GRK 2381) am Interfakultären Institut für Biochemie wurde 2023 für die zweite Förderperiode um viereinhalb Jahre verlängert.

Die Graduiertenkollegs

Thema	Sprecherinnen und Sprecher	Laufzeit
Nicht-kanonische G-Protein-abhängige Signalwege: Mechanismen, Funktionen, Konsequenzen (GRK 2816)	Professor Dr. Dr. Bernd Nürnberg Universitätsklinikum und Medizinische Fakultät, Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Pharmakogenomik	1. Oktober 2022 bis 30. September 2027
Psychische Gesundheit von Frauen in der reproduktiven Lebensphase (GRK 2804)	Professorin Dr. Birgit Derntl Universitätsklinikum und Medizinische Fakultät, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie	1. Januar 2023 bis 31. Dezember 2027
Graduiertenkolleg Stuttgart – Tübingen Intraoperative multisensorische Gewebedifferenzierung in der Onkologie (GRK 2543)	Professor Dr. Oliver Sawodny Universität Stuttgart	1. Januar 2020 bis 31. Dezember 2024
	Professor Dr. Arnulf Stenzl Universität Tübingen Medizinische Fakultät	
cGMP: Vom Krankenbett an die Laborbank (GRK 2381)	Professor Dr. Robert Feil Interfakultäres Institut für Biochemie	1. Juli 2019 bis 31. Dezember 2028
MOMbrane: Die vielfältigen Funktionen und die Dynamik der mitochondrialen äußeren Membran (GRK 2364)	Professor Dr. Doron Rapaport Interfakultäres Institut für Biochemie	1. April 2018 bis 30. März 2027
Graduiertenkolleg Mannheim – Freiburg – Heidelberg – Koblenz-Landau – Tübingen Statistische Modellierung in der Psychologie (SMiP) (GRK 2277)	Professor Dr. Thorsten Meiser Universität Mannheim	1. Oktober 2017 bis 30. September 2026
	Professorin Dr. Mandy Hütter Professor Dr. Rolf Ulrich Universität Tübingen Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	
Graduiertenkolleg Frankfurt – Tübingen Doing Transitions – Formen der Gestaltung von Übergängen im Lebenslauf (GRK 2105)	Professor Dr. Andreas Walther Universität Frankfurt am Main	1. Januar 2017 bis 31. Dezember 2025
	Professorin Dr. Barbara Stauber Universität Tübingen Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	

Zahl der Promotionen

Fakultät	Promotionen Wintersemester 2022/23 und Sommersemester 2023	
	weiblich	männlich
Evangelisch-Theologische Fakultät	3	2
Katholisch-Theologische Fakultät	3	3
Juristische Fakultät	10	12
Medizinische Fakultät	204	129
Philosophische Fakultät	24	26
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	20	28
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	99	115
Zentrum für Islamische Theologie	1	3
Gesamtzahl	364	318
	682	

Stand der Meldungen 13. Februar 2024

Habilitationen im Jahr 2023

Fakultät	Habilitationen 2023	
	weiblich	männlich
Evangelisch-Theologische Fakultät	1	
Katholisch-Theologische Fakultät		1
Medizinische Fakultät	17	19
Philosophische Fakultät	3	5
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	1	
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	1	7
Gesamtzahl	23	32
	55	

Stand der Meldungen: 13. Februar 2024



FORSCHUNG MIT AUSZEICHNUNG

Parkinsonforscher Thomas Gasser erhält Breakthrough Prize in Lebenswissenschaften

Professor Thomas Gasser, Ärztlicher Direktor der Neurologie mit dem Schwerpunkt Neurodegenerative Erkrankungen am Universitätsklinikum Tübingen, erhielt gemeinsam mit Dr. Ellen Sidransky und Dr. Andrew Singleton, beide in den USA tätig, den „2024 Breakthrough Prize in Life Sciences“. Der Preis ist mit drei Millionen US-Dollar dotiert. Die drei Fachleute werden für die Entdeckung genetischer Risikofaktoren der Parkinsonerkrankung ausgezeichnet. Von dieser bisher unheilbaren Nervenerkrankung sind in Deutschland mindestens 200.000 Menschen betroffen.

Der Breakthrough Prize wird jährlich in verschiedenen Fachgebieten vergeben und gilt als die weltweit höchstdotierte Auszeichnung in den Naturwissenschaften. Er wurde 2012 von den Sponsoren Sergey Brin, Priscilla Chan und Mark Zuckerberg, Julia und Yuri Milner und Anne Wojcicki begründet. Thomas Gasser ist Vorstandsvorsitzender des Hertie-Instituts für klinische Hirnforschung an der Universität Tübingen und forscht in leitender Funktion am Tübinger Standort des Deutschen Zentrums für Neurodegenerative Erkrankungen.

Bei einer Parkinsonerkrankung gehen im Gehirn bestimmte Nervenzellen zugrunde, die den Botenstoff Dopamin produzieren. Der daraus folgende Dopaminmangel verursacht Bewegungsstörungen wie Zittern, verlangsamte Bewegungen, Muskelsteifheit und Gleichgewichtsstörungen. Im fortgeschrittenen Krankheitsstadium entwickeln manche Patientinnen und Patienten auch eine Demenz. Weshalb diese Gehirnzellen absterben, ist bis heute nicht restlos geklärt. Thomas Gasser fand gemeinsam mit seinen Kolleginnen und Kollegen in den 2000er-Jahren heraus, dass Mutationen in

bestimmten Erbanlagen das Risiko für Parkinson erhöhen, einige Mutationen die Erkrankung sogar unweigerlich auslösen. Mit dem Breakthrough Prize in Life Sciences werden diese Leistungen gewürdigt. Sie hätten das Verständnis der molekularen Mechanismen der Parkinsonerkrankung erweitert und den Weg für Studien bereitet, in denen neue Therapiekonzepte untersucht werden, urteilte die Jury.

Die Mutationen betreffen die Gene LRRK2 (ausgesprochen „LARK2“) und GBA1, die jeweils den Bauplan für ein bestimmtes Enzym enthalten. Durch die Mutationen funktionieren diese Enzyme nicht optimal und richten Schaden an – mit gravierenden Folgen. Denn LRRK2 ist an diversen Vorgängen innerhalb von Nervenzellen beteiligt, es sorgt unter anderem dafür, dass in der Zelle Energie bereitgestellt wird. Andererseits sind sowohl LRRK2 als auch GBA1 wichtig für das Recycling und die Beseitigung von Abfallprodukten des zellulären Stoffwechsels. Die Genmutationen sind zum einen für die erbliche („familiäre“) Form der Parkinsonerkrankung relevant, bei der die betroffenen Personen in jeder Familiengeneration unweigerlich erkranken – häufig schon vor dem 50. Lebensjahr. Zum anderen sind manche dieser Erbgutvarianten auch Risikofaktoren für die weitaus häufigere „sporadische“ Form von Parkinson, die typischerweise im Alter ab 60 Jahren auftritt und deren Auslöser sich nicht eindeutig benennen lassen.

Gasser bereitet gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen eine klinische Studie vor, die auf Patientinnen und Patienten mit Parkinson und GBA1-Mutation ausgerichtet ist, die zu besonders schweren Formen der Parkinsonerkrankung führt.



Simon Brendle



Thomas Gasser

Breakthrough Prize in Mathematik für Gastforscher Simon Brendle

Den „2024 Breakthrough Prize in Mathematics“ erhielt Professor Simon Brendle von der Columbia University, der mit der Universität Tübingen durch zahlreiche Aufenthalte als Gastforscher und als ihr Alumnus verbunden ist. Der mit drei Millionen US-Dollar dotierte Preis wird ihm verliehen für seine transformativen Beiträge zur Differentialgeometrie, einschließlich scharfer geometrischer Ungleichungen, vieler Ergebnisse über den Ricci-Fluss und den mittleren Krümmungsfluss sowie zu der Lawson-Vermutung über minimale Tori in der dreidimensionalen Sphäre. Brendle studierte bereits als Schüler Mathematik an der Universität Tübingen und wurde – im Alter von 19 Jahren – unter Professor Gerhard Huisken promoviert. Brendles Forschungsgebiet liegt an der Schnittstelle mehrerer Arbeitsbereiche des Mathematischen Instituts der Universität Tübingen. Besonders eng kooperiert er im Arbeitsbereich Geometrische Analysis und Mathematische Relativitätstheorie weiterhin mit Professor Gerhard Huisken, der an der Universität Tübingen und dem Mathematischen Forschungsinstitut Oberwolfach der Leibniz-Gemeinschaft tätig ist.

Preise und Ehrungen für Tübinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

Professorin Dr. Zeynep Akata-Schulz Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	erhielt den Alfred Krupp-Förderpreis 2023 der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung für ihre exzellenten Forschungsleistungen auf dem Gebiet des erklärbaren maschinellen Lernens, durch das Menschen nachvollziehen können, wie und warum bestimmte Entscheidungen von künstlicher Intelligenz getroffen werden.
Dr. Felix Augustin Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	wurde mit dem Bernd Rendel-Preis 2023 der Deutschen Forschungsgemeinschaft ausgezeichnet für seine Forschungsarbeiten in der Biogeologie zur Evolution terrestrischer Wirbeltiere wie unter anderem Schildkröten, Krokodilen, Sauriern und Säugetieren im Erdmittelalter.
Professorin Dr. Madelaine Böhme Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	erhielt in Würdigung ihrer wissenschaftlichen Leistungen ein einjähriges Fellowship der Carl Friedrich von Siemens Stiftung, über das sie frei von anderen universitären Verpflichtungen einem eigenen Forschungsprojekt bei einem Aufenthalt in München nachgehen kann.
Professor Dr. Jan Born Medizinische Fakultät	wurde mit dem deutschen Preis 2023 der Feldberg Foundation for Anglo-German Scientific Exchange ausgezeichnet für seine Leistungen in der experimentellen medizinischen Forschung zur Dynamik der Gedächtnisbildung in biologischen Systemen und zur Funktion des Schlafs für das zentrale Nervensystem und Immunsystem. Er wurde gemeinsam mit der Professorin Dr. Doreen Cantrell von der schottischen Universität Dundee geehrt, die den entsprechenden englischen Preis 2023 erhielt.
Professor Dr. Simon Brendle, Columbia University Gastforscher an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät	erhielt den 2024 Breakthrough Prize in Mathematics der Breakthrough Prize Foundation für seine transformativen Beiträge zur Differentialgeometrie, einschließlich scharfer geometrischer Ungleichungen, neuer Ergebnisse über den Ricci-Fluss und den mittleren Krümmungsfluss sowie zu der Lawson-Vermutung über minimale Tori in der dreidimensionalen Sphäre.
Professorin Dr. Carla Cederbaum Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	erhielt als in der Wissenschaftskommunikation engagierte Forscherin den Medienpreis der Deutschen Mathematiker-Vereinigung für ihre Leistungen bei der Vermittlung und Popularisierung von Mathematik.
Dr. Daniela Doneva Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	wurde mit dem Gustav-Hertz-Preis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft ausgezeichnet für ihre Arbeiten zur Erforschung der Eigenschaften von Schwarzen Löchern und Neutronensternen in Theorien der Gravitation jenseits der Allgemeinen Relativitätstheorie und für ihre grundlegenden Beiträge zur Nutzung kompakter Objekte und Gravitationswellen als Präzisionssonden für die fundamentale Physik.
Professor Dr. Ewald Frie Philosophische Fakultät	wurde mit dem Deutschen Sachbuchpreis 2023 der Stiftung Buchkultur und Leseförderung des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet für sein autobiografisch geprägtes Werk „Ein Hof und elf Geschwister. Der stille Abschied vom bäuerlichen Leben in Deutschland“ (Verlag C.H.Beck).

Preise und Ehrungen für Tübinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (Fortsetzung)

<p>› Professor Dr. Thomas Gasser Medizinische Fakultät</p>	<p>wurde gemeinsam mit der Forscherin Ellen Sidransky und dem Forscher Andrew Singleton, beide in den USA tätig, mit dem 2024 Breakthrough Prize in Life Sciences der von Internet- und Technikunternehmen aus dem Silicon Valley gegründeten Breakthrough Prize Foundation ausgezeichnet für die Entdeckung genetischer Risikofaktoren der Parkinson-Erkrankung.</p>
<p>Dr. Holm Graeßner Medizinische Fakultät</p>	<p>erhielt den EURORDIS Black Pearl Award im Bereich Leadership des Europäischen Dachverbands der Patientenorganisationen für Menschen mit Seltenen Erkrankungen EURORDIS (European Organisation for Rare Diseases).</p>
<p>Professorin Dr. Katerina Harvati-Papatheodorou Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</p>	<p>wurde mit dem Shanghai Archaeology Forum Research Award 2023 ausgezeichnet für ihre Forschungsarbeiten an der Fundstätte Apidima in Südgriechenland zum frühesten Nachweis von <i>Homo sapiens</i> in Eurasien.</p>
<p>Professor Dr. Lutz Heide Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</p>	<p>erhielt gemeinsam mit Professorin Dr. Ulrike Holzgrabe von der Julius-Maximilians-Universität Würzburg den Wissenschaftspreis der Dr. August und Dr. Anni Lesmüller-Stiftung für seine wissenschaftlichen Arbeiten in der pharmazeutischen Grundlagenforschung und an klinischen Humanstudien zur Wirksamkeit von pflanzlichen Arzneimitteln sowie für sein gesellschaftliches Engagement in Projekten gegen gefälschte und minderwertige Arzneimittel vor allem in afrikanischen Ländern.</p>
<p>Naybel Hernández Pérez, Professorin Dr. Evi Stegmann und Professor Dr. Wolfgang Wohlleben Mathematisch-Naturwissenschaftliche und Medizinische Fakultät</p>	<p>erhielten im Science2Start-Ideenwettbewerb 2023 der BioRegioSTERN den ersten Platz für ihr Projekt „Biotechnologische Produktion des biologisch abbaubaren Metallchelators Ethylendiamin-disuccinat ([S,S]-EDDS)“, mit dem ihnen die biotechnologische Produktion eines biologisch abbaubaren Metallchelators gelang, der als Zusatzstoff beispielsweise in Waschmitteln, Kosmetik und Lebensmitteln eine aus fossilen Rohstoffen synthetisierte Verbindung ersetzen kann, die in konventionellen Kläranlagen kaum abbaubar ist.</p>
<p>Dr. Johanna Jebe Philosophische Fakultät</p>	<p>wurde mit dem Walter-Witzenmann-Preis der Heidelberger Akademie der Wissenschaften sowie dem Dr. Leopold Lucas-Nachwuchspreis 2023 ausgezeichnet für ihre Dissertation in mittelalterlicher Geschichte unter dem Titel „Regeln, Schrift, Correctio – Karolingerzeitliche Entwürfe von Mönchtum im Spiegel der Schriftproduktion aus St. Gallen und Fulda“.</p>
<p>Dr. Linus D. Kloker Medizinische Fakultät</p>	<p>erhielt den Nachwuchspreis 2023 des Württembergischen Krebspreises der Dres. Carl Maximilian und Carl Manfred Bayer Stiftung für sein Projekt „Novel cancer gene editing with CRISPR/Cas9 for deletion of NUTM1 tumor driver fusion oncogenes in highly-aggressive NUT carcinomas“, in dem bei NUT-Karzinomen im Kopf-Hals-Bereich und in der Lunge die den Krebs antreibenden Genmutationen ausgeschaltet werden sollen.</p>
<p>Professor Dr. Peter Loskill Medizinische Fakultät und Naturwissenschaftliches und Medizinisches Institut Reutlingen</p>	<p>wurde mit dem Herbert-Stiller-Förderpreis 2023 des Vereins Ärzte gegen Tierversuche ausgezeichnet für die Entwicklung eines Brustkrebs-auf-dem-Chip-Modells für die Krebsforschung, welches das Potenzial zur Vermeidung von Tierversuchen hat.</p>

PD Dr. Justus Marquetand Medizinische Fakultät	erhielt gemeinsam mit Dr. Johannes Lang aus Tübingen im Science2Start-Ideenwettbewerb 2023 der BioRegioSTERN den zweiten Platz für das Projekt „Cerebri – EEG for everyone, everywhere“, in dem die beiden Forscher eine standortunabhängige, telemedizinisch verfügbare sowie Cloud-basierte EEG-Auswertung entwickelten, die ressourcen- und kostensparend auch von ungeschulten Personen innerhalb weniger Minuten erfolgreich eingesetzt werden kann.
Dr. Simone Mayer Medizinische Fakultät	erhielt den Eva Luise Köhler Forschungspreis für Seltene Erkrankungen, der von der Eva Luise und Horst Köhler Stiftung gemeinsam mit der Allianz Chronischer Seltener Erkrankungen ACHSE e. V. vergeben wird, für ihr Forschungsvorhaben zu einer Therapieentwicklung für die neurologische Erbkrankheit Pontocerebelläre Hypoplasie Typ 2 (PCH2), die schwere neurologische Entwicklungsstörungen bei Kindern hervorruft. Mit ihr gemeinsam geehrt wurden Dr. Axel Lankenau und Dr. Julia Matilainen vom Selbsthilfeverein PCH-Familie.
Dr. Iaroslav Panasenکو Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	wurde für seine Doktorarbeit in der Physik „Development of Electrical Quality Assurance Procedures and Methods for the Silicon Tracking System of the CBM Experiment“ mit dem Silicon Science Award des CIS Forschungsinstituts für Mikrosensorik ausgezeichnet.
Professorin Dr. Dr. h.c. Karla Pollmann Philosophische Fakultät	erhielt die Ehrendoktorwürde der Universität Dōshisha in Kyoto, Japan.
Professorin Dr. Johanna Rahner Katholisch-Theologische Fakultät	wurde mit dem Ökumenischen Preis 2023 der Katholischen Akademie in Bayern ausgezeichnet für ihre umfassende wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der Ökumenischen Theologie.
Professor Dr. Hans-Georg Rammensee Mathematisch-Naturwissenschaftliche und Medizinische Fakultät	wurde mit dem Lifetime Achievement Award 2023 der Association for Cancer Immunotherapy (CIMT) ausgezeichnet für sein Lebenswerk, mit dem er Pionierarbeit bei der Aufklärung der Erkennungsmechanismen der T-Zellen im menschlichen Immunsystem leistete und bahnbrechende wissenschaftliche Erkenntnisse im Bereich der personalisierten Krebspeptid-Impfstoffentwicklung und der Krebsimmunologie gewann.
Professor Dr. Dr. h.c. Frank Schreiber Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	wurde die Ehrendoktorwürde der Slowakischen Akademie der Wissenschaften verliehen.
Dr. William Daniel Snyder Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	erhielt den Deutschen Studienpreis für Archäologie der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte e. V. für seine Dissertation „New Experimental Insights into Early Hominin Cultures and Oldowan Technology“, in der er in Frage stellt, dass die Herstellung der Oldowan-Werkzeuge nur durch das Erlernen kulturell tradierteter Techniken möglich war.
Dr. Friedrich Solowjow Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	wurde mit dem Förderpreis des Arbeitgeberverbandes Südwestmetall ausgezeichnet für seine Dissertation „Event-triggered Learning: Principled Decision Making on When to Learn“, in der er untersucht, wie Systeme im Umgang mit großen Datenmengen ihren eigenen Lernbedarf erkennen.
Professorin Dr. Theresa Veer Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	erhielt gemeinsam mit Dr. Katja Bringmann von der Universität Ghent den KSG Entrepreneurship Research Award 2023 der Karl Schlecht Stiftung für die Arbeit „The legitimacy challenge – Understanding the impact of gender congruent legitimacy judgments on new ventures' pre money valuations“ über die geschlechtsspezifischen Dynamiken in der Legitimation und Bewertung von Start-ups.

STIFTUNGSENGAGEMENT FÜR DIE WISSENSCHAFT



AKZENTE IM PROFIL

Stiftungen setzen mit ihrer vielfältigen Förderung Akzente im Profil der Universität. Sie bringen bestimmte Forschungsfelder voran oder engagieren sich in Studium und Lehre, sie fördern einzelne Personen oder ein ganzes Institut. Insgesamt spiegelt ihr Engagement viele aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen wider: Unter den Themen finden sich künstliche Intelligenz und Neurowissenschaft, aber auch Digitalisierung und Nachhaltigkeit.

UMFANGREICHE FÖRDERUNG DURCH DIE HERTIE-STIFTUNG

Gründung eines neuen Instituts zur Verknüpfung von künstlicher Intelligenz und Neuromedizin

Die Hertie-Stiftung finanziert mit zehn Millionen Euro ein neues Institut, das die Themen künstliche Intelligenz und Neuromedizin miteinander verbindet, in einem gemeinsamen Projekt mit der Universität Tübingen. Das Hertie Institute for AI in Brain Health (Hertie AI) wurde Anfang Februar 2023 an der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen gegründet. Dort soll das bundesweit erste Institut entstehen, in dem Prävention und frühe Diagnose von Erkrankungen des Nervensystems mit Hilfe von Methoden der künstlichen Intelligenz erforscht werden. So sollen die jüngsten Fortschritte in der künstlichen Intelligenz zügig für Patientinnen und Patienten mit Erkrankungen des Nervensystems nutzbar gemacht werden. Gründungsdirektor des Instituts ist Professor Philipp Berens, der im Bereich Data Science an der Universität Tübingen forscht und Co-Sprecher des Exzellenzclusters „Maschinelles Lernen: Neue Perspektiven für die Wissenschaft“ ist.

Das Hertie AI wird auf neuesten Erkenntnissen im Bereich des maschinellen Lernens und der künstlichen Intelligenz aufbau-

en und diese für ein besseres Verständnis des gesunden und kranken Nervensystems nutzen. Mithilfe komplexer Datensätze, die heute in der Grundlagenforschung verfügbar sind und im Klinikalltag gesammelt werden, sollen am Institut neue Methoden entwickelt werden, um Erkrankungen des Nervensystems früher zu erkennen, Krankheitsverläufe vorherzusagen und Therapien zielgerichteter einzusetzen. Um dieses Potenzial voll auszuschöpfen, will man am Hertie AI insbesondere methodische Innovationen vorantreiben, die jene besonderen Anforderungen erfüllen, die an klinisch eingesetzte Methoden der künstlichen Intelligenz gestellt werden: Genauigkeit, Robustheit und Nachvollziehbarkeit. Klinische Partner in der Medizinischen Fakultät hat das neue Institut vor allem in der Neurologie und der Augenheilkunde.

Die Hertie-Stiftung finanziert das gemeinsame Projekt mit der Universität Tübingen für zunächst fünf Jahre. Unter ihrem Leitthema „Gehirn erforschen“ investiert die Stiftung damit nach der erfolgreichen Gründung des Hertie-Instituts für klini-

sche Hirnforschung im Jahr 2001 in ein neues zukunftsweisendes Großprojekt in Tübingen. Das Hertie Institute for AI in Brain Health soll von der langjährigen Expertise in den Bereichen Neurowissenschaften und Neuromedizin sowie in der künstlichen Intelligenz am Standort Tübingen profitieren. Es wird auch als weiteres Element in das Forschungskonsortium zur künstlichen Intelligenz Cyber Valley eingebunden.

Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung konzentriert sich in ihrer Arbeit auf zwei Leitthemen, die Erforschung des Gehirns und die Stärkung der Demokratie. Bei ihren Projekten stellt die Stiftung den Menschen und die konkrete Verbesserung seiner Lebensbedingungen in den Mittelpunkt. Die Hertie-Stiftung wurde 1974 von den Erben des Kaufhausinhabers Georg Karg ins Leben gerufen und ist heute eine der größten weltanschaulich unabhängigen und unternehmerisch ungebundenen Stiftungen in Deutschland. Der Name „Hertie“ geht zurück auf Hermann Tietz, den Mitbegründer des gleichnamigen Warenhauskonzerns zum Ende des 19. Jahrhunderts.

DIE STIFTUNGSPROFESSUREN

Fachrichtung	Inhaber/-in	Stifter/-in
Juristische Fakultät		
Professur (W3) für Recht der Künstlichen Intelligenz	Professorin Dr. Michèle Finck, LL. M.	Carl-Zeiss-Stiftung
Philosophische Fakultät		
Juniorprofessur (W1/50 Prozent) für Moderne Taiwanstudien	Professorin Dr. Yu-chin Tseng	Bildungsministerium der Republik China (Taiwan)
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät		
Professur (W3) für Ökonomische Bildung und Wirtschaftsdidaktik	Professorin Dr. Taiga Brahm	Dieter von Holtzbrinck Stiftung
Professur (W2) für Educational Effectiveness/Educational Trajectories	Professor Dr. Richard Göllner	Hector Stiftung
Professur (W3) für Globalisierungsethik	Professor Dr. Claus Dierksmeier	Karl Schlecht Stiftung
Medizinische Fakultät		
Professur (W2) für Präklinische Bildgebung des Immunsystems	Professorin Dr. Bettina Weigelin	Adolf Leuze Stiftung
Professur (W2) für Funktionelle und metabolische Hirnbildgebung	Professorin Dr. Kristina Herfert	Carl-Zeiss-Stiftung
Professur (W3) für Transfusionsmedizin	Professor Dr. Tamam Bakchoul	DRK-Blutspendedienst und Baden-Württemberg-Hessen gGmbH
Professur (W3) für Molekulare Mechanismen der altersbedingten Makuladegeneration (AMD)	Professor Dr. Simon Clark	Helmut-Ecker-Stiftung
Professur (C4) für Neurologie mit Schwerpunkt Neurodegenerative Erkrankungen	Professor Dr. Thomas Gasser	Hertie-Stiftung
Professur (W3) für Theoretische Sensomotorik	Professor Dr. Martin Giese	Hertie-Stiftung
Professur (C4) für Zellbiologische Grundlagen neurologischer Erkrankungen	Professor Dr. Mathias Jucker	Hertie-Stiftung
Professur (W3) für Funktionelle Neurogenetik	Professor Dr. Philipp Kahle	Hertie-Stiftung
Professur (W2) für Translationale Bildgebung kortikaler Strukturen (Förderung der Ausstattung)	Professorin Dr. Esther Kühn	Hertie-Stiftung
Professur (W3) für Neurologie mit Schwerpunkt Epileptologie	Professor Dr. Holger Lerche	Hertie-Stiftung
Professur (W3) für Klinische Neurogenetik	Professor Dr. Ludger Schöls	Hertie-Stiftung
Professur (W3) für Ubiquitin Signaling in Cancer	Professor Dr. Nikita Popov	Ludwig Hiermaier Stiftung
Professur (W3) für die Erforschung komplementärmedizinischer Verfahren	Professor Dr. Holger Cramer	Robert-Bosch-Stiftung
Professur (W3/50 Prozent) für Klinische Pharmakologie	Professor Dr. Matthias Schwab	Robert-Bosch-Stiftung
Professur (W2) für Molekulare Diabetologie	Professorin Dr. Cora Weigert	Sanofi-Aventis Deutschland GmbH
Professur (W3) für Arbeits- und Sozialmedizin	Professorin Dr. Monika Rieger	Verband der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg e. V. (Südwestmetall)
Professur (W3) für Präklinische Bildgebung und Bildgebungstechnologie	Professor Dr. Bernd Pichler	Werner Siemens-Stiftung
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät		
Professur (W3) für Kontinuierliches Lernen auf multimodalen Datenströmen	Professor Dr. Gerard Pons-Moll	Carl-Zeiss-Stiftung
Professur (W3) für Maschinelles Lernen	Professor Dr. Matthias Hein	Robert Bosch GmbH
Juniorprofessur (W1) für Didaktik der Physik (Tübingen School of Education)	Professor Dr. Jan-Philipp Burde	Vector Stiftung
Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrum		
Professur (W3) für Theorie und Geschichte der Wissenschaften	Professor Dr. Reinhard Kahle	Carl Friedrich von Weizsäcker-Stiftungsprofessur der Udo Keller Stiftung Forum Humanum

DER UNIVERSITÄTSPREIS

Auszeichnung für die Hector Stiftung II

In Anerkennung ihres herausragenden und langjährigen Engagements bei der Förderung von Wissenschaft und Forschung ehrte die Universität Tübingen die Hector Stiftung II im Oktober 2023 mit dem Universitätspreis. Rektorin Professorin Karla Pollmann überreichte die Auszeichnung an das Stifterehepaar Dr. h.c. Hans-Werner und Josephine Hector im Rahmen des Dies Universitatis bei einem Festakt in der Alten Aula. Die Hector Stiftung II fördert das Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung seit dessen Gründung 2014 an der Universität Tübingen, die Begleitforschung zu den Hector Kinderakademien sowie das Europäische Laboratorium für Lernende und Intelligente Systeme (ELLIS-Institut) im Umfeld des Forschungskonsortiums Cyber Valley am Standort Tübingen.

Die Laudatio auf die Hector Stiftung II hielt Professor Bernd Engler, der frühere Rektor der Universität. Rektorin Pollmann betonte, die Hector Stiftung II habe mit ihrem Gespür und ihrer großzügigen finanziellen Unterstützung immer wieder wichtige Akzente für die Profilbildung der Universität und des Standorts Tübingen gesetzt. Die erfolgreichen Verbindungen von privater Förderung und öffentlicher Forschung dienten auch dazu, die richtigen Weichen für den Wissenschaftsstandort Deutschland zu stellen.

Die Hector Stiftung II förderte das Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung in seiner Startphase mit 7,5 Millionen Euro und ermöglichte so die Neugründung. Für den Zeit-



raum von 2021 bis 2030 sagte sie weitere 19 Millionen Euro zu. Im Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung erforschen rund 80 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler empirisch die Qualität von Bildungsangeboten und Bildungsprozessen. Zusätzlich finanziert die Stiftung die am Institut durchgeführte Begleitforschung zu den Hector Kinderakademien, mit der sie bereits seit 2010 begabte Kinder im Grundschulalter unterstützt. Heute können Schülerinnen und Schüler Angebote aus insgesamt 68 Kinderakademien wahrnehmen, die unter der Trägerschaft des baden-württembergischen Kultusministeriums stehen.

Als neues Feld der Förderung der Hector Stiftung II kam 2022 die Gewinnung von Spitzenforscherinnen und -forschern im Bereich der künstlichen Intelligenz hinzu. Mit der Finanzierung von 100 Millionen Euro wurde der Aufbau des ELLIS-Instituts am Standort Tübingen ermöglicht, das eine auf europäischen Werten aufbauende Weiterentwicklung der künstlichen Intelligenz zum Ziel hat.

Die Hector Stiftung II wurde 2008 von dem Ehepaar Dr. h.c. Hans-Werner Hector und Josephine Hector in Weinheim gegründet. Sie ist eine Ergänzung der seit 1995 bestehenden H.W. & J. Hector Stiftung zu Weinheim und fördert unter anderem die Gewinnung von Spitzenkräften in der Forschung, die medizinische Forschung und hochbegabte Kinder, Studierende und Graduierte in den mathematischen, technischen und naturwissenschaftlichen Fächern.

UDO KELLER STIFTUNG FÖRDERT DAS FORUM SCIENTIARUM

Das Forum Scientiarum wurde 2023 als eine übergreifende Kooperationsform von geisteswissenschaftlichen und technisch-naturwissenschaftlichen Fächern an der Universität Tübingen neu konstituiert. Es umfasst die drei selbstständig arbeitenden Säulen Leibniz Kolleg, Tübinger Forum für Wissenschaftskulturen (TFW) und Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrum (CFvW-Zentrum). Die Zielsetzung ist die Förderung des Wissenschaftsdialogs durch Wissenschafts-, Lehr- und Betreuungsprogramme.

Das CFvW-Zentrum ist eine Forschungseinrichtung, die sich mit der Reflexion wissenschaftlicher Forschung aus interdisziplinärer und grundlagentheoretischer Perspektive befasst. Dabei widmet es sich insbesondere Fragen von verantwortungsvoller Wissenschaft im Hinblick auf aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen. Es ist auch ein Ort, an dem Tübinger Spitzenforschung ihren Platz findet. Zum Beispiel ist das von Professor Klaus Corcilus vom Philosophischen Seminar geleitete ERC-Projekt „Text and Idea of Aristotle’s Science of Living Things“ am CFvW-Zentrum angesiedelt.

Das 2022 gegründete TFW organisiert Wissenschaftsdialoge für Studierende und Promovierende. Es führt dabei unter anderem die etablierten Studienkollegs des alten Forum

*Bild oben links:
Rektorin Karla Pollmann (rechts) überreicht den
Universitätspreis an das Stifterehepaar Josephine
und Hans-Werner Hector.*

DR. K. H. EBERLE STIFTUNG FINANZIERT PREISE FÜR DIGITALE LEHRPROJEKTE

Scientiarum weiter. Das Studienkolleg 2022/23 stand unter dem Thema „Spielarten des Unendlichen“; 2023/24 hieß das Thema „Zufall und Notwendigkeit“. Das Leibniz-Kolleg beging 2023 das Jubiläum seines 75-jährigen Bestehens, in dessen Rahmen Professorin Barbara Hahn von der Vanderbilt University, USA, am 5. Februar 2023 die erste Hannah Arendt-Lecture hielt.

Die Arbeit des Forum Scientiarum wird von der Udo Keller Stiftung – Forum Humanum unterstützt. Die im Jahr 2000 gegründete Stiftung fördert unter anderem den interdisziplinären Dialog zwischen den Natur- und Geisteswissenschaften.

*Bild oben rechts:
Verleihung des von der Dr. K. H. Eberle Stiftung finanzierten Preises für digitale Lehrprojekte in der Universitätsbibliothek an das Projektteam „Hybride Lehrformate“ bestehend aus (von links) Theodor Sproll, Andrea Fausel, Heike Schulz, Esther Fink, Oliver Lichtwald und Kurt Schneider durch Rektorin Karla Pollmann (ganz rechts)*

Das Dr. Eberle Zentrum für digitale Kompetenzen der Universität Tübingen zeichnet zum dritten Mal Tübinger Projekte aus der digitalen Lehre aus. Vier Projekte aus den Bereichen Geographie, Ethik, Altfranzösisch und Hybride Lehrformate erhalten jeweils bis zu 10.000 Euro zur Umsetzung ihrer Ideen. Möglich wurde die erneute Ausschreibung des Förderformats „Digitale Lehr- und Lernmaterialien“ durch die finanzielle Unterstützung der Dr. K. H. Eberle Stiftung mit Sitz in Lörrach. Die Projektpreise wurden Ende September 2023 in der Universitätsbibliothek übergeben. Die neuen Module werden zur kostenfreien Nutzung über das Zentrale Repository für Open Educational Resources der Hochschulen in Baden-Württemberg veröffentlicht.

Die ausgezeichneten **Open-Educational-Resources (OER)-Projekte:**

Integration hochwertiger Messgeräte ins Geographiestudium | Ein Team unter der Leitung von Dr. Andreas Braun vom Geographischen Institut entwickelt Tutorials, Videos und Dokumentationen für eine breite Palette von Messgeräten und -methoden, etwa zur GPS-Vermessung und zur Erhebung von Klima- und Umweltdaten. Die Materialien sind auch in weiteren Disziplinen verwendbar.

Debating Planetary Ethics – a Podcast on the Planetary Boundaries | Dr. Simon Meisch vom Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften entwickelt in Zusammenarbeit mit Dr. Jeremy Schmidt von der Universität Durham einen Podcast als Lerneinheit im Bereich Ethik rund



um das im Jahr 2009 eingeführte Konzept der planetaren Grenzen. Jede Podcast-Episode behandelt eine dieser neun Grenzen wie den Klimawandel oder die Übersäuerung der Ozeane.

Lernmodul Altfranzösisch für Studierende, Lehrende und Forschende der Mediävistik | Alexandra Becker vom Deutschen Seminar und Juniorprofessorin Carlotta Posth von der Universität Würzburg arbeiten an einem Modul zu Bildungsangeboten für Altfranzösisch, das Einblick in die Grundstrukturen der altfranzösischen Sprache und ihre literatur- und sprachgeschichtlichen Aspekte bietet.

Hybride Lehrformate/Hybrid Learning & Teaching | Kurt Schneider und Heike Schulz vom Zentrum für Medienkompetenz sowie Dr. Andrea Fausel und Esther Fink von der Arbeitsstelle Hochschuldidaktik entwickeln gemeinsam ein Modul, das die Implementierung von hybriden Lehrformaten erleichtern soll. Es bietet dem Lehrpersonal auf Deutsch und Englisch praxisorientierte Materialien mit einer schrittweisen Anleitung.

VIelfÄLTIGE UNTERSTÜTZUNG DURCH DIE VECTOR STIFTUNG

Projekt zu ressourcenschonenden Verfahren

Die Vector Stiftung fördert mit dem Programm „MINT für die Umwelt“ wissenschaftliche Nachwuchsgruppen an baden-württembergischen Universitäten, die mit ihren naturwissenschaftlichen Fragestellungen und neuen Technologien zu einer nachhaltigeren Entwicklung beitragen. MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. An der Universität Tübingen wurde 2023 ein Projekt des Nachwuchsgruppenleiters Dr. Manfred Manßen vom Institut für Anorganische Chemie zur Förderung ausgewählt. Er erhält für die Erforschung der ressourcenschonenden Produktion von Chemikalien insgesamt eine Million Euro über einen Zeitraum von vier Jahren. Manßen forscht an der Entwicklung von Prozessen und Verfahren für neue Synthesewege chemischer Verbindungen. Er will dabei Materialien einsetzen, die hohen ökologischen und ökonomischen Anforderungen genügen. Sowohl die Umweltverträglichkeit als auch möglichst günstige Prozess- und Energiekosten sollen den Rahmen setzen. Manßen erforscht insbesondere die Interaktionen verschiedener Metalle mit kleinen Molekülen wie zum Beispiel Wasserstoff, Kohlenstoffdioxid oder Stickstoff. Dadurch sollen die Moleküle aktiviert und aufgewertet werden. Mit seiner Arbeit in der Grundlagenforschung trägt der Wissenschaftler zu Zukunftsthemen der nachhaltigen Entwicklung bei.

Klassenraum für Lehramtsstudierende



Die Vector Stiftung engagiert sich außerdem bei der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern in den MINT-Schulfächern, deren Unterrichtspraxis besondere Herausforderungen mit sich bringt. Um den Lehramtsstudierenden fachliche und fachdidaktische Kompetenzen in unterrichtsnahen Situationen vermitteln zu können, unterstützte die Stiftung die Einrichtung eines MINT-Klassenraums für Ausbildungszwecke auf dem Campus Morgenstelle, der im November 2023 feierlich eingeweiht wurde. Ausgestattet ist der Raum einerseits wie ein klassischer naturwissenschaftlicher Unterrichtsraum, unter anderem mit einem Laborabzug für die Arbeit mit gesundheitsschädlichen Chemikalien, andererseits auch mit zahlreichen digitalen Geräten sowie Schul-



experimenten. Außerdem gehört zur Ausstattung eine Video- und Audiographietechnik für die Lehre und Forschung. Der Raum wird von den MINT-Fachdidaktiken Physik, Mathematik, Biologie, Chemie sowie Naturwissenschaft und Technik (NwT) betreut. Der MINT-Klassenraum wird von Lehramtsstudierenden im Rahmen ihrer Lehrveranstaltungen genutzt, um fachdidaktische Kenntnisse in der Praxis zu erproben und zu reflektieren. Zudem dient er der fachdidaktischen und bildungswissenschaftlichen Forschung, zur Durchführung von Labortagen für Schülerinnen und Schüler sowie zur Weiterbildung von Lehrkräften.

Die Vector Stiftung wurde 2011 als unternehmensverbundene Stiftung von den Firmengründern der Vector Informatik GmbH Eberhard Hinderer, Martin Litschel und Dr. Helmut Schelling gegründet. Die Stiftung fördert Vorhaben im Bereich Forschung und Bildung in Baden-Württemberg sowie im Bereich soziales Engagement in der Region Stuttgart. Der Schwerpunkt der Förderung liegt auf Bildung und Forschung im MINT-Bereich.

*Bild oben:
Manfred Manßen erforscht neue
Synthesewege in der Chemie im Sinne
einer nachhaltigen Entwicklung.*

*Bild links:
Schülerinnen und Schüler bei
Experimenten im MINT-Klassenraum*

PROGRAMME DER VOLKSWAGENSTIFTUNG

Momentum-Förderung für erstberufene Professorinnen und Professoren

Die Volkswagenstiftung richtet sich mit der Momentum-Förderlinie an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachgebiete in den ersten drei bis fünf Jahren nach Antritt ihrer ersten Lebenszeitprofessur. Mit der hochdotierten Förderung von bis zu 800.000 Euro über vier Jahre hinweg sollen im Wissenschaftsbetrieb Freiräume für neues Denken in Forschung und Lehre im Universitätsalltag eröffnet werden. Gefördert werden Konzepte zur strategischen und inhaltlichen Weiterentwicklung der Professur. Die Bezeichnung „Momentum“ wählte die Volkswagenstiftung mit der Wortbedeutung des entscheidenden Augenblicks und für den englischen Begriff der physikalischen Größe für den Impuls.

Deutschlandweit hat die Volkswagenstiftung 2023 nur 13 Anträge in der Momentum-Förderlinie bewilligt – davon gingen gleich drei an die Universität Tübingen. Der Professor für Autonomes Maschinelles Sehen Andreas Geiger aus dem Fachbereich Informatik, die Professorin für Neuere deutsche Literaturwissenschaft Sigrid G. Köhler vom Deutschen Seminar, und Professor Alexander Weber vom Interfakultären Institut für Zellbiologie erhalten die Förderung, um ihre Professuren besser an die Erfordernisse ihrer Forschung anzupassen.

Andreas Geiger forscht an Problemen der künstlichen Intelligenz, insbesondere an der Schnittstelle des Computersehens, des maschinellen Lernens und der Robotik. Sein Momentum-Vorhaben trägt den Titel „Beschleunigte Forschung

durch lernbasierte wissenschaftliche Dokumentenanalyse“. Es wird mit 786.000 Euro gefördert.

Sigrid G. Köhler will mit ihrem Momentum-Vorhaben „Globalität und Diversität als Leitkategorien der Neueren deutschen Literaturwissenschaft“ neue Wege in der Literaturgeschichtsschreibung und Methodenbildung beschreiten. Sie erhält 735.000 Euro.

Alexander Weber will in seinem Momentum-Projekt „InnatelyHuman – Omics-Bioinformatik und Gen-Editierung von Vorläuferzellen des menschlichen Immunsystems“ eine größere Übertragbarkeit von Forschungsergebnissen vom Immunsystem aus Tierexperimenten und Zellkulturen auf den Menschen erreichen. Er erhält 799.000 Euro.

Im Porträt: Sigrid G. Köhler

Sigrid G. Köhler überrascht mit einer Zahl: „Der in der Forschung in der Regel berücksichtigte und in der Lehre vermittelte Kanon aus dem 18. Jahrhundert umfasst nur zehn bis fünfzehn Prozent der in diesem Zeitraum entstandenen Literatur“, sagt sie. Er stehe auf einer sehr schmalen Basis. Viele nichtkanonisierte Texte seien teilweise gar nicht in Universitätsbibliotheken zu finden, daher sei es eine Herausforderung, sie über Archive und Datenbanken im Internet aufzuspüren. Zurzeit arbeitet Sigrid Köhler an einer Stoffsammlung zur Geschichte der Sklaverei, an deren Anfang der erste mo-



Sigrid G. Köhler

derne englischsprachige Roman von Aphra Behn sowie eine Tragödie von Voltaire steht. Mehr als 80 Übersetzungen und Adaptionen in unterschiedlichen europäischen Sprachen hat sie inzwischen gefunden, allein 35 davon in der deutschsprachigen Literatur. Im deutschsprachigen Kontext stammen die meisten dieser Texte von eher unbekanntem Verfassern. Köhler will sie erschließen, um die Verflechtungen der deutschsprachigen Literatur mit der zeitgenössischen transatlantischen Kulturgeschichte zu beschreiben.

Literatur und Literaturgeschichte speichern und vermitteln kulturelles Wissen und generieren kollektive Selbstnarrative, die Vergangenheit und Gegenwart formen und in die Zukunft wirken. „Unsere Selbstwahrnehmung als Gesellschaft ändert sich durch Migration, Globalität und Diversität“, erklärt die Wissenschaftlerin. „Ästhetische Komplexität war bislang ein zentrales Selektionskriterium, um in den Kanon aufgenommen zu werden. Dies galt zum Beispiel für die Auswahl bürgerlicher Trauerspiele. Diese spiegeln jedoch die Zeitgeschichte nicht wider“, sagt sie. „Literatur ist mehr.“ Sie will erforschen, welches Wissen die Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts bereits von Diversität und Globalität hatte und welche Darstellungs- und Vermittlungsverfahren gewählt wurden. Sie will auf diese Weise die Genealogien offenlegen, die zu den gesellschaftlichen Debatten und Fragen von heute führen. Dazu wird sie auch mit Germanistiken in Togo, Namibia, Südafrika und den USA kooperieren.

„Selbst wer im 18. Jahrhundert keine in Unterdrückung lebenden Menschen oder Menschen aus fernen Ländern aus dem eigenen Umfeld kannte, konnte sich kundig machen“, sagt die Wissenschaftlerin. In manchen Texten werden fast Wertschöpfungsketten beschrieben, der Zusammenhang zwischen dem eigenen Konsumverhalten und der Ausbeutung und Unterdrückung in anderen Erdteilen explizit hergestellt: „Die Journaler und -leserinnen des 18. Jahrhunderts wussten, woher Tabak und Kaffee kamen oder unter welchen Bedingungen Tee und Zucker produziert wurden.“ Dadurch sei ein Globalitätsbewusstsein entstanden, wie ein Punkt auf der Welt mit dem anderen verbunden ist.

Sigrid G. Köhler weiß die Momentum-Förderung der Volkswagenstiftung sehr zu schätzen. „Sie erlaubt eine langfristige Profilbildung“, sagt sie, „weil Zeit entsteht, neue Forschungskontexte und felder zu erschließen, mich von anderen Fächern wie der Geschichte inspirieren zu lassen oder von internationalen Einflüssen.“ Diese Neulanderschließung begeistere vor allem auch ihre Studierenden. „Wir erstellen ein Textarchiv, aus dem ersichtlich wird, dass bereits Texte des 18. Jahrhunderts zum Beispiel Fragen der gesellschaftlichen Zugehörigkeit und Diskriminierung reflektieren. Darauf können wir uns beziehen und Methoden weiterdenken. Diese andere deutsche Kultur- und Literaturgeschichte wird als relevant empfunden für gegenwärtige Debatten.“

Projektförderung für Pionierarbeiten

In ihrem Programm „Pionierarbeiten – Explorationen des unbekanntes Unbekanntes“ fördert die Volkswagenstiftung Projekte von Forscherinnen und Forschern aller Fachrichtungen nach der Promotion, die wissenschaftliches Neuland be-

treten wollen. Die visionären Vorhaben aus dem Bereich der Grundlagenforschung sollen ein hohes Erkenntnispotenzial bergen und im Erfolgsfall neue Impulse in die wissenschaftliche Gemeinschaft einbringen – einkalkuliert ist jedoch bei solchen riskanten Projekten, dass sie auch scheitern können. Die Projektförderung wird für einen Zeitraum von drei Jahren bewilligt. An der Universität Tübingen hat Dr. Christoph Ratzke in dem Programm im Dezember 2023 eine Projektförderung von 570.000 Euro im Bereich Mikrobiologie eingeworben.

Im Porträt: Christoph Ratzke

Dr. Christoph Ratzke vom Interfakultären Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin der Universität Tübingen verlässt als Forscher gern angestammte Pfade. Daher passt sein neuestes Projekt zur besseren Charakterisierung von Mikrobengemeinschaften aus Umweltproben gut in das Programm „Pionierarbeiten – Explorationen des unbekanntes Unbekanntes“ der Volkswagenstiftung. Das „Unbekannt“ des Programms findet sich auch in seinem Vorhaben „Die unbekanntes Mehrheit – welche Rolle haben ‚unkultivierbare‘ Mikroben in mikrobiellen Gemeinschaften?“.

„Mikroben sind überall, schon in einem Löffel Erde befinden sich Tausende verschiedener Arten. Im Labor kultivieren und genauer untersuchen können wir davon aber teilweise nur ein bis zehn Prozent“, berichtet Christoph Ratzke. Er will ein umfassenderes Bild der ganzen mikrobiellen Gemeinschaft bekommen. Besonders interessieren ihn Proben aus dem Ozean oder aus dem Süßwasser, in denen noch viele unentdeckte Bakterienarten vermutet werden. Dass sich ein Großteil der Mikroben einer Gemeinschaft im Labor kaum zu erkennen gibt, ist als Problem schon länger bekannt, sagt Ratzke. Bisher

fehlten aber Ideen, wie sie näher untersucht werden könnten. Ratzkes Ansatz beruht darauf, dass er die Mikroben nicht ganz vereinzelt will: „Sehr wahrscheinlich brauchen viele der Mikroben, die isoliert auf Kulturmedien im Labor nicht wachsen, einen Partner“, sagt er. Er will daher ein Kultursystem entwickeln, bei dem verschiedene Mikrobenarten physikalisch voneinander getrennt sind, aber die Nachbarn etwa für den Stoffaustausch zugänglich bleiben. Für das Fördergeld kann er einen Postdoc einstellen und ein Großgerät zur automatisierten Sortierung der Mikroben beschaffen.



Christoph Ratzke

Bisher habe man im Labor häufig gesehen, welche Mikroben sich unter Wettbewerbsbedingungen am besten durchsetzen. „Mich interessiert aber die ganze Biodiversität der natürlichen mikrobiellen Gemeinschaften und unter welchen Bedingungen diese stabil bleiben“, sagt Ratzke. Anwendbar soll seine Methode möglichst auf mikrobielle Gemeinschaften aus Ökosystemen aller Art sein. „Bakterien und Pilze beherrschen viele verschiedene Stoffwechselwege, produzieren eine große Vielfalt an Stoffen, die für den Menschen zum Beispiel als Antibiotika nützlich sein können“, sagt er. „In den bisher unerforschten Arten steckt ein gigantisches Potenzial.“ Was die Förderung im Programm „Pionierarbeiten“ der Volkswagenstiftung angeht, gibt Ratzke sich zuversichtlich: „Als riskant in dem Sinne empfinde ich meine Forschungsarbeiten nicht. Ich betrachte sie eher als ergebnisoffen.“

FÖRDERUNG FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHS

Den **Preis für Biochemie der Elisabeth und Franz Knoop-Stiftung** erhielten 2023 Dr. Layla Drwesh und Dr. Sören Kirchgäßner. Der Preis wurde 2015 von der Stiftung gemeinsam mit dem Interfakultären Institut für Biochemie der Universität Tübingen ins Leben gerufen. Er wird alle zwei Jahre an Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler für herausragende Arbeiten in der humanmedizinisch orientierten Biochemie verliehen und ist jeweils mit 5.000 Euro dotiert. Layla Drwesh, Mitarbeiterin am Hertie-Institut für klinische Hirnforschung, wurde für ihre Dissertation an der Universität Tübingen zum Thema „Biogenese mitochondrialer signalverankerter Proteine“ geehrt. Sie untersuchte die Herstellung bestimmter Proteine in der Zelle, die, mit einem Signal versehen, zur äußeren Membranhülle der Mitochondrien geleitet und dort verankert werden. Störungen dieser Vorgänge werden mit mehreren Erkrankungen etwa des Gehirns oder auch der Muskeln in Verbindung gebracht. Sören Kirchgäßner vom Interfakultären Institut für Biochemie erhielt den Preis für seine Promotion an der Universität Tübingen, in der er eine synthetische Aminosäure entwickelte. Diese wird anstelle von Lysin von der Zelle in Proteine eingebaut, kann von den Zellenzymen jedoch nicht wie dieses verändert werden. Sie lässt sich bei der Erforschung bestimmter krebsartiger Veränderungen an Zellen einsetzen sowie bei viralen Infektionen. Die neue Aminosäure, ihre Synthese und mögliche Anwendungen wurden patentiert. Der Preis soll an das Ehepaar Knoop erinnern und an die Lebensleistung von Professor Franz Knoop, der Ordinarius der Physiologischen Chemie und von 1928 bis 1946 Institutsleiter an der Universität Tübingen war.

Den **Tübinger Förderpreis für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie** 2023 erhielt die Juniorprofessorin Briana N.

Doering von der Universität Wyoming, USA, bei einer Feier Ende Januar auf Schloss Hohentübingen. In ihrer ausgezeichneten Dissertation erforschte sie die Migration der Dene/Athabaskan und stellte eine neue These dazu auf, warum diese Menschen ihre Heimat in Alaska und Yukon vor etwa 1.500 Jahren verließen und in den amerikanischen Südwesten einwanderten. Doering stellte die gängige Meinung in Frage, dass diese Sprachgruppe ihre Heimat wegen eines Vulkanausbruchs verlassen habe, und ging von einem allmählichen Prozess aus, der durch soziale Faktoren wie ein Bevölkerungswachstum geprägt war. Um ihre These zu überprüfen, grub sie vier archäologische Stätten mit fünf Zeitkomponenten aus, die an der Stelle des damals aktiven Vulkans liegen. Sie untersuchte die Werkzeugherstellung und die Auswahl des Rohmaterials der Menschen sowie Daten zur damaligen Ernährung und zur Nutzung der Landschaft. Doerings Erkenntnisse deuten darauf hin, dass die Dene/Athabaskan bereits in den Jahrhunderten vor dem fraglichen Vulkanausbruch in Bewegung waren: Die Steinwerkzeuge wurden spezialisierter, die Menschen nutzten die Ressourcen des Hoch- und Tieflandes intensiver und verließen sich zunehmend auf den Fischfang. Doering untersuchte auch die Verwandtschaftsstrukturen der Dene/Athabaskan-Gruppen und stellte fest, dass damit verbundene Veränderungen in der sozialen Organisation das Bevölkerungswachstum erklären könnten. Der mit 5.000 Euro dotierte Förderpreis für Urgeschichte und Quartärökologie ist von der Mineralwassermarke EiszeitQuell gestiftet und wurde 2023 zum 25. Mal vergeben.

Insgesamt 192 Studierende aller Fachrichtungen der Universität Tübingen erhielten im Studienjahr 2023/24 ein **Deutschlandstipendium**. Die Geförderten erhalten monatlich 300 Euro, die je zur Hälfte durch private Spenden und den Bund



Trägerin des Förderpreises Briana N. Doering (Mitte rechts) neben (von links) Nicholas Conard vom Institut für Ur- und Frühgeschichte, dem Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät Thilo Stehle, Britt Starkovich vom Institut für Naturwissenschaftliche Archäologie sowie (von rechts) Corinna Patroi und Hannah Moosherr von der Romina Mineralbrunnen GmbH

zur Verfügung gestellt werden. Das Deutschlandstipendium wird seit 2011 an der Universität Tübingen angeboten. Mit ihrem Engagement setzen sich die Mittelgeberinnen und -geber dafür ein, dass besonders leistungsstarke und sozial engagierte Studierende ihr Potenzial ausschöpfen können. Stipendiengibende sind unter anderem der Universitätsbund Tübingen e. V., Amazon Deutschland Services, die TL-Stiftung, die Vector Stiftung und Santander Universitäten Deutschland. Für das Deutschlandstipendium engagieren sich zudem zahlreiche Ehemalige der Universität und Firmen aus der Region.

Die **Karl und Anna Buck-Stiftung** unterstützt seit vielen Jahren den Fachbereich Chemie der Universität Tübingen. Seit 2021 fördert sie das Projekt „3D-gedruckte PEEK-Mikroreaktoren für die Synthese von Radiopharmaka“ des Doktoranden Florian Menzel, der in der Arbeitsgruppe von Dr. Jochen Neumaier am Institut für Organische Chemie forscht. Das Projekt wird über einen Zeitraum von drei Jahren mit 120.000 Euro gefördert. Die Karl und Anna Buck-Stiftung ist eine gemeinnützige rechtsfähige Stiftung des privaten Rechts mit Sitz in Stuttgart. Karl Buck, der Gründer des Unternehmens Buck-Chemie in Herrenberg, richtete die Stiftung ein, die seit dem Jahr 2000 Projekte in Wissenschaft und Forschung fördert.

IN SACHEN GLEICHSTELLUNG



WEIBLICHE PERSPEKTIVE MITDENKEN

Ziel der Gleichstellung ist es, weibliche Perspektiven sowohl bei den kleinen als auch bei den großen Entwicklungen der Universität in allen Bereichen mitzudenken. Dabei hilft eine Gleichstellungsbeauftragte, die bereits zwei frühere Amtszeiten absolviert hat, und ein aktualisierter Gleichstellungsplan, der auf dem Erreichten aufbaut. Ein großer Aspekt bleibt die Kinderbetreuung, zu der das Familienbüro einen innovativen Plan zur finanziellen Unterstützung auf den Weg gebracht hat.

AMTSWECHSEL DER GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTEN

Ingrid Hotz-Davies übernimmt eine dritte Amtszeit

Die Anglistin Professorin Ingrid Hotz-Davies trat im November 2023 ihre dritte Amtszeit als Gleichstellungsbeauftragte an der Universität Tübingen an. Sie folgt auf Professorin Ruth Scoralick, die von 2019 bis 2023 Universitätsgleichstellungsbeauftragte war und in der Katholisch-Theologischen Fakultät eine Professur für Altes Testament innehat.

Hotz-Davies ist Professorin für Englische Literaturwissenschaft mit Schwerpunkt Gender Studies und im Vorstand des Zentrums für Gender- und Diversitätsforschung tätig. Das Amt der Gleichstellungsbeauftragten der Universität Tübingen nahm sie erstmals von 2002 bis 2006 wahr. Anschließend war sie weitere vier Jahre lang Sprecherin der Landeskongress der Gleichstellungsbeauftragten an wissenschaftlichen Hochschulen Baden-Württembergs und stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte der Universität Tübingen. Ihre zweite Amtszeit als Universitätsgleichstellungsbeauftragte umfasste den Zeitraum von 2014 bis 2019.



Ingrid Hotz-Davies

Hotz-Davies hat somit langjährige Erfahrung mit den Rahmenbedingungen der Gleichstellung an der Universität Tübingen und kennt auch die Landesperspektive der Gleichstellungspolitik an Hochschulen. Ferner verfügt sie über Fachexpertise in der Gender- und Diversitätsforschung. Hotz-Davies sieht es als eine ihrer Aufgaben, den anstehenden Prozess der neuen Runde der Exzellenzbewerbung der

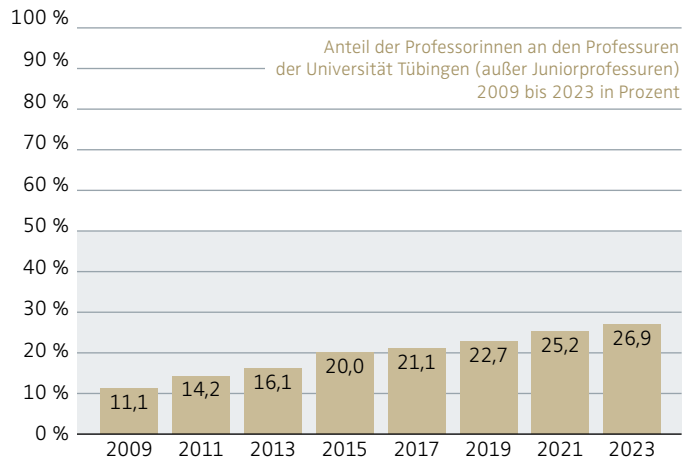
Universität Tübingen zu begleiten. Dazu kann sie auf umfangreiche Erfahrungen aus dem vergangenen Bewerbungsprozess zurückgreifen.

Ingrid Hotz-Davies wurde 1961 in München geboren. Sie studierte Anglistik und Germanistik in München sowie an der Dalhousie University in Halifax, Kanada, wo sie 1993 promoviert wurde. Von 1993 bis 2001 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der LMU München. Nach der Habilitation im Jahr 2000 wurde sie ein Jahr später als Professorin für englische Literatur an die Universität Tübingen berufen. Seit 2013 ist sie Co-Direktorin des Zentrums für Gender- und Diversitätsforschung in Tübingen. Im Mittelpunkt ihrer Forschung stehen die Literatur der frühen Neuzeit, Literatur von Frauen aus der Zeit von etwa 1600 bis 2000, Techniken des subversiven Schreibens, Queer Studies sowie Affekt und Literatur.

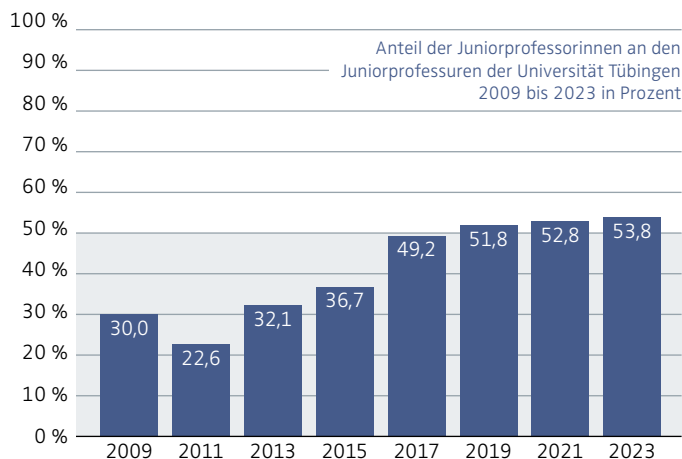
Diagramme rechts: Stand 1. Dezember 2023

NEUER GLEICHSTELLUNGSPLAN FOLGT DYNAMISCHER ENTWICKLUNG

Professuren an der Universität Tübingen



Juniorprofessuren an der Universität Tübingen



Das Gleichstellungsbüro hat einen neuen Gleichstellungsplan für den Struktur- und Entwicklungszeitraum von 2024 bis 2028 vorgelegt. Die Aktualisierung des Plans wird vom Landeshochschulgesetz Baden-Württemberg alle fünf Jahre gefordert.

Dieser Gleichstellungsplan muss sogenannte Steigerungsziele enthalten, mit denen festgelegt wird, welcher Frauenanteil in den verschiedenen Führungs- und Entscheidungspositionen im Planungszeitraum erreicht werden soll. Maßgeblich dafür ist das bereits Ende der 1980er-Jahre

vom Gleichstellungsbüro der Universität Tübingen entwickelte Kaskadenmodell. Diesem Modell entsprechend orientieren sich die Steigerungsziele für das wissenschaftliche und künstlerische Personal mindestens an dem Geschlechteranteil der vorangegangenen wissenschaftlichen Qualifizierungsstufe. Der Gleichstellungsplan stellt ferner dar, inwieweit die Ziele des Vorgängerplans erreicht wurden, und bewertet allgemein die Fortschritte bei der Durchsetzung der Chancengleichheit von Frauen und Männern.

Aufgrund der Bewerbung der Universität Tübingen im Rahmen der Exzellenzinitiative war der Strukturplanungszeitraum mit Genehmigung des Wissenschaftsministeriums verlängert worden. Die neuesten Planungen stammten daher aus dem Jahr 2012 für den Zeitraum von 2013 bis 2017. Die Gleichstellungspolitik an der Universität Tübingen entfaltet seitdem eine enorme Dynamik. Der neue Gleichstellungsplan sollte neben den Steigerungszielen auch eine Aufstellung der personellen, organisatorischen und fortbildenden Gleichstellungsmaßnahmen enthalten. Dies gilt umso mehr, als das Europäische Rahmenprogramm für Forschung und Innovation „Horizont Europa“ Vorgaben für Gleichstellungspläne macht, von deren Erfüllung die Vergabe von Forschungsmitteln abhängt.

Mit der Verabschiedung ihres neuen Gleichstellungsplans kann die Universität Tübingen diese Vorgaben nun umsetzen. Er reicht sogar über die Vorgaben der EU und die Richtlinien, die das baden-württembergische Wissenschaftsministerium vorgibt, hinaus, da die Diversitätsstrategie integriert ist. Sie wurde an der Universität im Rahmen des Audits Vielfalt an der Hochschule des Stifterverbands entwickelt.

FÖRDERUNG FÜR KINDER UND FAMILIEN

Bundesweit einmaliges Programm zur finanziellen Unterstützung bei der Kinderbetreuung

Das Familienbüro setzt seit Juli 2023 ein in dieser Form bundesweit einmaliges innovatives Programm um: Es ermöglicht es, Beschäftigte und Stipendiatinnen und Stipendiaten der Universität bei der Finanzierung von speziellen Kinderbetreuungskosten zu unterstützen. Dafür stellt die Universität auch Mittel aus einem zentralen Pool zur Verfügung. Grundlage des neuen Programms ist die von der Universität verabschiedete Richtlinie „Finanzierung von Kinderbetreuungskosten“. So kann flexibel auf die unterschiedlich gelagerten Probleme reagiert werden, vor denen Universitätsmitglieder im beruflichen und privaten Umfeld bei der Kinderbetreuung stehen.

Die Situationen, in denen nun Unterstützung gewährt werden kann, sind vielfältig: Ein wichtiges Meeting der Arbeitsgruppe steht an und ausgerechnet an dem Tag schließt die Kita wegen Krankheit des Personals früher. Ein Stillkind muss mit auf eine Forschungsreise genommen werden oder Alleinerziehende müssen ihre Kinder vor einer Tagung bei Verwandten vorbeibringen. Oder aber die Begehung eines Forschungsverbundes wurde auf einen Zeitraum außerhalb der regulären Kinderbetreuungszeiten gelegt. Solche Situationen stellen Eltern nicht nur vor organisatorische Schwierigkeiten, sondern bringen oft auch finanzielle Belastungen mit sich.

In solchen Fällen kann nun die Universität helfen und eine finanzielle Unterstützung bei Kinderbetreuungskosten gewähren, die in der Randzeit- und Notfallbetreuung oder im Zusammenhang mit einer Tagung, Forschungs- oder Dienstreise entstehen. Ein Zusammenhang mit einer wissenschaftlichen beziehungsweise dienstlichen Tätigkeit muss dabei gegeben sein. Ziel der Förderung ist der Abbau von bestehenden Nachteilen für mit Kinderbetreuungsaufgaben belastete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Beschäftigte im wissenschaftsunterstützenden Dienst. Ein Schwerpunkt liegt auf der Förderung der wissenschaftlichen Qualifikation und der Karriereentwicklung. Die Förderung ist dabei auch eine Gleichstellungsmaßnahme zur Herstellung der Chancengleichheit von Frauen.

Steuerrechtliche Regelungen machen es den Universitäten schwer, eine solche Unterstützung zu gewähren. Bei der Verwendung von Drittmitteln, die beispielsweise die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) unter anderem für solche Zwecke zur Verfügung stellt, kommt noch das sogenannte Besserstellungsverbot erschwerend hinzu. Dieses besagt, dass Drittmittelbeschäftigte nicht bessergestellt werden dürfen als andere vergleichbare Beschäftigte. Folge dieser Regelungen ist, dass Forschungsverbünde an den Hochschulen vorhandene Mittel bisher nicht zur Finanzierung von Kinder-

betreuungskosten verwenden konnten. Diesen Umstand hat das bundesweite „Netzwerk GenderConsulting in Forschungsverbänden“, in dem auch die Universität Tübingen mitarbeitet, bereits vielfach gegenüber der DFG kommuniziert. Einzelne Universitäten haben dieses Problem in Teilen gelöst, doch die umfassende Lösung, wie sie die Universität Tübingen mit der Richtlinie „Finanzierung von Kinderbetreuungskosten“ umsetzt, gibt es bisher an keiner anderen Universität.



Erste Kindersportwoche

In einer Kooperation des Familienbüros mit dem Institut für Sportwissenschaft bot die Universität Tübingen im August 2023 zum ersten Mal eine Kindersportwoche als Ferienprogramm an. Die 54 Plätze für Kinder von Studierenden und Beschäftigten waren schnell vergeben. Die gesteckten Ziele wurden erreicht: Die Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren konnten durch das abwechslungsreiche Sportprogramm mit Turnen, Gymnastik, Tanzen, Ball-, Wasser- und Geländespielen begeistert werden und ihre sozialen Kompetenzen weiterentwickeln. Ihre Eltern fanden Unterstützung durch die Ferienbetreuung. Das zusätzliche Angebot für Grundschulkinder ist ein weiterer Baustein im Angebot des Familienbüros, um die Vereinbarkeit von Beruf beziehungsweise Studium und Familie zu verbessern.

Betreut wurden die Kinder von 14 Studierenden der Sportwissenschaft, die zwei Semester lang am Seminar „Sport konzipieren, organisieren und evaluieren“ unter der Leitung von Professor Andreas Dietrich teilgenommen hatten, um diese Woche vorzubereiten. Das Angebot wurde für Grundschulkinder konzipiert, um deren infolge der Einschränkungen in der Corona-Pandemie entstandenen Defizite bei den motorischen Fähigkeiten ein wenig auszugleichen, die Lust auf mehr Sport und Bewegung zu wecken und den Kontakt mit Gleichaltrigen zu ermöglichen.

Viertes Zertifikat „familiengerechte hochschule“

Im Rahmen der 25. Zertifikatsverleihung der berufundfamilie Service GmbH wurde die Universität Tübingen im Juni 2023 in Berlin erneut für ihr Engagement geehrt, familien-gerechte Arbeits- und Studienbedingungen in die Universität einzusteuern und zu optimieren. Das Zertifikat zum Audit familiengerechte hochschule nahm Gabi Efferenn vom Familienbüro von John-Philip Hammersen, dem Geschäftsführer der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, und von Oliver Schmitz, dem Geschäftsführer der berufundfamilie Service GmbH, entgegen. Das Audit familiengerechte hochschule gilt als Managementinstrument, um Veränderungsprozesse zur besseren Vereinbarkeit von Studium, Wissenschaft und Beruf mit Familienaufgaben strukturiert zu verfolgen und umzusetzen. Erstmals wurde der Universität Tübingen das Zertifikat familiengerechte hochschule 2014 verliehen. Seitdem sind zahlreiche Maßnahmen umgesetzt worden, unter anderem ein umfangreiches Beratungsangebot rund um das Thema Vereinbarkeit, familienfreundliche Sitzungszeiten der zentralen Gremien, die Einrichtung von Familienzimmern an der Universität sowie die Möglichkeit zur familienfreundlichen Studienorganisation.

Bild oben:

Die Kindersportwoche – hier die Ballsuche in der Schnitzelgrube – wurde als neuer Baustein der Ferienbetreuung konzipiert.

Bild unten:

Verleihung des Zertifikats „familiengerechte hochschule“: Für die Universität Tübingen nimmt Gabi Efferenn vom Familienbüro (Mitte) die Urkunde von John-Philip Hammersen, dem Geschäftsführer der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung (links), und Oliver Schmitz, dem Geschäftsführer der berufundfamilie Service GmbH (rechts), entgegen.



STUDIUM UND LEHRE



MIT NEUER ENERGIE

Die Studierenden zog es zum Wintersemester in historischer Rekordzahl an die Universität Tübingen, das Interesse am Studium bleibt ungebrochen. Doch sind die Nachwehen der Corona-Pandemie weiterhin zu spüren: Auf dem Weg in die frühere Normalität haben viele Studierende Beratungsbedarf. International gibt es nun einen neuen Studiengang, der parallel einen zweiten Abschluss in Ägypten ermöglicht, und einen, der für Studierende im afrikanischen Gabun konzipiert wurde. Wie die Gesellschaft insgesamt bewegen auch die Studierenden große Themen wie Bildung und Nachhaltigkeit.

HISTORISCHER HÖCHSTSTAND BEI STUDIERENDENZAHL

An der Universität Tübingen studierten im Wintersemester 2023/24 so viele Menschen wie noch nie. Zum Stichtag Mitte November 2023 waren in Tübingen insgesamt 28.619 Personen immatrikuliert, ein neuer Rekordwert und ein Plus von 0,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Zahl der erst- und neuimmatrikulierten Studierenden kletterte auf 5.332, ein Plus von 5,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der Frauenanteil unter den Studierenden insgesamt stieg auf einen hohen Wert von 59,6 Prozent. Noch höher war er bei den Erst- und Neuimmatrikulierten, hier überstieg der Frauenanteil die 62-Prozent-Marke.

Überdurchschnittlich stark stieg erneut die Zahl der internationalen Studierenden. Die Zahl der Erst- und Neuimmatrikulierten ohne deutsche Staatsangehörigkeit kletterte gegenüber dem Vorjahr um 6,6 Prozent auf 1.274. Insgesamt waren zum Stichtag 4.298 internationale Studierende an der Universität eingeschrieben, auch dies ein historischer Höchststand. Der Anteil der ausländischen Studierenden an der Gesamtzahl aller Immatrikulierten erreichte damit in Tübingen erstmals die Marke von 15 Prozent.

Die Rekordzahl der Studierenden stellt die Universität wie auch die Stadt Tübingen vor große Herausforderungen, insbesondere was Wohnraum und Kinderbetreuung sowie die

Situation bei der Essensversorgung auf dem Talcampus betrifft. Die Universitätsleitung fordert einen schnellen Ausbau der Kapazitäten bei den Wohnheimen und bei den Kinderbetreuungsplätzen für Studierende mit Kindern. Die Sanierung der Mensa Wilhelmstraße soll so bald wie möglich abgeschlossen und das Gebäude an das Studierendenwerk Tübingen-Hohenheim zur Nutzung übergeben werden. Die Universität ist bereit, mit dem Studierendenwerk auf allen Handlungsfeldern an einem Strang zu ziehen, um die Situation rasch und nachhaltig zu verbessern.

Die Studierenden in der Statistik

Anzahl der Studierenden an der Universität Tübingen

	Gesamtzahl	Frauen		Ausländische Studierende	
		Zahl	In Prozent von der Gesamtzahl	Zahl	In Prozent von der Gesamtzahl
WS 2023/24	28.619	17.047	59,6	4.298	15,0
WS 2022/23	28.366	16.804	59,2	4.165	14,7
WS 2021/22	28.159	16.589	58,9	3.927	13,9
WS 2020/21	27.436	16.133	58,8	3.622	13,2
WS 2019/20	27.197	15.988	58,8	3.869	14,2
<hr/>					
SoSe 2023	26.997	15.989	59,2	3.987	14,8
SoSe 2022	26.695	15.723	58,9	3.871	14,5
SoSe 2021	25.981	15.256	58,7	3.480	13,4
SoSe 2020	25.330	14.848	58,6	3.448	13,6
SoSe 2019	25.766	15.066	58,5	3.724	14,5

Ersteingeschriebene und neueingeschriebene Studierende an der Universität Tübingen

	Gesamtzahl	Frauen	
		Zahl	In Prozent von der Gesamtzahl
WS 2023/24	5.332	3.309	62,1
WS 2022/23	5.035	3.040	60,4
WS 2021/22	5.428	3.326	61,3
WS 2020/21	5.332	3.244	60,8
WS 2019/20	5.219	3.190	61,1
<hr/>			
SoSe 2023	1.232	747	60,6
SoSe 2022	1.257	756	60,1
SoSe 2021	1.101	658	59,8
SoSe 2020	992	570	57,5
SoSe 2019	1.216	719	59,1

Wie sich die Studierenden auf die Fakultäten und Einrichtungen verteilen – nach dem ersten Studienfach (Kopffzahlen)

Fakultät	SoSe 2023	WS 2023/24
Evangelisch-Theologische Fakultät	409	413
Katholisch-Theologische Fakultät	149	141
Juristische Fakultät	2.120	2.119
Medizinische Fakultät	4.720	4.920
Philosophische Fakultät	6.806	7.111
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	4.432	4.966
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	8.194	8.776
Zentrum für Islamische Theologie	132	137
Leibniz Kolleg	53	54

Die Abschlüsse in Zahlen

Prüfungstatistik im Wintersemester 2022/23 und im Sommersemester 2023 (Fallzahlen nach Angaben der Prüfungsämter, Stand 13. Februar 2024)

	Diplom/ Magister		Bachelor				Master		Lehramt Gymnasium/ Berufsschule		Erweiterungsfach Lehramt/ Künstlerisches Lehramt		Staatsexamen		Kirchlicher Abschluss/ Theologische Hauptprüfung		Abschlüsse insgesamt
	W	M	Hauptfach		Nebenfach		W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	
			W	M	W	M											
W – weiblich; M – männlich																	
Evangelisch-Theologische Fakultät		1	13	4	1	1	5	4	1	1	1	1			18	12	63
Katholisch-Theologische Fakultät	6	2	9	9			9	2		1						4	42
Juristische Fakultät	5				13	7							103	63			191
Medizinische Fakultät			68	30			54	17					231	127			527
Philosophische Fakultät			395	148	180	57	275	103	27	24	13	7					1.229
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät			303	172	106	47	307	174	4	2	17	7					1.139
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät			334	315	13	14	312	296	2	2	2	1	89	48			1.428
Zentrum für Islamische Theologie			5	2			7	7	1								22
Gesamtzahlen	11	3	1.127	680	313	126	969	603	35	30	33	16	423	238	18	16	4.641
	14		1.807		439		1.572		65		49		661		34		

STARK GESTIEGENER BERATUNGSBEDARF

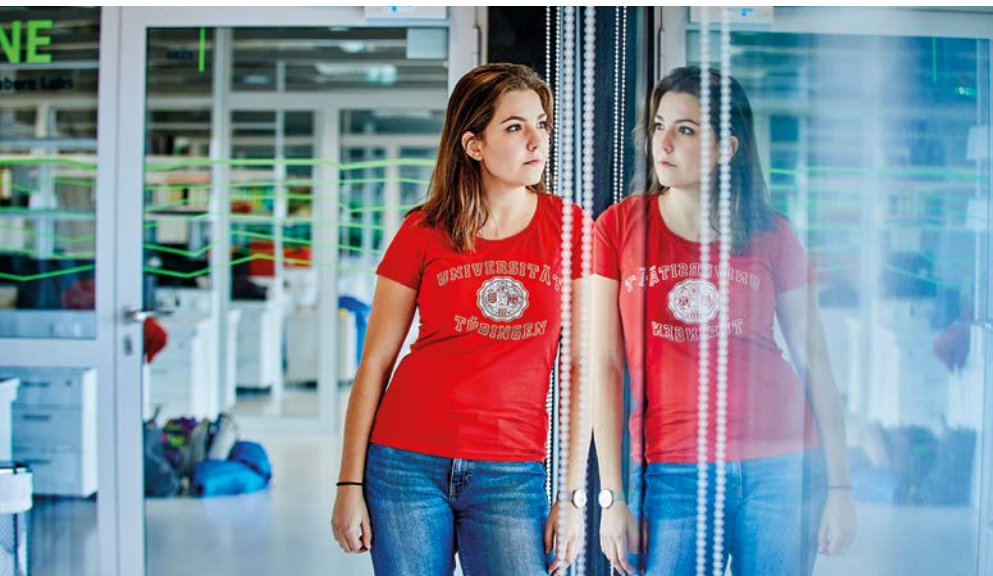
Der Beratungsbedarf rund um das Studium war 2023 sehr hoch und weiterhin stark geprägt durch die Folgen der Corona-Pandemie. Allein die Angebote der Zentralen Studienberatung der Universität wurden 2023 von mehr als einem Viertel der Studierenden wahrgenommen. Im Vergleich zu den Vorjahren war das Bedürfnis nach Präsenz und persönlicher Begegnung, wie sie in der individuellen Beratung oder in semesterbegleitenden Veranstaltungen und Workshops erfahren werden, auffallend hoch. So waren bereits die Orientierungsveranstaltungen für Studierende im ersten Semester mit mehr als 2.400 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr stark nachgefragt. Für Erstsemester war dies der erste persönliche Kontakt mit der Universität, weil es während der Corona-Pandemie kaum Studienwahl- und Orientierungsangebote vor Ort gab.

Eine Rekordteilnahme war auch bei der Veranstaltung „Semesterplanung“ zu verzeichnen, einem Thema, welches 2023 mehr denn je zu den Hauptanliegen der Studierenden gehörte. So spielten auch in den mehr als 3.000 Beratungsgesprächen mit Studierenden Themen rund um die Studienplanung und -organisation eine sehr große Rolle. Die Zahlen waren auch in den Corona-Semestern hoch; in den Jahren vor 2020 waren es jedoch 40 Prozent weniger Beratungsfälle in diesem Spektrum. Bei Erstsemestern ging es hier hauptsächlich um Unsicherheiten und Orientierung zu Studienbeginn, unter anderem um Fragen zur Stundenplanerstellung sowie zum Umgang mit überschneidend stattfindenden Veranstaltungen. Auch Studierende in den höheren Semestern hatten viele Fragen zur Studienplanung. Im Vordergrund der Gespräche standen studienrelevante Themen in

Verbindung mit komplexen persönlichen Umständen und Lebenslagen, nicht selten beeinflusst durch die Corona-Pandemie, etwa aufgrund sozialer Isolation. Beispielsweise ging es in den Beratungen um die Entzerrung von Lehrveranstaltungen und Prüfungen, weil das vorgesehene Pensum aufgrund persönlicher Umstände nicht eingehalten werden konnte, oder um die Erarbeitung einer realistischen Einschätzung, was im aktuellen und in kommenden Semestern absolviert werden kann.

Mit mehr als 700 Fällen in der persönlichen Beratung gehörte der Fachwechsel zum zweithäufigsten Anliegen von Studierenden. Die Zahlen haben sich in den vergangenen Jahren kaum verändert. Die meisten Studierenden, die mit ihrem Studienfach unzufrieden waren, entschieden sich für einen Studiengang- oder Fachwechsel, während die Anzahl der Studierenden, die tatsächlich einen Studienabbruch in Erwägung zogen oder zu dem Schluss kamen, dass sie nicht weiterstudieren möchten, in der Beratung mit 60 bis 80 Fällen vergleichsweise gering war.

Zu den Hauptanliegen gehörten 2023 auch Themen, bei denen es explizit um psychische Belastung und Erkrankung ging. Die Zahlen sind in den vergangenen Jahren angestiegen. In dem Kontext spielten auch chronische Erkrankung und Nachteilsausgleich, zum Beispiel in Prüfungssituationen, eine besondere Rolle. Der Anstieg dieser Themen wird deutschlandweit unter anderem durch eine Studie des Studierendenwerks bestätigt. Die Zunahme könnte auch damit zusammenhängen, dass es mittlerweile gesamtgesellschaftlich einen offeneren Umgang mit den Themen Gesundheit und Krankheit gibt. Auffallend war, dass Studierende diesbezüglich vermehrt die Unterstützungsangebote in Anspruch nahmen. Dies wurde etwa auch deutlich in rege besuchten Workshops zu Themen wie Prokrastination, das heißt dem Aufschieben anstehender Aufgaben, oder Prüfungsangst. Die Studierenden schätzten hier vor allem die Möglichkeit, gemeinsam neue Methoden auszuprobieren, und den Austausch untereinander.



NEUES AUS DEN STUDIENGÄNGEN

Erster internationaler Joint Degree mit der American University in Cairo

Die Universität Tübingen und die American University in Cairo (AUC) in Ägypten haben mit einem Ende November 2023 in Kairo abgeschlossenen Kooperationsvertrag einen ersten internationalen Studiengang mit einem gemeinsam verliehenen Abschlusszeugnis eingerichtet. Der Master „CMEPS – Comparative & Middle East Politics and Society“ wird bereits seit 2013 vom Tübinger Institut für Politikwissenschaft gemeinsam mit der Partnerhochschule mit je zehn Plätzen an beiden Standorten durchgeführt. Der Studiengang trägt nun zur weiteren Internationalisierung der Universität in Forschung und Lehre bei: Anders als bei den bereits bestehenden „Double Degrees“ erfordern „Joint Degrees“ eine engere Kooperation und Koordination bei der Konzeption und Durchführung der Studiengänge.

Grundlage für diesen Joint Degree war die langjährige Kooperation zwischen beiden Universitäten. Von Beginn an wurde der CMEPS-Studiengang gemeinsam mit der Partneruniversität AUC in Kairo durchgeführt. Die Einrichtung des

Studiengangs wurde zunächst über vier Jahre vom Deutschen Akademischen Austauschdienst gefördert und wird seit 2014 auch vom Land Baden-Württemberg unterstützt.

Mittlerweile zählt der CMEPS-Master zu den weltweit gefragtesten Ausbildungswegen in diesem Feld. Zentrale Inhalte des Studiengangs sind Ansätze zur Erklärung politischer Systemwechsel, Herrschaftsmuster, Wirtschafts- und Entwicklungspolitik oder Konfliktanalyse, hinzu kommen Praxiskomponenten. Der Ausbildungsfokus liegt dabei auf der Region Nahost, die Studieninhalte decken aber auch überregionale Fragestellungen ab. Durch gemeinsame Seminare, Kolloquien und Exkursionen vertiefen Studierende sowohl ihre interkulturellen Kompetenzen als auch ihre Sprachkenntnisse. Das Auslandsstudium ist für die Masterstudierenden jeweils an der Partnerhochschule fest integriert. Außerdem tragen ein integriertes Pflichtpraktikum sowie die Tatsache, dass Abschlussarbeiten und -prüfungen von Beginn an gemeinsam betreut und durchgeführt werden,

zum nahtlosen Übergang vom Studium in den Beruf auf globalisierten Arbeitsmärkten bei. Tätig werden die Absolventinnen und Absolventen etwa beim Auswärtigen Amt, den Vereinten Nationen oder bei Nichtregierungsorganisationen.

Die Prorektorin für Internationales und Diversität der Universität Tübingen Monique Scheer (links) und der Präsident der American University in Cairo Ahmed Dallal bei der Vertragsunterzeichnung in Kairo

Masterstudium Infektionsbiologie auf dem Campus in Gabun

Der neue Masterstudiengang zum Thema Infektionsbiologie „Infection Biology and Control“ am Centre de Recherches Médicales de Lambaréné (CERMEL) im afrikanischen Gabun richtet sich in erster Linie an west- und zentralafrikanische Studierende. Er wird von der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen ausgerichtet, Studiengangsleiter ist Professor Steffen Borrmann vom Institut für Tropenmedizin. Der Studiengang startete zum Wintersemester 2023/24 und ist auf vier Semester angelegt. Die in Blockmodulen organisierte Lehre in Lambaréné übernehmen Dozentinnen und Dozenten der Universität Tübingen oder Externe. Ergänzt wird das Programm durch digitale Lehrformate. Den englischsprachigen Masterstudiengang können alle zwei Jahre 20 Studierende neu beginnen. Sie erhalten vom Deutschen Akademischen Austauschdienst ein monatliches Stipendium von 400 Euro.

Innerhalb von zwei Jahren werden den Studierenden theoretische und praktische Kenntnisse der wichtigsten Infektionskrankheiten vermittelt, einschließlich der Grundlagen in der Molekular- und Zellbiologie, Genetik, Immunologie und Statistik. Die Studierenden lernen darüber hinaus jeweils laufende Forschungsprojekte kennen, von angewandter Grundlagenforschung bis zu klinischen Studien. So sollen sie das notwendige Wissen und die Fähigkeiten erlangen, um Forschungsaufgaben in der Infektionsbiologie und -medizin in einer Region zu bewältigen, die weltweit eine der höchsten Belastungen durch Infektionskrankheiten aufweist. Voraussetzungen für die Aufnahme des Masterstudiums sind unter



DAS LEIBNIZ KOLLEG – GRÜNDUNG VOR 75 JAHREN



Laborarbeit in Lambaréné: Das medizinische Forschungszentrum in Gabun ist Standort des neuen Tübinger Masterstudiengangs zur Infektionsbiologie.

anderem ein Bachelorabschluss in Biologie oder einem anderen einschlägigen Fach sowie ausreichende Sprachkenntnisse in Englisch und Französisch.

Der Studiengang ist zudem Teil des vom Auswärtigen Amt geförderten CAIDERA-Projekts (Central African Infectious Disease and Epidemics Research Alliance). Bei einer positiven Bewertung nach dem ersten Durchlauf 2025 soll der Studiengang bis 2030 verlängert werden.

Das Leibniz Kolleg der Universität Tübingen feierte 2023 sein 75-jähriges Bestehen, wobei sogar eine noch lebende ehemalige Studentin des ersten Jahrgangs zugegen war. Als es 1948 gegründet wurde, sollte das Kollegienhaus jungen Deutschen demokratisches Verständnis vermitteln und nach den Kriegsjahren Orientierung und das Handwerkszeug für Studienwahl und Studienalltag bieten. Diese Bildungsziele stehen bis heute unter der momentanen wissenschaftlichen Leiterin des Leibniz Kollegs Ursula Konnertz im Vordergrund.

Der Studiengang Leibniz Kolleg, in den die Kollegiatinnen und Kollegiaten eingeschrieben sind, ist ein Studienvorbereitungsjahr. 53 Studierende können ein Studium generale absolvieren, das inhaltlich den historisch gewachsenen Schwerpunkt auf Bildung für Verantwortung, Demokratie, kritisches Denken und Nachhaltigkeit legt. Eng damit verbunden ist ein Studium sociale durch das selbstverwaltete Zusammenleben und engagierte Zusammenarbeiten auf der Basis von gegenseitigem Respekt und Solidarität in einem gemeinsamen Haus. Dies ermöglicht es jungen Menschen, ihre Persönlichkeit in einer entscheidenden Übergangsphase ihres Bildungs- und Lebensweges weiterzuentwickeln.

In zwei Semestern lernen sie Wissenschaft in ihrer disziplinären Vielfalt kennen und machen sich mit Arbeitsweisen unterschiedlicher Fächer vertraut. Die gemeinsame Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Themen in Projektseminaren und im geteilten Alltag ermöglicht es herauszufinden, wo die eigenen Interessen und Stärken liegen. Zudem geht es im Kollegjahr auch darum, die fachliche und interdisziplinäre Arbeit gemeinschaftlich und nicht in Konkurrenz zu verwirklichen. Es gilt, Konflikte aus-

zutragen und gemeinsam zu lösen, ein Studium und ein Leben zu planen, in dem es nicht nur um die eigene Karriere geht, sondern darum, Zukunft, Umwelt und Gesellschaft verantwortlich und kreativ mitzugestalten. So übernehmen die Kollegiatinnen und Kollegiaten auch in der Stadtgesellschaft Verantwortung: Sie arbeiten in einem Kooperationsprojekt ehrenamtlich mit Grundschulkindern, die Zuwendung und Unterstützung brauchen.

Das Leibniz Kolleg wird seit 2016 von der Udo-Keller-Stiftung unterstützt und ist Teil des Forum Scientiarum. Stipendien für die Studiengebühren werden für einen Teil der Kollegiatinnen und Kollegiaten von den Ehemaligen finanziert. Zum Jubiläum des 75-jährigen Bestehens des Leibniz Kollegs wurde die Tübinger Hannah Arendt-Lecture ins Leben gerufen. Sie erinnert an die deutsch-jüdische Philosophin und soll jährlich stattfinden.

Das Tübinger Leibniz Kolleg



PREISVERLEIHUNGEN AN DER UNIVERSITÄT

Lehrpreis geht an Physikdidaktiker Jan-Philipp Burde

Der Lehrpreis der Universität Tübingen ging 2023 an den Professor für Didaktik der Physik Jan-Philipp Burde. Er hat ein Lehrkonzept für Lehramtsstudierende der Physik entwickelt und umgesetzt, in dem er Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Unterrichtspraxis miteinander verschränkt. Dieses Lehrkonzept soll Studierende optimal auf ihre wichtige gesellschaftliche Aufgabe als Lehrerinnen und Lehrer vorbereiten. Der Preis wurde 2023 mit 5.000 Euro dotiert.

Wie die Prorektorin für Studierende, Studium und Lehre Professorin Karin Amos ausführte, zeichnen sich die von Burde angebotenen Seminare vor allem durch eine enge Verzahnung von fachdidaktischen Forschungsbefunden und unterrichtspraktischer Anwendung aus. Die Studierenden lernen, ihren Unterricht auf die Schülerinnen und Schüler zuzuschneiden und diese optimal zu fördern. Zur Förderung der Methoden- und Schlüsselkompetenzen übernehmen Studierende in den höheren Semestern zunehmend die Gestaltung



einzelner Seminare. Burde richtete auch ein „Physik-Café“ ein, in dem Studierende in ungezwungener Atmosphäre vorlesungsbegleitende Übungsblätter sowie qualitative Denkaufgaben gemeinsam bearbeiten und sich bei Fragen an erfahrene Tutorinnen und Tutoren wenden können. Außerdem entwickelte er die neue Online-Plattform „Physik-verstehen!“, auf der Studierende ihr Verständnis der Physik selbst überprüfen und verbessern können.

Den Lehrpreis vergibt die Universität jährlich für innovative Lehrformate oder besonderes Engagement in der Lehre. Die Jury bildet die Senatskommission Studium und Lehre. Sie hob bei der Lehrpreisverleihung an Jan-Philipp Burde dessen großes Engagement in der Fachdidaktik hervor, die nachhaltige Verankerung seines Lehrkonzepts im Physiklehramtsstudium und dessen große Bedeutung für die universitäre grundständige Lehre.

Eine lobende Anerkennung erhält das Team, das die Ausstellung „Cyber and the City – Künstliche Intelligenz bewegt Tübingen“ im Tübinger Stadtmuseum (11. Februar bis 22. Oktober 2023) entwarf und gestaltete: Professorin Ulrike von Luxburg aus dem Fachbereich Informatik, Professor Thomas Thiemeyer und Tim Schaffarczyk aus dem Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft und Guido Szymanska vom Stadtmuseum Tübingen gemeinsam mit rund 40 Masterstudierenden aus den Studiengängen Informatik/Maschinelles Lernen und Empirische Kulturwissenschaft.

Jan-Philipp Burde erhält den Lehrpreis der Universität aus den Händen der Prorektorin für Studierende, Studium und Lehre Karin Amos.

Das Projekt „Lernreise – Schule erleben“ erhält den Sonderpreis

Den Sonderpreis für herausragendes studentisches Engagement der Universität Tübingen 2023 erhielten die studentischen Initiatorinnen des Projekts „Lernreise – Schule erleben!“. Die Lernreise ist ein fachübergreifendes Veranstaltungsformat für Studierende, in dessen Mittelpunkt eine zehn- bis zwölf-tägige Reise zu sechs bis sieben Schulen in Deutschland mit außergewöhnlichen Konzepten steht. Die begleitenden Seminare zur Vor- und Nachbereitung werden als offizielle Lehrveranstaltungen der Universität angeboten. Die Lernreise wird von Studierenden organisiert. Auf der Reise hospitierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Unterricht an den besuchten Schulen. Ihre Erfahrungen werden in einer öffentlich zugänglichen Dokumentation aufbereitet.

Katharina Fuchslöcher, Laura Mirjam Sturtz und Elisa Belén Kugelmeier López (von links) sind 2023 die Tübinger Initiatorinnen des mit dem Sonderpreis ausgezeichneten Projekts „Lernreise“.





Christine von Weizsäcker bei der Sustainability-Lecture 2023

Die Jury würdigte das außerordentliche zeitliche und inhaltliche Engagement der studentischen Initiatorinnen. Sie befand das Veranstaltungsformat als besonders innovativ, seine Wirkung als nachhaltig beim interdisziplinären Austausch und bei den Praxiseinblicken in den Schulen. Der Sonderpreis für studentisches Engagement ist 2023 mit 1.000 Euro dotiert.

Das Projekt geht auf eine Idee des 2013 in Berlin gegründeten Vereins Kreidestaub e. V. zurück, die 2017 an die Universität Tübingen kam. Das Initiatorinnenteam der Lernreise Tübingen 2023 besteht aus Katharina Fuchslocher, Studentin im Master of Education in Deutsch und Französisch, Elisa Belén Kugelmeier López im Masterstudiengang Schulforschung und Schulentwicklung, sowie Laura Mirjam Sturtz im Masterstudiengang Empirische Bildungsforschung und Pädagogische Psychologie.

Eine lobende Erwähnung und einen mit 300 Euro dotierten Sonderpreis erhält die studentische Gruppe „Befreiungstheologisches Netzwerk Tübingen“ für den Anstoß eines interreligiösen und fakultätsübergreifenden Dialogs. Die studentische Gruppe wurde im Wintersemester 2020/21 gegründet und besteht mehrheitlich aus Studierenden der Katholischen und der Evangelischen Theologie. Eine ihrer Hauptveranstaltungen war der an den theologischen Fakultäten ehrenamtlich organisierte Studientag „Befreiende Theologen im Hier und Jetzt“ im Januar 2023.

Ausgezeichnete Arbeiten zur Nachhaltigkeit

Sechs Absolventinnen und Absolventen wurden am 23. November 2023 in der Alten Aula Nachhaltigkeitspreise der Universität Tübingen verliehen. Seit 2011 werden mit dem Nachhaltigkeitspreis Abschlussarbeiten auf Bachelor- und Masterebene ausgezeichnet, die sich in hervorragender Weise einem Thema Nachhaltiger Entwicklung widmen. Der Preis ist mit 300 Euro für Bachelorarbeiten und 500 Euro für Masterarbeiten dotiert.

Für ihre Bachelorarbeiten erhielten Mareike Andert aus der Politikwissenschaft, Jana Mayer aus den Umweltnaturwissenschaften und Leonie Sohr mit den Lehramtsfächern Philosophie und Ethik den Preis. Die ausgezeichneten Masterarbeiten verfassten Niklas Best aus der Geoökologie, Carina Haller aus den International Economics sowie Jonas Mertens aus der Molekularen Medizin. Mit dem Preis schafft die Universität Anreize für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltige Entwicklung und macht deren Relevanz für die Gesellschaft sichtbar.

Im Rahmen der Preisverleihung wird auch die Sustainability Lecture gehalten. Die Festrede hielt 2023 die Biologin und Umweltaktivistin Christine von Weizsäcker. In ihrer Ansprache verdeutlichte sie, dass insbesondere die Biodiversitätskrise im aktuellen Nachhaltigkeitsdiskurs häufig vernachlässigt wird.

Das „Übereinkommen über die biologische Vielfalt“ der Vereinten Nationen aus dem Jahr 1992 bezeichnete von Weizsäcker zwar als Höhepunkt multilateraler Abkommen, benannte jedoch auch Rückschläge und Herausforderungen. Globale Sachstandberichte zeigten, dass der Biodiversitäts-



Oben: Nachhaltigkeitspreise für ihre Masterarbeiten erhalten (von links nach rechts) Jonas Mertens, Carina Haller und Niklas Best aus den Händen von Diana Grundmann, der Koordinatorin des Kompetenzzentrums für Nachhaltige Entwicklung.

Unten: Die Bachelor-Preisträgerinnen (von links nach rechts) Mareike Andert, Jana Mayer und Leonie Sohr mit Diana Grundmann

verlust bis heute dramatisch anwächst und entscheidende Treiber zwar identifiziert sind, aber mitnichten aufgehalten würden. Dabei sei die Biodiversitätskrise ‚nur‘ eine unter vielen weiteren Krisen.

Von Weizsäcker richtete den Blick unter anderem auf Armut, Hunger, Kriege, Klimawandel und die Macht der Konzerne und Superreichen. Auf der Suche nach Antworten auf diese Krisen treffe man auf schwache Rechtssysteme, wachsende Unsicherheit, Polarisierung, tief verschuldete Staaten und reiche Länder, die ihren Lebensstil nicht anpassen. Lösungsbeiträge sieht von Weizsäcker hingegen in einer echten Verantwortungsübernahme reicher Länder, zum Beispiel durch starke Lieferkettengesetze. Sie setze große Hoffnungen auf eine Wissenschaft, die mit systemischen, multidimensionalen, inter- und transdisziplinären und partizipativen Herangehensweisen auf die multiplen Krisen reagiert und zu Lösungen beiträgt.

PROJEKTE UND PREISE RUND UM STUDIUM UND LEHRE

Im Museum der KZ-Gedenkstätte Bisingen wurde am 8. März 2023 eine von Studierenden der Universität Tübingen konzipierte und kuratierte archäologische **Dauerausstellung zum Geheimprojekt „Wüste“ aus der NS-Zeit** eröffnet. 1944/45 versuchte das NS-Regime mit dem Geheimprojekt, Öl aus dem Schiefergestein der Schwäbischen Alb zu gewinnen, da die Treibstoffversorgung der Wehrmacht für die Fortsetzung des Vernichtungs- und Eroberungskrieges vor dem Zusammenbruch stand. Tausende von KZ-Häftlingen, Kriegsinternierten und Zwangsarbeitern mussten dafür unter unmenschlichen Bedingungen unter anderem im Wüste-Werk 3 im Engstlatler Ried bei Balingen leiden. Kaum etwas erinnert dort heute noch an die Schicksale, die Schmerzen und den Tod der Häftlinge. Unter der Oberfläche der Äcker und Wiesen sind jedoch unzählige archäologische Spuren begraben. In jahrelanger Arbeit wurden etliche dieser Spuren von ehrenamtlichen Forscherinnen und Forschern gesammelt. Diese wurden in einem Citizen-Science-Konzept gemeinsam mit Studierenden der Universität Tübingen unter Leitung von Dr. Lukas Werther vom Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters ausgewertet. Eine Auswahl dieser Objekte und ihrer Geschichte(n) wird nun in einem neuen archäologischen Ausstellungsteil im Museum KZ-Gedenkstätte Bisingen dauerhaft der Öffentlichkeit präsentiert. Das studentische Lehr- und Forschungsprojekt wurde im Rahmen der Europäischen Universitätsallianz CIVIS vom CIVIS Open Lab „Lost places, lost memories? The legacy of Nazi terror along the Swabian Alb“ gefördert.

Die **Hochschulperle des Monats März 2023 des Stifterverbands** ging an das Tübinger Verbundprojekt Lehr:werkstatt, das von der Tübingen School of Education der Universität



Museum der KZ-Gedenkstätte Bisingen: Spuren der Täter? Vitrine mit archäologischen Funden, die Hinweise auf die Gruppe der Täter geben, darunter beispielsweise eiserne Fersenbeschläge von Militärstiefeln.

koordiniert wird. Hier haben Lehramtsstudierende in Baden-Württemberg die Möglichkeit, gemeinsam mit einer Lehrkraft ein Jahr lang den Unterrichtsalltag zu gestalten. Über das Langzeitpraktikum während des Studiums sammeln Studierende intensive und realitätsnahe Praxiserfahrungen. Die Jury des Stifterverbandes würdigte die Lehr:werkstatt als Instrument, das bei der Entwicklung der Lehrpersönlichkeit hilft und ein realistisches Bild des Lehrberufs vermittelt. Als Hochschulperlen zeichnet der Stifterverband jeden Monat innovative Projekte an Hochschulen aus. Schwerpunkt im Jahr 2023 war das Thema „Lehrkräftebildung neu denken“. Ziel der Lehr:werkstatt ist es, die Qualität der Lehrkräfte-

aus- und -weiterbildung zu erhöhen. Darüber hinaus können durch das gemeinsame Arbeiten Freiräume geschaffen werden, um Schülerinnen und Schüler intensiver zu betreuen und differenzierter zu fördern. So können alternative Unterrichtsmethoden, wie Team Teaching, digitale Medien und Methoden einfacher ein- und umgesetzt sowie moderne Lehr-Lern-Formate erprobt werden. Die Lehr:werkstatt ist ein hochschulübergreifendes Verbundprojekt der Standorte Heidelberg, Mannheim, Karlsruhe, Stuttgart-Ludwigsburg und Tübingen.

Die Dozenten Nils Aguilar und Paul Hofmann wurden für einen Kurs aus dem Studium Oecologicum im November 2023 mit dem **Lehrpreis „Hochschulbildung für eine nachhaltige Entwicklung“** ausgezeichnet. Das Studium Oecologicum ist seit 2009 ein fächerübergreifendes Kursangebot zur Nachhaltigen Entwicklung für Studierende aller Fachrichtungen und Teil des Transdisciplinary Course Program. Der Lehrpreis wird jährlich vom Zentrum Bildung für nachhaltige Entwicklung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg vergeben und ist mit 5.000 Euro dotiert. Ausgezeichnet werden Hochschullehrende, die Bildung für nachhaltige Entwicklung beispielhaft in ihrer Lehre umsetzen. Nils Aguilar und Paul Hofmann erhielten den Preis für ihren interdisziplinären Kurs zu Agrikultur und Agroforstsystemen. Das transformative Lehrkonzept des Kurses „Aufbäumen für die Zukunft: Regenerative Agrikultur und Agroforstsysteme“ überzeugte die Jury auf mehreren Ebenen. Der Kurs beginnt mit einem Theorieteil, der überwiegend mit Impulsreferaten von den Studierenden gestaltet wird. In Gruppenarbeiten wird diskutiert. Anschließend verbringen die Studierenden drei Tage auf dem Hof Sonnenwald im Schwarzwald, einem Lehrbetrieb für regenerative Landwirtschaft, und erhalten Einblicke in die Praxis und die agrarwissenschaftliche Forschung.

FÖRDERUNG FÜR DIE INTERNATIONALE MOBILITÄT

Unterstützung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst

Nach den durch die Corona-Pandemie geprägten Jahren 2020 und 2021 setzte sich der Aufschwung der internationalen Mobilität für das Jahr 2022 in den Statistiken des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für die Universität Tübingen fort. So lag die Gesamtfördersumme des DAAD bei rund 7,394 Millionen Euro, nochmals um mehr als eine Million Euro höher als 2021 mit 6,348 Millionen Euro. Im Jahr 2019, vor der Pandemie, hatte sich die Gesamtfördersumme auf 4,901 Millionen Euro belaufen.

Wie bereits 2021 ist dieser starke Anstieg vor allem auf drei mehrjährig geförderte „Globale Zentren“ zurückzuführen.

Auch 2022 entfiel auf die Fördersparte „Programme und Projekte“ mit 5,1 Millionen Euro der deutlich größere Teil der Gesamtförderung im Vergleich zur Sparte „Personenförderung“ mit 2,3 Millionen Euro. Doch lag das Förderniveau in der Personenförderung mit diesem Betrag erstmals wieder über den Summen aus der Zeit vor der Pandemie (2021: 1,8 Millionen Euro; 2019: 1,9 Millionen Euro). Es ist auch der höchste Stand seit 2013.

Im Vergleich zu 2021 erhöhte sich 2022 die Zahl der ausländischen Studierenden, Promovierenden sowie der Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die Stipendien für Studien-

oder Forschungsaufenthalte in Tübingen erhielten, geringfügig auf 172. Den Stand von 2019 erreichte die Zahl nicht (2021: 168; 2020: 100; 2019: 193). Erfreulich stark stieg 2022 hingegen die Zahl der geförderten Auslandsaufenthalte von Tübinger Studierenden, Promovierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und erreichte das Niveau von 2019 (2022: 136; 2021: 98; 2020: 69; 2019: 137).

In der Programmlinie Europäische Hochschulnetzwerke erhält die Universität für die Beteiligung an der Hochschulallianz CIVIS (siehe auch S. 92) in der zweiten Förderphase bis 2026 jährlich 175.000 Euro zusätzlich vom DAAD.

Die Baden-Württemberg Stiftung finanziert Austauschprojekte

Die Baden-Württemberg Stiftung fördert Austauschprogramme der baden-württembergischen Hochschulen und Universitäten mit außereuropäischen Partnerinstitutionen.

Mit dem „Baden-Württemberg-STIPENDIUM für Studierende“ werden sowohl Studierende unterstützt, die von ausländischen Partneruniversitäten für einen Aufenthalt nach Tübingen kommen, als auch Tübinger Studierende, die über Austauschprogramme im Ausland studieren möchten. 2023 konnten 60 Studierende, die für einen Aufenthalt nach Tübingen kamen, und 64 Tübinger Studierende, die ins Ausland gingen, mit Stipendien in Höhe von insgesamt 323.450 Euro gefördert werden. Zudem stellte die Baden-Württem-

berg Stiftung einen Soforthilfefonds für geflüchtete Studierende aus der Ukraine in Höhe von 15.000 Euro zur Verfügung, der drei Studierenden zugutekam.

Im REK-Programm des Baden-Württemberg-STIPENDIUMs, der 2017 eingeführten regionalen entwicklungspolitischen Komponente, unterstützt die Stiftung den Austausch mit Partnerinstitutionen in Afrika, in der Karibik und im Pazifikraum (AKP- und sogenannte LDC-Staaten). Im Jahr 2023 wurden 15 Doktorandinnen und Doktoranden unter anderem aus Ländern wie dem Senegal, der Elfenbeinküste, Äthiopien, Togo und Nigeria mit insgesamt 74.700 Euro gefördert. Das Programm hat sich an der Universität Tübingen

inzwischen sehr gut etabliert und dient der Anbahnung, Erhaltung und Förderung von Beziehungen mit Institutionen vorwiegend in Afrika.

BWS plus ist ein weiteres Programm der Baden-Württemberg Stiftung, mit dem neue und innovative Kooperationsprojekte von Hochschulen weltweit unterstützt werden. 2023 wurden zwei Projekte an der Universität Tübingen gefördert: „Religious Education Teachers Training Project: Internationalizing, Learning and Mentoring“ in Kooperation mit Großbritannien, Bosnien und Herzegowina und „TüExTLV“ – ein Austauschprogramm in den Lebenswissenschaften der Universitäten Tübingen und Tel-Aviv.

Die Universität Tübingen und ihre außer-europäischen Partnerhochschulen

Zwischen Hochschulen weltweit und der Universität Tübingen bestehen viele Kontakte und Austauschbeziehungen. Auf der nebenstehenden Karte sind alle Städte außerhalb Europas mit einem Punkt bezeichnet, in denen es eine oder mehrere Partneereinrichtungen gibt. Nimmt man die Fakultätsvereinbarungen hinzu, so zählen rund 260 Hochschulen zu den Partnern der Universität Tübingen.

In Ostasien unterhält die Universität zwei Außenstellen, das Zentrum für Japanstudien an der Dōshisha University in Kyoto und das Tübingen Center for Korean Studies an der Korea University in Seoul. Im Rahmen des Erasmus-Programms kooperiert sie mit rund 400 Hochschulen innerhalb und außerhalb Europas auf der Grundlage von mehr als 900 Erasmus-Verträgen. Darüber hinaus bestehen rund 120 Fakultätsvereinbarungen zwischen der Universität mit inner- und außereuropäischen Partnern. Sechs Partner hat die Universität im Netzwerk „Matariki“. Der Europäischen Hochschulallianz CIVIS, die von der Universität Tübingen mitbegründet wurde, gehören insgesamt elf Universitäten an.

Nach dem Ende von Reisebeschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie haben sich die Austauschzahlen wieder stabilisiert. Im Jahr 2023 gingen rund 1.200 Studierende über die Programme der Universität ins Ausland. Im Gegenzug hieß die Universität Tübingen mehr als 800 Austauschstudierende aus dem Ausland willkommen.

Außenstellen der Universität Tübingen

Tübinger Zentrum für Japanstudien,
Dōshisha University - **KYOTO**
Tübingen Center for Korean Studies,
Korea University - **SEOUL**

Nordamerika

Kanada
University of Alberta - **EDMONTON, ALBERTA**
Mount Allison University - **SACKVILLE, NEW BRUNSWICK**
McMaster University - **HAMILTON, ONTARIO**
Ontario Colleges and Universities - **ONTARIO**
Université Laval - **QUÉBEC, QUÉBEC**

Vereinigte Staaten von Amerika

University of Alaska - **FAIRBANKS, AK**
Northern Arizona University - **FLAGSTAFF, AZ**
California State Universities - **CA**
University of California San Diego - **SAN DIEGO, CA**
University of Denver - **DENVER, CO**
Connecticut State Universities and Colleges - **CT**
Yale University - **NEW HAVEN, CT**
Georgetown University - **WASHINGTON, D.C.**
University of Hawai'i at Mānoa - **HONOLULU, HI**
Butler University - **INDIANAPOLIS, IN**
Valparaiso University - **VALPARAISO, IN**
Bellarmine University - **LOUISVILLE, KY**
University of Massachusetts - **BOSTON, AMHERST, MA**
Boston College - **BOSTON, MA**
Tufts University - **MEDFORD, MA**
Washington College - **CHESTERTOWN, MD**
University of Maryland - **COLLEGE PARK, MD**
University of Michigan - **ANN ARBOR, MI**
Western Michigan University - **KALAMAZOO, MI**
University of Missouri - **COLUMBIA, MO**
Washington University - **ST. LOUIS, MO**
Montana State University - **BOZEMAN, MT**
North Carolina State Universities - **NC**
University of North Carolina at Chapel Hill - **CHAPEL HILL, NC**
Princeton Theological Seminary - **PRINCETON, NJ**
Hobart and William Smith Colleges - **GENEVA, NY**
State University of New York - **STONY BROOK, NY**
Oregon University System - **OR**
Reed College - **PORTLAND, OR**
Temple University - **PHILADELPHIA, PA**
College of Charleston - **CHARLESTON, SC**
University of Tennessee - **KNOXVILLE, TN**
Rhodes College - **MEMPHIS, TN**
University of North Texas - **DENTON, TX**
University of Washington - **SEATTLE, WA**



Lateinamerika

Argentinien

Pontificia Universidad Católica Argentina - **BUENOS AIRES**
Universidad Nacional de Córdoba - **CORDOBA**

Brasilien

Univates em Lajeado - **LAJEADO**
Universidade Federal Fluminense - **NITEROI**
Universidade Federal do Rio Grande do Sul - **PORTO ALEGRE**
P.U.C. do Rio Grande do Sul - **PORTO ALEGRE**
Universidade Federal de Pernambuco - **RECIFE**
USP Campus Universitario Ribeirão Preto - **RIBEIRÃO PRETO**
Universidade de Santa Cruz do Sul - **SANTA CRUZ**
Universidade Federal de Santa Maria - **SANTA MARIA**
Universidade de São Paulo - **SÃO PAULO**

Chile

Pontificia Universidad Católica de Chile - **SANTIAGO**
Universidad de Chile - **SANTIAGO**

Ecuador

Universidad San Francisco de Quito - **QUITO**

Kolumbien

Universidad de los Andes - **BOGOTÁ**
Universidad Icesi - **CALI**

Mexiko

Universidad Iberoamericana - **CIUDAD DE MÉXICO**
El Colegio de México - **CIUDAD DE MÉXICO**
Universidad Nacional Autónoma de México - **CIUDAD DE MÉXICO**
Universidad de Guadalajara - **GUADALAJARA**
Universidad de Guanajuato - **GUANAJUATO**
Universidad de Monterrey - **MONTERREY**
Benemérita Universidad Autónoma de Puebla - **PUEBLA**
Universidad de las Américas - **PUEBLA**

Peru

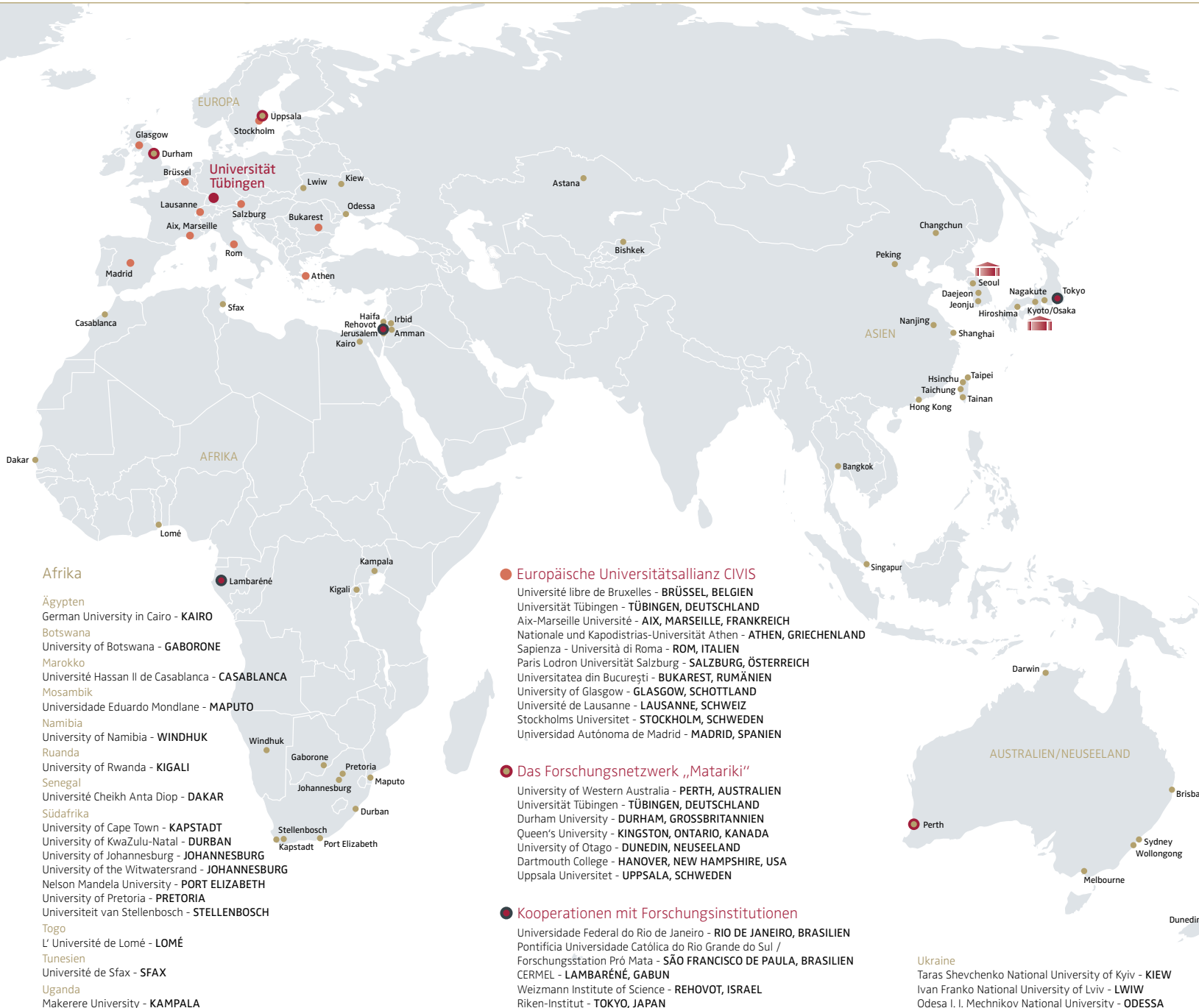
Pontificia Universidad Católica del Perú - **LIMA**
Universidad San Ignacio de Loyola (USIL) - **LIMA**

Uruguay

Universidad de Montevideo - **MONTEVIDEO**

Venezuela

Universidad de los Andes - **MÉRIDA**



Asien

- China
 Jilin University - CHANGCHUN
 City University of Hong Kong - HONG KONG
 University of Hong Kong - HONG KONG
 Nanjing University - NANJING
 Peking University - PEKING
 Renmin University of China - PEKING
 Fudan University - SHANGHAI
 Tongji University - SHANGHAI
- Israel
 Hebrew University of Jerusalem - JERUSALEM
 University of Haifa - HAIFA
- Japan
 Hiroshima University - HIROSHIMA
 Dōshisha University - KYOTO
 Ritsumeikan University - KYOTO
 Aichi Prefectural University - NAGAKUTE
 Kansai Gaidai University - OSAKA
 Chuo University - TOKYO
 Rikkyo University - TOKYO
 Sophia University - TOKYO
 Waseda University - TOKYO

- Jordanien
 University of Jordan - AMMAN
 Yarmouk University - IRBID

- Kazachstan
 Nazarbayev University - ASTANA

- Kirgisistan
 American University of Central Asia - BISHKEK

- Singapur
 National University of Singapore - SINGAPUR
 Singapore Management University - SINGAPUR

- Südkorea
 Chungnam National University - DAEJEON
 Jeonbuk National University - JEONJU
 EWha Womans University - SEOUL
 Hanyang University - SEOUL
 Korea University - SEOUL
 Kyung Hee University - SEOUL
 Seoul National University - SEOUL
 Sogang University - SEOUL
 Sookmyung Women's University - SEOUL
 Sungkyunkwan University - SEOUL
 Yonsei University - SEOUL

- Taiwan
 National Tsing Hua University - HSINCHU
 National Chung Hsing University - TAICHUNG
 National Cheng Kung University - TAINAN
 National Chengchi University - TAIPEI
 National Taiwan University - TAIPEI

- Thailand
 Chulalongkorn University - BANGKOK
 Mahidol University - BANGKOK

Ozeanien

- Australien
 Griffith University - BRISBANE
 University of Queensland - BRISBANE
 Charles Darwin University - DARWIN
 Monash University - MELBOURNE
 University of New South Wales - SYDNEY
 University of Technology Sydney - SYDNEY
 University of Wollongong - WOLLONGONG
- Neuseeland
 Victoria University of Wellington - WELLINGTON

Afrika

- Ägypten
 German University in Cairo - KAIRO
- Botswana
 University of Botswana - GABORONE
- Marokko
 Université Hassan II de Casablanca - CASABLANCA
- Mosambik
 Universidade Eduardo Mondlane - MAPUTO
- Namibia
 University of Namibia - WINDHUK
- Ruanda
 University of Rwanda - KIGALI
- Senegal
 Université Cheikh Anta Diop - DAKAR
- Südafrika
 University of Cape Town - KAPSTADT
 University of KwaZulu-Natal - DURBAN
 University of Johannesburg - JOHANNESBURG
 University of the Witwatersrand - JOHANNESBURG
 Nelson Mandela University - PORT ELIZABETH
 University of Pretoria - PRETORIA
 Universiteit van Stellenbosch - STELLENBOSCH
- Togo
 L' Université de Lomé - LOMÉ
- Tunesien
 Université de Sfax - SFAK
- Uganda
 Makerere University - KAMPALA

- Europäische Universitätsallianz CIVIS
 Université libre de Bruxelles - BRÜSSEL, BELGIEN
 Universität Tübingen - TÜBINGEN, DEUTSCHLAND
 Aix-Marseille Université - AIX, MARSEILLE, FRANKREICH
 Nationale und Kapodistrias-Universität Athen - ATHEN, GRIECHENLAND
 Sapienza - Università di Roma - ROM, ITALIEN
 Paris Lodron Universität Salzburg - SALZBURG, ÖSTERREICH
 Universitatea din București - BUKAREST, RUMÄNIEN
 University of Glasgow - GLASGOW, SCHOTTLAND
 Université de Lausanne - LAUSANNE, SCHWEIZ
 Stockholms Universitet - STOCKHOLM, SCHWEDEN
 Universidad Autónoma de Madrid - MADRID, SPANIEN

- Das Forschungsnetzwerk „Matariki“
 University of Western Australia - PERTH, AUSTRALIEN
 Universität Tübingen - TÜBINGEN, DEUTSCHLAND
 Durham University - DURHAM, GROSSBRITANNIEN
 Queen's University - KINGSTON, ONTARIO, KANADA
 University of Otago - DUNEDIN, NEUSEELAND
 Dartmouth College - HANOVER, NEW HAMPSHIRE, USA
 Uppsala Universitet - UPPSALA, SCHWEDEN

- Kooperationen mit Forschungsinstitutionen
 Universidade Federal do Rio de Janeiro - RIO DE JANEIRO, BRASILIEN
 Pontifícia Universidade Católica do Rio Grande do Sul /
 Forschungsstation Pró Mata - SÃO FRANCISCO DE PAULA, BRASILIEN
 CERMEL - LAMBARÉNÉ, GABUN
 Weizmann Institute of Science - REHOVOT, ISRAEL
 Riken-Institut - TOKYO, JAPAN

- Ukraine
 Taras Shevchenko National University of Kyiv - KIEV
 Ivan Franko National University of Lviv - LWIWI
 Odesa I. I. Mechnikov National University - ODESSA

ARBEITSPLATZ UNIVERSITÄT



MIT BLICK AUF DIE BESCHÄFTIGTEN

Längst ist der mehrheitlich extern besetzte Universitätsrat, der im Jahr 2000 eingerichtet wurde, ein etabliertes Gremium der Universitätsleitung. Daran erinnert das Jubiläum seiner 100. Sitzung. Auf neues Terrain wagt sich hingegen die Philosophische Großfakultät, die – erstmals für eine Fakultät in Baden-Württemberg – von einer Doppelspitze aus Dekanin und Dekan geleitet wird. Auch im Hinblick auf den Fachkräftemangel fällt der Blick auf die Beschäftigten. Ihre Anliegen sowie die der Studierenden erfragt die Rektorin unter anderem mit neuen Formaten der internen Kommunikation.

DIE UNIVERSITÄTSLEITUNG

Karin Amos als Prorektorin im Bereich Studium wiedergewählt

Professorin Karin Amos gehört der Leitung der Universität Tübingen für eine weitere Amtsperiode als Prorektorin für Studierende, Studium und Lehre an. Der Senat bestätigte ihre Wahl Mitte Juni 2023. Amos ist seit 1. Oktober 2023 für weitere drei Jahre als nebenamtliche Prorektorin in Hauptaufgabe tätig. Im Herbst 2022 hatte sie zugestimmt, ihre Amtszeit vorerst kommissarisch um ein Jahr zu verlängern, um einen reibungslosen Wechsel im Rektorat zu gewährleisten.

Bereits seit 2013 ist Karin Amos, Professorin für Allgemeine Pädagogik an der Universität Tübingen, als Prorektorin für die Bereiche Studierende, Studium und Lehre zuständig. Die Erziehungswissenschaftlerin studierte Englisch und Geschichte für Lehramt an Gymnasien. Nach Stationen im kalifornischen Oakland, Wien und Frankfurt am Main forscht und lehrt sie seit 2006 an der Universität Tübingen.

In ihrer bisherigen Amtszeit als Prorektorin leitete sie vielfältige Projekte, darunter die Umstellung der Lehramtsstudiengänge auf das Bachelor-/Master-System, den Aufbau der „Tübingen School of Education“ und den schrittweisen Ausbau digitaler Lehrangebote. Während der besonders herausfordernden Zeit der Corona-Pandemie wurde diese Entwicklung wesentlich beschleunigt. Zugleich setzte sich Amos nach dem Ende der Pandemie konsequent für die Rückkehr zur Präsenzlehre auf dem Campus ein, treibt aber auch die Einbettung digitaler Elemente in die Präsenzlehre wie auch die Internationalisierung der Lehre weiter voran.

Den Fokus auf Diversität und Inklusion will Amos stärker in die Routineprozesse der Universität einbinden. Zudem soll die Zusammenarbeit zwischen Fakultäten und Studierenden intensiviert und institutionalisiert werden. Hierfür soll ein neues Gremium geschaffen werden, das sich der Ausgestal-

tung von „learning communities“ widmet, um die Studierenden bei der Weiterentwicklung des Bereichs Studium und Lehre stärker einzubeziehen und Kommunikationsflüsse zu optimieren.



Prorektorin
Karin Amos



Links: Prorektorin Karin Amos, Prorektor Peter Grathwohl, Rektorin Karla Pollmann, Kanzler Andreas Rothfuß und Prorektorin Monique Scheer (von links)

Rechts: Bei der Jubiläumstagung des Universitätsrats: Andreas Rothfuß, Christiane Neumann, Lena Ganschow, Ernst Hafen, Bernhard Sibold, Peter Grathwohl, Oliver Kohlbacher, Heinrich Bülthoff, Karla Pollmann, Ingrid Hamm, Jacob Bühler, Karin Amos und Irmgard Männlein-Robert (von links)

Das Rektorat

Rektorin

Professorin Dr. Dr. h.c. (Dōshisha) Karla Pollmann,
Philologisches Seminar –
Altertums- und Kunstwissenschaften

Kanzler

Dr. Andreas Rothfuß

Prorektorin für Studierende, Studium und Lehre

Professorin Dr. Karin Amos,
Institut für Erziehungswissenschaft

Prorektor für Forschung und Innovation

Professor Dr. Peter Grathwohl,
Angewandte Geowissenschaften – Hydrogeochemie

Prorektorin für Internationales und Diversität

Professorin Dr. Monique Scheer,
Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft

Die 100. Sitzung des Tübinger Universitätsrats

Der Universitätsrat wurde im Jahr 2000 als Gremium der Universität Tübingen neu geschaffen. Er tagte am 26. September 2023 zum 100. Mal. Seit seiner Einführung begleitet und berät der Universitätsrat die jeweiligen Rektorate der Universität Tübingen in strategischen Fragen. Er besteht aus sieben externen und vier internen Mitgliedern. Seit 2018 leitet Bernhard Sibold, der ehemalige Präsident der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Baden-Württemberg, das Gremium.

Hochschulräte wurden ab 1998 nach einer Novelle des Hochschulrahmengesetzes in fast allen deutschen Bundesländern eingeführt. Ihre mehrheitlich extern berufenen Mitglieder aus Wirtschaft, Politik, Kultur oder anderen Forschungsinstitutionen sollen die Außenperspektive in die Entwicklungen einer Hochschule einbringen. In Baden-Württemberg beschließen sie zudem über den Haushalt, entscheiden über Entwicklungspläne und sind an der Wahl der Universitätsspitze maßgeblich beteiligt.

Der Tübinger Universitätsrat setzte in den mehr als zwei Jahrzehnten seiner Arbeit wichtige Impulse für die Entwicklung der Hochschule. Er war maßgeblich an der Ausgestaltung der Exzellenzstrategie beteiligt. Er begleitete zahlreiche Reformen wie die Neustrukturierung der Fakultäten und die Umsetzung des Bologna-Prozesses zur Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge sowie die Verhandlungen über die Hochschulfinanzierungsverträge mit dem Land Baden-Württemberg.

Unter anderem beriet das Gremium die Universität zur Internationalisierung, bei der Gründung des Lehrerbildungszentrums, des Zentrums für Islamische Theologie und des Forschungskonsortiums zur künstlichen Intelligenz Cyber Valley. Aktuelle Themen waren 2023 unter anderem die studentische Wohnungsnot, die Bauplanung und der Gebäudesanierungsstau der Universität. Ein wichtiges Thema der kommenden Jahre wird auch der Fachkräftemangel sein, gegen den Universitätsrat und Universität gemeinsam mit der regionalen Wirtschaft vorgehen wollen.

Lena Ganschow wird neues Mitglied im Universitätsrat

Bei der Jubiläumssitzung des Universitätsrats wurde Christiane Neumann, die ehemalige Geschäftsführerin der Leibniz-Gemeinschaft, aus dem Gremium verabschiedet. Sie ist nach neun Jahren Zugehörigkeit regulär ausgeschieden. Den freien Sitz unter den externen Mitgliedern übernahm die Wissenschaftsjournalistin Lena Ganschow zum Dezember 2023. Ganschow studierte in Tübingen und Boston Biologie und schrieb ihre Abschlussarbeit bei der Nobel-Preisträgerin Professorin Christiane Nüsslein-Volhard am damaligen Max-

Planck-Institut für Entwicklungsbiologie. Schon während des Studiums entschied sie sich, voll und ganz in die Medienwelt einzutauchen. Sie volontierte beim Südwestrundfunk und hat seitdem zahlreiche Sendungen und Fernsehdokumentationen moderiert. Seit 2023 präsentiert sie „ARD Wissen“ – ein neues Doku-Format im Ersten. Seit 2021 ist sie zudem Dozentin für Medien- und Präsentationstraining am Nationalen Institut für Wissenschaftskommunikation (NaWik).

Lena Ganschow



Der Universitätsrat

Externe Mitglieder

Der Vorsitzende

Bernhard Sibold | Ehemals Deutsche Bundesbank, Stuttgart

Dr. Dr. Saskia Biskup | CeGaT GmbH, Tübingen

Dr. Michael Bolle | Stiftungsratsvorsitzender der Carl-Zeiss-Stiftung

Professor Dr. Heinrich Bühlhoff | Ehemals Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik, Tübingen

Lena Ganschow | SWR, Baden-Baden

Professor Dr. Ernst Hafen | Ehemals ETH Zürich

Dr. Ingrid Hamm | Ingrid Hamm Consultants GmbH, Stuttgart

Interne Mitglieder der Universität Tübingen

Der stellvertretende Vorsitzende

Professor Dr. Oliver Kohlbacher | Fachbereich Informatik

Jacob Bühler | Student

Professorin Dr. Irmgard Männlein-Robert | Philologisches Seminar

Professorin Dr. Heike Oberlin | Asien-Orient-Institut – Indologie

FÜHRUNGSWECHSEL IN PHILOSOPHISCHER FAKULTÄT UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Erste Doppelspitze an einer Fakultät in Baden-Württemberg

Professorin Angelika Zirker vom Englischen Seminar und Professor Dietmar Till vom Seminar für Allgemeine Rhetorik wurden im September 2023 vom Fakultätsrat im Tandem zur Dekanin und zum Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen gewählt. Erstmals in der Hochschulgeschichte Baden-Württembergs wird eine Fakultät seit dem 1. Oktober 2023 von einer Doppelspitze geführt. Zirker und Till folgen Professor Jürgen Leonhardt nach, der nach 13-jähriger Amtszeit als Dekan zum 30. September 2023 ausschied. Für die Einrichtung einer Doppelspitze bedurfte es im Vorfeld der Zustimmung des Universitätsrats und des Senats der Universität Tübingen sowie des Wissenschaftsministeriums Baden-Württemberg, da diese Struktur erstmals durch die Experimentierklausel ermöglicht werden musste. Die Amtszeit von Zirker und Till beträgt fünf Jahre. Die Philosophische Fakultät umfasst 36 Fachrichtungen der Geisteswissenschaften – von Archäologie über Kunstgeschichte, Asien- und Orientalwissenschaften, Musik-, Religions-, Geschichts- und Sprachwissenschaften bis hin zu Allgemeiner Rhetorik und Medienwissenschaften. Das neue Führungsduo will die Bereiche stärker als bisher miteinander vernetzen, um Synergieeffekte zu nutzen. Eine wichtige Aufgabe wird auch in der stärkeren Integration der Digital Humanities in Studium und Lehre liegen sowie in der Digitalisierung insgesamt. In einer Zeit knapper Kassen soll es auch darum gehen, die Handlungsspielräume für die Fakultät zu erhalten oder auszubauen. Angelika Zirker hat an der Universität des Saarlandes Anglistik, Germanistik sowie Romanistik studiert und wurde an der



Dekan Dietmar Till und Dekanin Angelika Zirker führen die Philosophische Fakultät.



Regine Tobias

Universität Tübingen promoviert. Anschließend habilitierte sie sich mit einer Arbeit über William Shakespeare und John Donne. Sie übernahm Vertretungsprofessuren an der Freien Universität und der Humboldt-Universität in Berlin, bevor sie nach Tübingen an den Lehrstuhl für English Literatures and Cultures zurückkehrte. Im Sonderforschungsbereich „Andere Ästhetik“ ist sie Teilprojektleiterin. Dietmar Till studierte an der Universität Tübingen Allgemeine Rhetorik, Neuere Deutsche Literaturwissenschaft und Philosophie und promovierte anschließend in Allgemeiner Rhetorik. Er forschte an der Freien Universität Berlin im Rahmen des Exzellenzclusters „Languages of Emotion“ über Empathie und habilitierte sich an der Universität Göttingen. Eine Gastprofessur führte ihn an die University of Washington in Seattle. Seit 2011/12 ist er Inhaber des Lehrstuhls für Allgemeine Rhetorik an der Universität Tübingen.

Neue Leitung für die Universitätsbibliothek

Die neue Leiterin der Tübinger Universitätsbibliothek Regine Tobias trat ihr Amt im Januar 2024 an als Nachfolgerin von Dr. Marianne Dörr, die diese Position seit 2008 innehatte und 2023 in den Ruhestand ging. Regine Tobias bringt 25 Jahre Erfahrung im Wissenschaftsmanagement von Forschungseinrichtungen sowie für digitale Forschungs- und Lehrservices wissenschaftlicher Bibliotheken mit. Als größte Aufgabe für die kommenden Jahre sieht Regine Tobias die weitere Überführung der Bibliotheken in die digitale Zeit. Sie will die Angebote der Bibliothek noch integrierter an die durch die Dynamik der Digitalisierung anstehenden Veränderungen des wissenschaftlichen Arbeitens anpassen. Neue Konzepte und Organisationsformen will Tobias auch im Bereich Open Science etablieren, einer Wissenschaftspraxis, bei der alle Schritte eines Forschungsprozesses möglichst frei zugänglich gemacht werden. Daneben

WAS DIE BESCHÄFTIGTEN BESCHÄFTIGT

Kommunikationsangebote der Rektorin

sieht sie jedoch auch die Bewahrung und digitale Zugänglichkeit des großen kulturellen Schatzes, den die Bestände der Universitätsbibliothek darstellen, als eine wichtige Aufgabe.

Regine Tobias wurde in Schwäbisch Gmünd geboren und studierte von 1988 bis 1995 an der Universität Tübingen Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Südamerika und absolvierte ein Bibliotheksreferendariat an der Universität Marburg, das sie mit der Staatsprüfung für den Höheren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken abschloss. 1998 begann ihre Laufbahn an der Internet-Bibliothek der Universität Karlsruhe; seit der Gründung des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) 2010 leitete sie dort die Abteilung Publikations- und Mediendienste und trieb die Open-Access-Dienste der Bibliothek maßgeblich voran. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt war das digitale Informationsmanagement von Wissenschaftseinrichtungen. Regine Tobias ist langjährige Sprecherin der nationalen Arbeitsgruppe „Forschungsinformationen und Systeme“ der Deutschen Initiative für Netzwerkinformationen.

Rektorin Karla Pollmann (rechts) im Gespräch mit Jacob Bühler und Pauline Menge vom Studierendenrat und dem Moderator Oliver Häußler (von links)

Zur internen Kommunikation mit den Beschäftigten führte Professorin Karla Pollmann, die Rektorin der Universität Tübingen, in ihrem ersten Amtsjahr einige neue Formate ein. Unter dem Titel „Begegnung mit der Rektorin“ ermöglichte sie interessierten Beschäftigten und Studierenden, sich für einen direkten Austausch mit ihr zu jeweils 15-minütigen Videokonferenzen anzumelden. Nach dem erfolgreichen Start des neuen und stark nachgefragten Formats im Juni bot sie einen weiteren Termin im November 2023 an; die Fortsetzung ist auch für die kommenden Jahre geplant. Unter den Themen, welche die Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer bewegten, waren Nachfragen zur Entwicklung des Bereichs Open Access, der Veranstaltungsorganisation, der Klimaneutralität wie auch zu Einstellungsverfahren oder weiteren Unterstützungsangeboten für Dozentinnen und Dozenten in der Lehre.

In der ebenfalls neu eingeführten Veranstaltungsreihe „Die Tübinger Rektorin im Gespräch“ sucht Rektorin Pollmann den hochschulöffentlichen Austausch mit verschiedenen Gruppen oder Einrichtungen an der Universität. In der ersten Folge dieser Reihe sprach sie im Februar 2023 mit einer Vertreterin und einem Vertreter des Studierendenrats. Die Veranstaltung wurde per Video auf einer internen Webseite der Universität veröffentlicht, ausschnittsweise auch in den sozialen Medien (<https://uni-tuebingen.de/im-austausch>). Eine weitere Neuerung durch die Rektorin stellen die in der Regel zweimal jährlich anberaumten hybriden Universitätsvollversammlungen dar, welche in Präsenz und gestreamt stattfinden und sich aktuellen Themen widmen. Dabei stellt der Austausch mit Beschäftigten und Studierenden ein we-



sentliches Element dar. Im Jahr 2023 ging es um die finanzielle Situation der Universität und um die laufende Bewerbungsphase in der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder. Darüber hinaus nutzt Rektorin Pollmann zur direkten Ansprache von Beschäftigten und Studierenden Rundmails unter anderem zum Semesterstart, zum Abschneiden der Universität Tübingen in verschiedenen Etappen der Exzellenzstrategie, zu Nachhaltigkeit oder auch zum Umgang mit generativer künstlicher Intelligenz. Die Botschaften, Nachrichten und die anonymisierten Ergebnisse der verschiedenen Kommunikationsaktivitäten finden sich auf der neu geschaffenen Webseite „Im Austausch mit der Rektorin“ im Intranet der Universität (<https://uni-tuebingen.de/im-austausch>).

Befragung zum Arbeiten zu Hause

Das Arbeiten von zu Hause aus ist seit der Corona-Pandemie unter den Schlagworten Homeoffice, Telearbeit oder Work from Home auch in den Arbeitsalltag der Beschäftigten der Universität Tübingen eingegangen. In einer Umfrage unter diesem Personenkreis konnten sich die Befragten dazu äußern, in welchem Umfang Homeoffice praktiziert wird und welche Erfahrungen sie bislang damit gemacht haben. Mehr als 1.800 Beschäftigte beteiligten sich an der Onlineumfrage, die das Zentrum für Evaluation und Qualitätsmanagement im Auftrag des Rektorates im Frühsommer 2023 durchgeführt hat.

Die Rückmeldungen ergaben, dass in der Zentralen Verwaltung 56 Prozent der Beschäftigten mehr als 20 Prozent ihrer vertraglich vereinbarten Arbeitszeit im Homeoffice arbeiten, knapp ein Drittel unter 20 Prozent der Arbeitszeit und ein Fünftel kein Homeoffice macht. In den Fakultäten sind 15 Prozent der Befragten nie im Homeoffice, ein Drittel arbeitet unter 20 Prozent von zu Hause aus, und die Hälfte der Befragten (52 Prozent) arbeitet mehr als 20 Prozent im Homeoffice. Als Gründe, warum kein Homeoffice gemacht werden kann, werden vor allem die Arbeitsaufgaben (30 Prozent), die Kontaktpflege (21 Prozent) und die fehlende Ausstattung (20 Prozent) genannt.

Die Erfahrungen von Beschäftigten, die im Homeoffice arbeiten, sind größtenteils positiv: So sagen 82 Prozent, sie könnten ihre Arbeitsaufgaben im Homeoffice gut erledigen. 85 Prozent geben an, das Homeoffice erleichtere die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Allerdings haben 29 Prozent der Befragten bei Nutzung von Homeoffice den Eindruck, dass die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit verschwimmen. Zu

vergleichbaren Zeiten wie im Büro vor Ort arbeiten circa 84 Prozent der Beschäftigten des wissenschaftsunterstützenden Dienstes.

Von den Personen mit Führungsverantwortung befürworten 80 Prozent, dass ihre Teammitglieder zeitweise im Homeoffice arbeiten und schätzen sowohl die Erledigung der Arbeitsaufgaben (79 Prozent) als auch die Erreichbarkeit ihres Teams (78 Prozent) als gut ein. In den offenen Kommentaren wird vor allem die Mischung aus Präsenzzeit an der Universität und Zeiten im Homeoffice als ideale Arbeitsform genannt. Als Herausforderung nehmen die Beschäftigten die Kommunikation im Team etwa bei der Kontaktpflege, dem informellen Austausch und der Terminkoordination wahr.

Der Pausenexpress – ein Angebot des Betrieblichen Gesundheitsmanagements

Das Betriebliche Gesundheitsmanagement setzt sich dafür ein, gesundheitsfördernde Strukturen und Angebote für alle Beschäftigten der Universität Tübingen in ihren Arbeitsfeldern zu schaffen. Ein Angebot, das sich großer Beliebtheit erfreut und seit mittlerweile vierzehn Jahren an der Universität Tübingen stattfindet, ist der Pausenexpress, eine 15-minütige Bewegungspause. Die Beschäftigten können einmal wöchentlich innerhalb der Arbeitszeit teilnehmen. Im Jahr 2023 kamen 62 Gruppen für den Pausenexpress zustande.

Der Pausenexpress wird in Kleingruppen direkt am Arbeitsplatz durchgeführt. Die Anleitung mit Übungen zur Mobili-



sation, Kräftigung, Dehnung und Entspannung übernehmen erfahrene Trainerinnen und Trainer. Der Fokus der Übungen liegt insbesondere auf dem Schulter-, Nacken- und Rückenbereich, um so einseitiger und bewegungsarmer Tätigkeit im Büro und den damit einhergehenden typischen Beschwerden entgegenzuwirken. Der Pausenexpress kann leicht in den Arbeitsalltag integriert werden, da keine Sportkleidung erforderlich ist. Den Pausenexpress gibt es auch online im Video für alle, die das Bewegungsangebot zeitlich flexibel oder auch im Homeoffice nutzen möchten.

Stimmen von Beschäftigten zum Pausenexpress:

„Ich lerne in meinem Büroalltag, mehr auf mich zu achten, mich zwischendurch zu bewegen und auch eine Entspannungsübung einzubinden.“

„Ich bin selbst nicht sportlich organisiert und finde die Bewegungspause im Arbeitstag hilfreich und ein tolles Angebot. Nach dem Pausenexpress kann ich wieder konzentrierter arbeiten.“

DIE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Die Beschäftigten in der Statistik 2023 (Die Prozentzahlen in Klammern bezeichnen den gerundeten Anteil der befristeten Beschäftigung.)

	Planstellen (Vollzeit- äquivalente)	Finanzierungen aus Drittmitteln (Vollzeit- äquivalente)	Anzahl der Beschäftigten	davon im wissen- schaftlichen Dienst	davon männlich		davon weiblich		Vollzeitäquivalente		
						davon im wissen- schaftlichen Dienst		davon im wissen- schaftlichen Dienst		davon wissen- schaftlicher Bereich	davon nicht-wissen- schaftlicher Bereich
Evangelisch-Theologische Fakultät	42,65 (39,2 %)	12,18 (99,2 %)	77 (59,7 %)	61	44 (65,9 %)	42 (66,7 %)	33 (51,5 %)	19 (84,2 %)	54,83 (52,5 %)	44,78 (62,0 %)	10,05 (10,0 %)
Katholisch-Theologische Fakultät	36,65 (30,7 %)	4,63 (78,4 %)	58 (46,6 %)	43	26 (50,0 %)	24 (54,2 %)	32 (43,8 %)	19 (73,7 %)	41,28 (36,1 %)	30,18 (49,3 %)	11,10 (0 %)
Zentrum für Islamische Theologie	22,18 (54,9 %)	1,45 (100 %)	35 (65,7 %)	25	17 (70,6 %)	15 (73,3 %)	18 (61,1 %)	10 (80,0 %)	23,63 (57,7 %)	18,95 (68,3 %)	4,68 (14,6 %)
Juristische Fakultät	79,18 (46,1 %)	8,23 (87,9 %)	144 (61,8 %)	106	76 (68,4 %)	69 (71,0 %)	68 (54,4 %)	37 (86,5 %)	87,41 (50,1 %)	65,95 (64,4 %)	21,46 (6,1 %)
Medizinische Fakultät	1.249,00	733,74	3.365 (84,1 %)	2.631	1.370 (82,0 %)	1.153 (79,9 %)	1.995 (85,6 %)	1.478 (82,6 %)	2.266,78	2.116,05	150,73
Philosophische Fakultät	354,96 (37,5 %)	121,95 (92,5 %)	636 (56,3 %)	535	240 (57,1 %)	232 (58,2 %)	396 (55,8 %)	303 (69,0 %)	476,91 (51,6 %)	411,52 (58,5 %)	65,39 (8,2 %)
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	236,09 (38,2 %)	113,55 (89,9 %)	476 (58,2 %)	363	212 (55,7 %)	187 (61,5 %)	263 (60,1 %)	176 (76,7 %)	349,64 (55,0 %)	283,97 (64,8 %)	65,67 (12,5 %)
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	898,78 (35,8 %)	577,84 (94,1 %)	1.939 (63,5 %)	1.480	1.123 (67,1 %)	959 (76,3 %)	814 (58,5 %)	519 (83,6 %)	1.476,62 (58,6 %)	1.112,76 (73,5 %)	363,86 (13,0 %)
Sonderforschungsbereiche/Graduiertenkollegs	6,10 (78,7 %)	91,00 (96,4 %)	146 (93,8 %)	134	57 (96,5 %)	56 (98,2 %)	89 (92,1 %)	78 (100 %)	97,10 (95,3 %)	91,02 (99,5 %)	6,08 (33,4 %)
Zentrale Einrichtungen (Universitätsbibliothek, Zentrum für Datenverarbeitung u. a.)	867,93 (18,3 %)	156,54 (80,1 %)	1.353 (31,8 %)	264	522 (35,6 %)	132 (69,7 %)	831 (29,4 %)	132 (70,5 %)	1.024,47 (27,8 %)	202,67 (67,8 %)	821,80 (17,9 %)
Summe	3.793,52	1.821,11							5.898,67	4.377,85	1.520,82

Anzahl insgesamt*

8.113	5.589	3.648	2.841	4.462	2.746
-------	-------	-------	-------	-------	-------

* Einzelne Personen sind in mehr als einer Fakultät/Einrichtung beschäftigt, daher entspricht die Summe der Spalte nicht der tatsächlichen Kopfzahl.

Stand: 1. Dezember 2023



Professorinnen und Professoren an der Universität Tübingen 2023

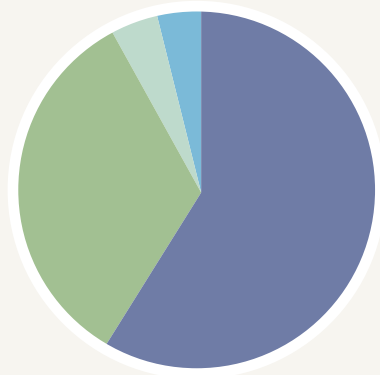
	2023						
	Professuren – ohne Juniorprofessuren			Juniorprofessuren			Alle Professuren
	Männlich	Weiblich	Insgesamt	Männlich	Weiblich	Insgesamt	Insgesamt
Evangelisch-Theologische Fakultät	11	3	14				14
Katholisch-Theologische Fakultät	9	3	12	1		1	13
Zentrum für Islamische Theologie	4	2	6				6
Juristische Fakultät	18	4	22				22
Medizinische Fakultät	94	29	123	3	1	4	127
Philosophische Fakultät	49	40	89	5	11	16	105
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	48	15	63	6	8	14	77
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	129	37	166	9	8	17	183
Institut für Wissensmedien (IWM)	3	3	6				6
Zentrale Einrichtungen	2	2	4				4
Summe	367	138	505	24	28	52	557

Stand: 1. Dezember 2023

DER HAUSHALT IN ZAHLEN

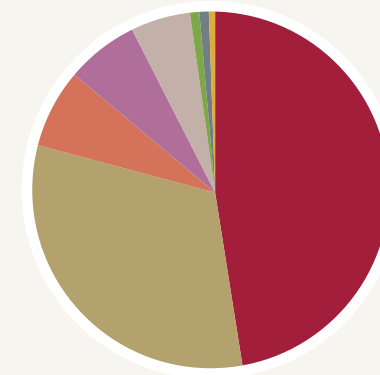
Universität ohne Medizinische Fakultät

Einnahmen 2023 (457,0 Millionen Euro)



- Landeszuschuss
269,8 Mio. Euro = 59 %
- Drittmittelereinnahmen
150,7 Mio. Euro = 33 %
- Zuweisungen des
Wissenschaftsministeriums
Baden-Württemberg (MWK)
19,0 Mio. Euro = 4,2 %
- Sonstige Einnahmen
17,5 Mio. Euro = 3,8 %

Ausgaben 2023 (441,9 Millionen Euro)

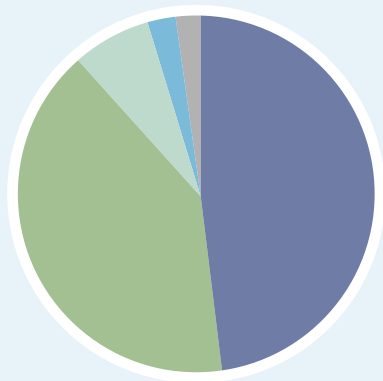


- Personalausgaben (Planstellen
und Haushaltsmittel)
211,1 Mio. Euro = 47,8 %
- Drittmittelausgaben
139,1 Mio. Euro = 31,5 %
- Gebäudebetrieb (einschl. Mieten)
30,9 Mio. Euro = 7 %
- Lehre und Forschung (einschl.
Universitätsbibliothek und
Zentrum für Datenverarbeitung)
28,8 Mio. Euro = 6,5 %
- Mittelverwendung aus
Zuweisungen des
Wissenschaftsministeriums
Baden-Württemberg (MWK)
22,7 Mio. Euro = 5,1 %
- Zuschüsse für Baumaßnahmen
4,1 Mio. Euro = 0,9 %
- Ersteinrichtungen
3,5 Mio. Euro = 0,8 %
- Sonstiges
1,7 Mio. Euro = 0,4 %

Medizinische Fakultät

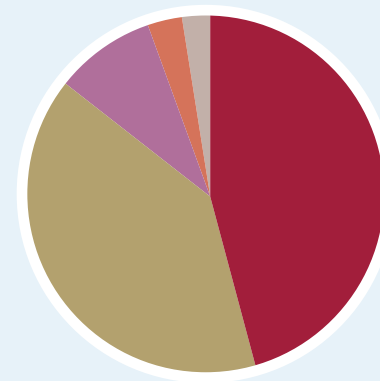
gerundete Zahlen * vorläufige Zahlen

Erträge 2023 (309,8 Millionen Euro)*



- Zuweisungen des Landes
149,1 Mio. Euro
- Drittmiteleinnahmen
125,0 Mio. Euro
- Sonstige Erträge
21,1 Mio. Euro
- Zuweisungen des Landes für Investitionen
7,8 Mio. Euro
- Einnahmen aus DFG-Projekten und Programmpauschale
6,8 Mio. Euro

Aufwendungen 2023 (323,7 Millionen Euro)*

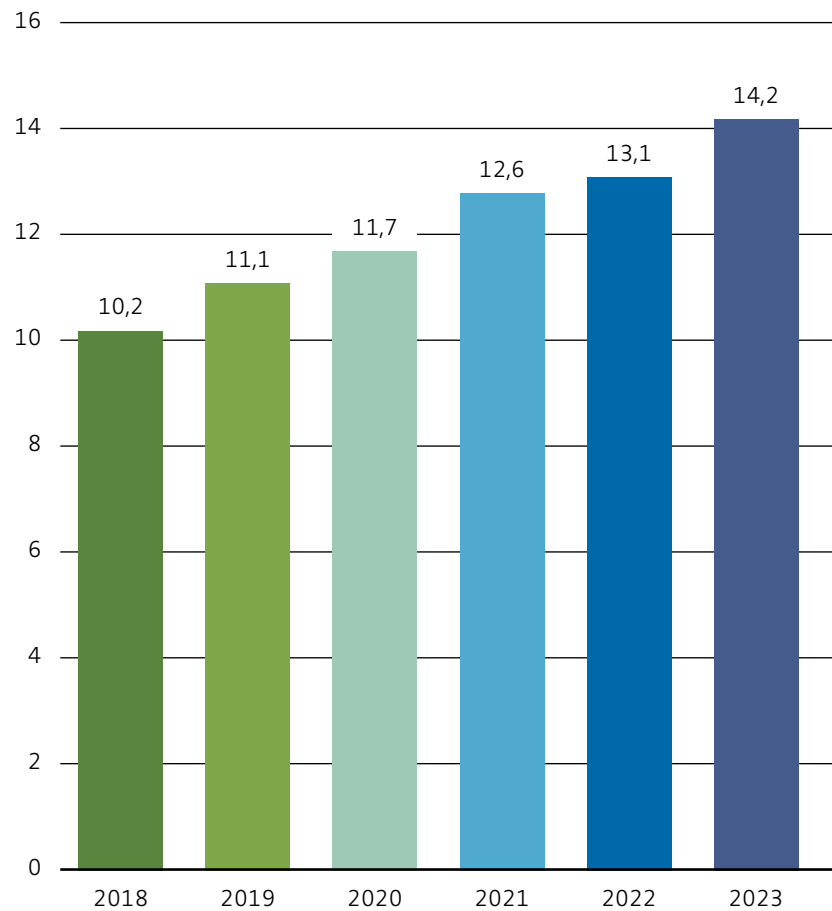


- Personal- und Sachaufwand
148,5 Mio. Euro
- Drittmittelausgaben
129,0 Mio. Euro
- Sonstige Aufwendungen
28,5 Mio. Euro
- Investitionen über Drittmittel
10,0 Mio. Euro
- Investitionen über Landesmittel
7,8 Mio. Euro

Kosten für Gebäudebewirtschaftung

einschließlich der aus Sonderprogrammen finanzierten Kosten
ohne Energiekosten und Mieten (ohne Medizinische Fakultät)

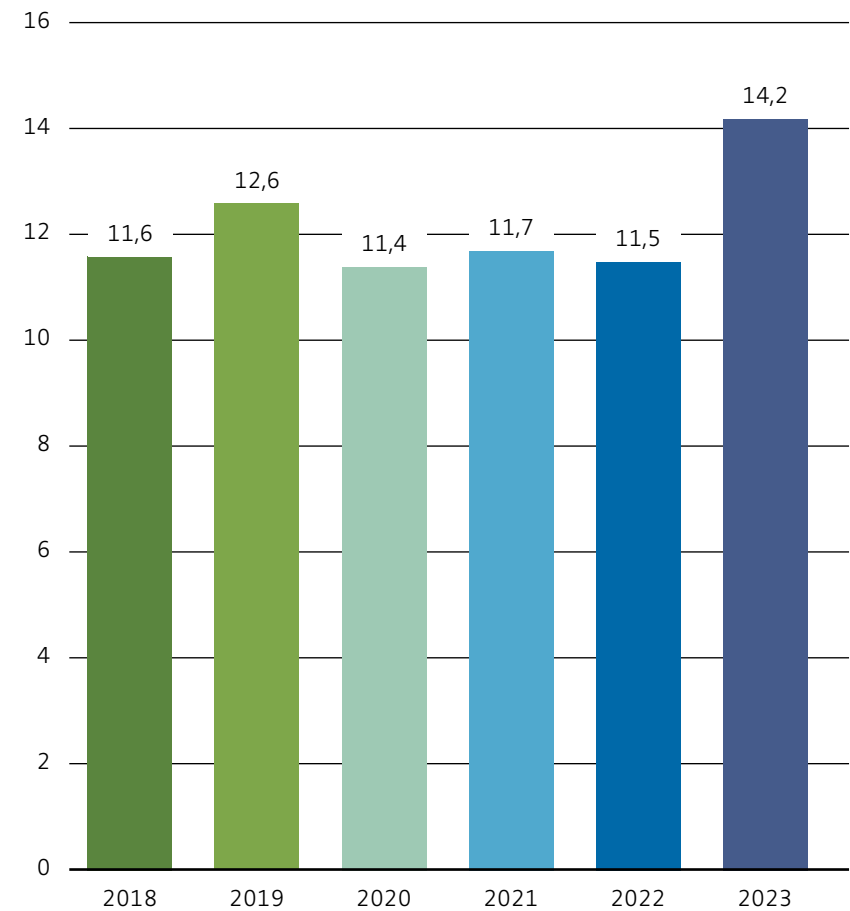
in Millionen Euro

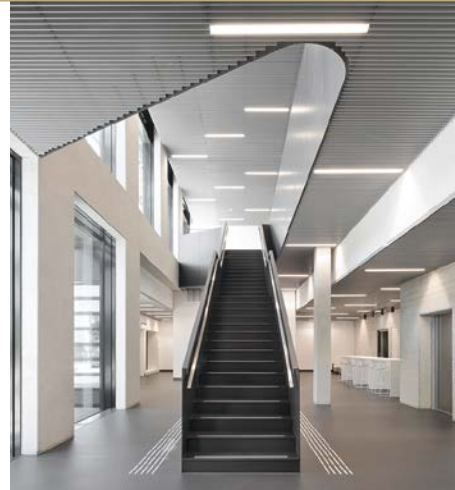


Energiekosten

einschließlich der aus Sonderprogrammen finanzierten Kosten
(ohne Medizinische Fakultät)

in Millionen Euro





GEBÄUDE FÜR DIE UNIVERSITÄT

Neubau des M3-Forschungszentrums zur Nutzung übergeben

Der Neubau des M3-Forschungszentrums für Malignom, Metabolom und Mikrobiom auf dem Tübinger Schnarrenberg wurde im Juli 2023 zur Nutzung an die Universität Tübingen übergeben. Als Malignom werden bösartige Neubildungen, also Krebs, bezeichnet; das Metabolom umfasst die Gesamtheit der Stoffwechselprozesse und -produkte einer Zelle; das Mikrobiom steht für die Gesamtheit aller im menschlichen Körper siedelnden Mikroorganismen. Die Untersuchung dieser miteinander interagierenden Systeme soll zu neuen Konzepten in der Behandlung von Tumorerkrankungen führen. Neben Expertinnen und Experten aus der Krebsforschung sind auch Fachleute aus weiteren Disziplinen wie der Infektions- und Diabetesforschung, Bioinformatik, Systembiologie und Pharmakologie beteiligt.

Das M3-Forschungszentrum in der Otfried-Müller-Straße 37 wurde in unmittelbarer Nähe zu den Forschungsgebäuden der Neurowissenschaft und zur Medizinischen Universitätsklinik errichtet. In dem neuen Gebäude sind auf fünf Ebenen

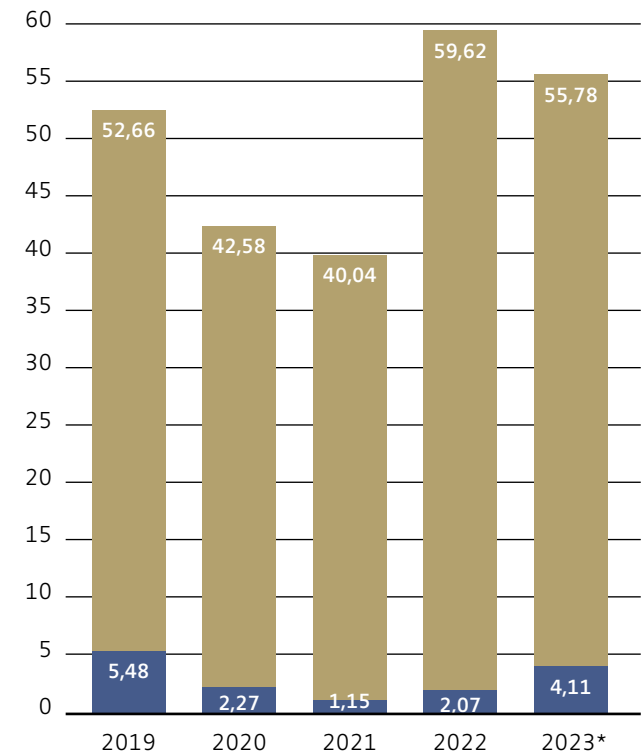
rund 4.500 Quadratmeter Nutzfläche verfügbar. Insgesamt können 18 Forschungsgruppen unterschiedlicher Disziplinen die Fläche für flexible Labore und Büros nutzen. Kommunikationszonen sollen einen interdisziplinären Austausch der rund 250 dort arbeitenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ermöglichen. Beim Bau des M3-Forschungszentrums wurde zur Ressourcenschonung nahezu ausschließlich Recyclingbeton im Rohbau verwendet. Der Neubau hat eine hohe Energieeffizienz. Auf dem Dach und an Teilen der Fassade befindet sich eine Fotovoltaikanlage mit einer Fläche von etwa 500 Quadratmetern und einer Leistung von insgesamt 77 Kilowatt Peak. Wegen der überregionalen Bedeutung wurde der Forschungsneubau mit rund 21 Millionen Euro durch Bundesmittel finanziert. Die restlichen Baukosten werden je zur Hälfte aus Mitteln der Medizinischen Fakultät Tübingen und aus Baumitteln des Landes Baden-Württemberg getragen. Bund und Land haben in den Neubau gemeinsam rund 45 Millionen Euro investiert.

Bauausgaben der Universität Tübingen 2019 bis 2023

in Millionen Euro

Quelle:
Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Tübingen (Stand: April 2024)
Universität Tübingen, Dezernat VII – Finanzen (Stand: März 2024)

- Bauausgaben insgesamt
- darin enthaltene Zuweisungen der Universität Tübingen



* vorläufige Zahlen

KOOPERATIONEN



AUF ALLEN EBENEN

Regional, national, international: In der Forschungslandschaft sowie auch in der Lehre und deren Weiterentwicklung gibt es zahlreiche Möglichkeiten zur Zusammenarbeit, welche die Universität mit großem Engagement wahrnimmt. So erforschen Tübinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in neuen Kooperationen die frühen Auswirkungen menschlicher Besiedlung auf die Umwelt, treiben die klinische Krebsforschung zur Bereitstellung effektiver Therapien voran und untersuchen die Potenziale der digitalen Bildung.

NEUER LEIBNIZ-WISSENSCHAFTSCAMPUS ZU HÖHLEN ALS ARCHIVEN DER VERGANGENHEIT

Die Leibniz-Gemeinschaft richtete im März 2023 einen neuen WissenschaftsCampus in Tübingen ein zur Erforschung von Höhlen im Hinblick auf Spuren, die Menschen in vergangenen Ökosystemen hinterlassen haben. In den Leibniz-WissenschaftsCampi arbeiten Leibniz-Einrichtungen wie die Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung und Hochschulen thematisch in einer regionalen Partnerschaft zusammen. Ziel ist es, den jeweiligen Forschungsstandort global sichtbar zu machen und dessen Forschungsprofil zu stärken. Der Tübinger WissenschaftsCampus umfasst ein Forschungsnetzwerk aus dem Senckenberg Centre for Human Evolution and Palaeoenvironment, der Universität Tübingen und dem Tübinger Max-Planck-Institut für Biologie sowie weiteren nationalen und internationalen Institutionen. Die Forscherinnen und Forscher verschiedener vorrangig naturwissenschaftlicher Disziplinen werden in dem neuen Campus unter dem Titel „GeoGenomic Archaeology Campus Tübingen“ (GACT) zusammenarbeiten. Sprecher ist der Juniorprofessor für Archäo- und Paläogenetik an der Universität Tübingen, Cosimo Posth.

Der WissenschaftsCampus startete mit einem Festakt im Oktober 2023 offiziell in die vierjährige Förderperiode, in der die Leibniz-Gemeinschaft jährlich eine Million Euro zur Verfügung stellt.

Höhlen sind seit jeher Lebensraum für viele Arten – von der Mikrobe bis zum großen Säugetier. Sie waren wahrscheinlich die ersten Ökosysteme, die durch menschliche Aktivitäten tiefgreifend verändert wurden. Spuren solchen Lebens, wie DNA und organische Reste, wurden in manchen Fällen durch die besonderen Bedingungen im geschützten Höhleninneren konserviert und bilden eine Art Archiv. Vor allem ein ungestörter Fundkontext bietet Forscherinnen und Forschern die Möglichkeit, die Hinterlassenschaften des Menschen im Zusammenhang mit dessen Aktivitäten vor Ort zu erforschen. So sollen langfristige demografische Veränderungen und Beziehungen zwischen Menschen, Tieren, Pflanzen und Mikroorganismen sowohl innerhalb als auch im unmittelbaren Umfeld der Höhlen rekonstruiert werden. Im neuen WissenschaftsCampus werden die Forscherinnen und Forscher auch



Ausgrabung im „Hohle Fels“ bei Schelklingen: Alte Ablagerungen in Höhlen dokumentieren unter anderem Spuren, die der Mensch in früheren Ökosystemen hinterlassen hat.



TÜBINGEN, STUTTGART UND ULM WERDEN GEMEINSAM STANDORT DES NATIONALEN CENTRUMS FÜR TUMORERKRANKUNGEN

neue molekulare, computergestützte, geochemische und geoarchäologische Methoden zur Analyse von Sedimentsequenzen aus Höhlen entwickeln.

Eine der untersuchten Höhlen ist die UNESCO-Stätte „Hohle Fels“ auf der Schwäbischen Alb, in der Ausgrabungen unter der Leitung von Professor Nicholas Conard aus der Abteilung Ältere Urgeschichte und Quartärökologie der Universität Tübingen stattfinden. Diese Höhle bietet eine ideale Plattform, um die Interaktionen zwischen Menschen und anderen Lebewesen von der letzten Eiszeit bis zur heutigen Nutzung durch den „Höhlentourismus“ zu untersuchen. Ziel des GeoGenomic Archaeology Campus ist es, die Disziplinen Geowissenschaften, Genomik, Archäologie und Biologie zu verbinden und ihre jeweiligen Stärken zu bündeln. Der Standort Tübingen bietet in all diesen Bereichen langjährige Expertise.

Das Nationale Centrum für Tumorerkrankungen (NCT) ist eine langfristig angelegte Kooperation zwischen dem Deutschen Krebsforschungszentrum, der Universitätsmedizin mehrerer Standorte sowie weiteren Forschungspartnern in Deutschland. Das NCT wurde im Februar 2023 um vier Standorte auf insgesamt sechs erweitert. Einen gemeinsamen Standort „NCT-SüdWest“ bilden seither die Onkologischen Spitzenzentren Tübingen-Stuttgart und Ulm. Nach den ersten Standorten Heidelberg 2004 und Dresden 2015 kamen 2023 außer dem NCT-SüdWest auch die Standorte Berlin, WERA (Würzburg mit den Partnern Erlangen, Regensburg und Augsburg) und West (Essen/Köln) hinzu. Das erweiterte NCT soll im Endausbau vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit jährlich 98 Millionen Euro gefördert werden. Dies ist die größte finanzielle Netzwerkförderung für nationale Krebsforschung in der Geschichte der Bundesrepublik. Koordinator des NCT-Südwest ist Professor Lars Zender, Ärztlicher Direktor der Medizinischen Onkologie und Pneumologie am Universitätsklinikum Tübingen.

Übergeordnetes Ziel des erweiterten NCT ist es, die klinische Krebsforschung in Deutschland zu unterstützen, mehr Patientinnen und Patienten schnelleren Zugang zu innovativen Krebstherapien zu ermöglichen sowie ihre Prognose und Lebensqualität zu verbessern. Dazu soll die Zahl der klinischen Studien in der Onkologie deutlich gesteigert werden. Insbesondere soll die finanzielle Unterstützung genutzt werden, um an den Universitätsklinika und Onkologischen Spitzenzentren selbstentwickelte Therapiekonzepte in die Phase klinischer Tests zu überführen. Eine große Rolle wird dabei das Konzept spielen, die Patientinnen und Patienten in einer Forschungspartnerschaft einzubeziehen. Ihre Beteiligung in der klinischen Forschung wird in der strategischen Ausrichtung als entscheidender Faktor angesehen und ist in dieser Art und Weise ein Novum in der deutschen Krebsforschung. An jedem NCT-Standort wird es regionale NCT-Räte der Patientinnen und Patienten geben mit einem übergeordneten Nationalen „NCT-Patienten-Forschungsrat“, der eng mit der „Patienten-Experten-Akademie“ kooperiert.



BUNDESWEITE VERNETZUNG BEIM THEMA DIGITALE BILDUNG

Das NCT-SüdWest nimmt in Deutschland eine Vorreiterrolle im Bereich akademisch entwickelter zielgerichteter molekularer Therapien ein. Neue Therapeutika aus dem akademischen Wirkstoffzentrum TüCAD2 (Tübingen Centre for Academic Drug Discovery and Development) sollen nun in Kombination mit neuen Bildgebungsverfahren und Immuntherapien im Rahmen des NCT in die Phase der klinischen Testung überführt werden.

Der Hauptstandort Tübingen bringt große Stärken im Bereich der klinischen Krebsforschung in den Partnerstandort NCT-SüdWest ein. Die Exzellenzuniversität und das international angesehene Universitätsklinikum Tübingen beherbergen den einzigen deutschen Exzellenzcluster in der Krebsforschung, „Image-guided and Functionally Instructed Tumor Therapies“. Die Onkologischen Spitzenzentren Tübingen-Stuttgart und Ulm arbeiten seit vielen Jahren erfolgreich zusammen, unter anderem bei der Durchführung klinischer Studien und bei der Etablierung des Netzwerks der Zentren für Personalisierte Medizin.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung richtete im Februar 2023 eine Vernetzungs- und Transferstelle ein für „Kompetenzzentren für digitales und digital gestütztes Unterrichten in Schule und Weiterbildung“. Der länderübergreifende Verbund „lernen:digital“ mit deutschlandweit zwölf Standorten läuft unter der Koordination der Universität Potsdam. Er wird über einen Zeitraum von drei Jahren mit 30 Millionen Euro gefördert und beschäftigt bundesweit 60 Fachkräfte. Das Tübingen Center for Digital Education unter der Leitung von Professor Andreas Lachner und weitere Partner an der Universität Tübingen sind in dem Verbund tätig: Als bundesweites Clearing House kommunizieren sie wissenschaftliche Befunde im Bereich der digitalen Bildung und vernetzen die Kompetenzzentren. Aus dem Förderetat erhält die Universität Tübingen insgesamt zwei Millionen Euro für die dreijährige Förderphase.

Die neue, von Potsdam koordinierte Vernetzungs- und Transferstelle bildet das Dach von insgesamt vier im Aufbau befindlichen Kompetenzzentren: Das erste befasst sich mit

Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, das zweite mit Sprachen, Gesellschaft und Wirtschaft, das dritte mit Musik, Kunst und Sport und das vierte mit der Schulentwicklung. Aufgabe der Zentren ist es, innovative und wirksame Methoden zu entwickeln, um Lehrkräfte im Bereich der Digitalisierung zu professionalisieren und die digitale Transformation an Schulen zu unterstützen. Die Vernetzungs- und Transferstelle wird die Kompetenzzentren in ihrer Arbeit unterstützen, sie miteinander in den Austausch bringen und ihre Ergebnisse für den Transfer in die Bildungspraxis bündeln.

Das erste Kompetenzzentrum für die MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) ging im April 2023 an den Start. Es besteht aus sechs standortübergreifenden Verbundprojekten, von denen eines unter der Federführung der Universität Tübingen steht.

WICHTIGE KOOPERATIONSPARTNER DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN

SHEP – Senckenberg Centre for Human Evolution and Palaeoenvironment (An-Institut der Universität Tübingen)

Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e. V. (An-Institut der Universität Tübingen)

NMI – Naturwissenschaftliches und Medizinisches Institut an der Universität Tübingen (Reutlingen, An-Institut der Universität Tübingen)

Weltethos-Institut (An-Institut der Universität Tübingen)

Bernstein Netzwerk Computational Neuroscience (Freiburg)

DKTK – Deutsches Konsortium für Translationale Krebsforschung

Dr. Margarete Fischer-Bosch-Institut für Klinische Pharmakologie (Stuttgart)

DZD – Deutsches Zentrum für Diabetesforschung

DZIF – Deutsches Zentrum für Infektionsforschung

DZNE – Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen der Helmholtz-Gemeinschaft

DZPG – Deutsches Zentrum für Psychische Gesundheit (im Aufbau)

Forschungsinstitut für Arbeit, Technik und Kultur e. V. (F.A.T.K., Tübingen)

Forschungszentrum Jülich, Mitglied der Helmholtz-Gemeinschaft

Fraunhofer-Institut für Grenzflächen- und Bioverfahrenstechnik (IGB, Stuttgart)

Friedrich-Miescher-Laboratorium der Max-Planck-Gesellschaft (Tübingen)

Heidelberger Akademie der Wissenschaften

Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (Leipzig-Halle)

HIH – Hertie-Institut für klinische Hirnforschung (Tübingen)

Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg

Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde (Tübingen)

Institut für Rehabilitationsforschung, Qualitätsentwicklung und Strukturanalyse in der Behindertenhilfe (REQUEST) e. V. (Tübingen)

IWM: Leibniz-Institut für Wissensmedien (Tübingen)

Mathematisches Forschungsinstitut Oberwolfach (MFO), Mitglied in der Leibniz-Gemeinschaft

Max-Planck-Institut für Biologie (Tübingen)

Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik (Tübingen)

Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme (Stuttgart/Tübingen)

Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung (Frankfurt am Main)

Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien) Tübingen

Universität Hohenheim – Zentrum für Ernährungsmedizin (ZEM) Tübingen – Hohenheim

Universität Stuttgart – Interuniversitäres Zentrum für Medizinische Technologie (IZST)

Werner Siemens-Stiftung

DYNAMISCHE ENTWICKLUNG DER EUROPÄISCHEN UNIVERSITÄTSALLIANZ CIVIS

Nationale Förderung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst

Für ihre Aktivitäten in der Europäischen Hochschulallianz „CIVIS – Europe’s Civic University Alliance“ erhielt die Universität Tübingen im Januar 2023 eine zusätzliche nationale Förderung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD). Über das Programm „Europäische Hochschulnetzwerke – nationale Initiative“ gingen rund 725.000 Euro für einen Zeitraum von vier Jahren für strukturbildende Maßnahmen an die Universität Tübingen. CIVIS und alle weiteren Europäischen Hochschulallianzen werden über die Europäische Union finanziert, die Mittel des DAAD werden zusätzlich vergeben.

In der CIVIS-Hochschulallianz hat sich die Universität Tübingen mit zehn weiteren europäischen Hochschulen zusammengeschlossen. Gemeinsam wollen die Partner den Studierendenaustausch fördern, Lehrangebote entwickeln, Möglichkeiten zur Forschung eröffnen und Kooperationsformate mit Akteuren der europäischen Zivilgesellschaft vorantreiben. Dazu arbeiten sie eng mit strategischen Partnern in Afrika zusam-

men. Ziel von CIVIS ist es, die großen gesellschaftlichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts anzugehen, dafür relevante Lehre und Forschung zu leisten und mit Blick auf die Zukunft verantwortlich und nachhaltig zu handeln.

Der DAAD fördert in seinem nationalen Begleitprogramm die Vernetzung der Hochschulen untereinander, hilft beim Abbau bürokratischer Hürden und sorgt für mehr Sichtbarkeit der deutschen Hochschulen in den europäischen Verbänden. In Tübingen werden die Fördermittel vor allem für strukturbildende Maßnahmen eingesetzt, um das gemeinsame Studien- und Lehrangebot und die Kooperationen im Rahmen von CIVIS nachhaltig an der Universität zu integrieren. Auch die Zusammenarbeit der Universität mit gesellschaftlichen Akteuren soll langfristig gesichert werden.

Als einer der acht baden-württembergischen Hochschulen in Europäischen Hochschulallianzen standen der Universität Tübingen zusätzliche Mittel der Landesregierung von bis zu 65.500 Euro zum Aufbau der CIVIS-Allianz zur Verfügung.



Tübinger Präsidentschaft und CIVIS Days

Die Universität Tübingen übernahm zum April 2023 die Präsidentschaft in der Europäischen Universitätsallianz CIVIS. Als CIVIS-Präsidentin legte Rektorin Professorin Karla Pollmann einen Schwerpunkt auf Nachhaltigkeit, zum Beispiel mit der Förderung der ‚grünen‘ Mobilität und effektiver Onlineformate. Im Rahmen der Präsidentschaft, die halbjährlich zwischen den beteiligten Institutionen wechselt, war die Universität auch Gastgeberin der jährlichen Konferenz der Mitgliedsuniversitäten. Vom 24. bis 26. Mai 2023 kamen mehr als 200 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Studierende sowie Beschäftigte aus den Verwaltungen aller europäischen CIVIS-Partner zu den CIVIS Days nach Tübingen.

Unter dem Motto „Sustainably Connected Universities“ („Nachhaltig vernetzte Universitäten“) wurde nicht nur in der Theorie Wert auf Nachhaltigkeit gelegt, sondern auch in der Praxis, etwa bei der Essensversorgung. Neben Veranstaltungen zur Allianz-internen Zusammenarbeit wurde CIVIS bei mehreren öffentlichen Terminen vorgestellt.

Forschungsarbeiten der CIVIS Hubs präsentierten die akademischen Stärken, die das Bildungsangebot der elf Mitgliedsuniversitäten prägen. Mit Impulsvorträgen, interaktiven Workshops, Podiumsdiskussionen und Debatten deckten diese öffentlichen Sitzungen ein breites Themenspektrum ab, von der Zukunft der Gesundheit oder des Wohnens über „Foodscapes“, die Integration essbarer Pflanzen in die Landschaftsgestaltung bis hin zu Herausforderungen bei der Bewahrung unseres kulturellen Erbes oder Problemen des Anthropozäns. Den Gruppen aus den Bereichen CIVIS-Governance und -Management, die sich nur selten in Präsenz treffen, boten die Workshops Gelegenheit zum gemeinsamen Arbeiten. So konnten Fortschritte in der gemeinsamen Vision für Bildung, Forschung und zivilgesellschaftliches Engagement erzielt werden.



Bei der Eröffnung des Zentrums für frankophone Welten: Podiumsdiskussion und Rede des französischen Generalkonsuls Gaël de Maisonneuve

ZENTRUM FÜR FRANKOPHONE WELTEN ERÖFFNET

Die Universität Tübingen hat ein „Zentrum für frankophone Welten“ (ZFW) gegründet, das von Professor Steffen Patzold vom Seminar für Mittelalterliche Geschichte, Professorin Wiltrud Mihatsch vom Romanischen Seminar und Professor Stefan Huber aus der Juristischen Fakultät geleitet wird. Über das Zentrum, das aus Mitteln der Exzellenzstrategie finanziert wird, werden multidisziplinäre Forschung, Lehre und internationale Kooperationen mit und in der frankophonen Welt vernetzt und gefördert. An der feierlichen Eröffnung des Zentrums Anfang Juni 2023 in Tübingen nahm der französische Generalkonsul Gaël de Maisonneuve teil. Das Zentrum führt Fächer zusammen, in denen über Frankophonie und französische Kultur in ihrer globalen Vielfalt geforscht wird. Dabei sollen die Mobilität erhöht und der Austausch intensiviert werden, sodass die große Breite frankophoner Forschung in Afrika, Europa und Nordamerika auf allen Karrierestufen, für Studierende, Lehrende sowie Forscherinnen und Forscher noch stärker als bisher mit Tübingen verbunden wird. Geplant sind zudem Beratungs-

angebote zum Studierendenaustausch und zu Forschungs Kooperationen sowie der Ausbau der Sprachkurse, vor allem im Bereich Wissenschaftssprache. Das Zentrum kooperiert eng mit dem Institut Culturel Franco-Allemand in Tübingen im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltungsreihe. Universitätsmitglieder, die im Bereich Frankophonie und französische Kultur tätig sind, werden über das neue Zentrum zudem mit Kolleginnen und Kollegen zusammengebracht, die in frankophonen Ländern forschen. Die Mitglieder kommen aus einem breiten Fächerspektrum, von der Tropenmedizin und Biologie über die Politikwissenschaft bis zur Rechtswissenschaft, Geschichte und Romanistik. Zahlreiche individuelle und institutionelle Kontakte bestehen bereits mit dem frankophonen Raum; neben Frankreich unter anderem mit der Schweiz, Belgien, Kanada und in Afrika. Ferner ist die Universität Tübingen als Mitglied der Europäischen Universitätsallianz CIVIS eng mit der Université Aix-Marseille, der Université Libre de Bruxelles und der Université de Lausanne verbunden.

STRATEGISCHE PARTNERSCHAFT MIT DER UNIVERSITÄT NOTTINGHAM

Professorin Shearer West, Präsidentin der Universität Nottingham, und Professorin Karla Pollmann, Rektorin der Universität Tübingen, unterzeichneten im Januar 2023 eine strategische Partnerschaft der beiden Universitäten. Die Vereinbarung sieht gemeinsame Investitionen in Forschung, Lehre und Innovation vor. Die Universitäten einigten sich auf eine Anschubfinanzierung und gemeinsam getragene Stipendien, für die Tübingen einen Beitrag in derselben Höhe beisteuert wie die von Nottingham vorgesehenen Mittel. Präsidentin West sicherte Investitionen von umgerechnet 360.000 Euro zu, um gemeinsame Forschungsprojekte, Masterstudiengänge, Postdoc-Programme und Stipendien



Shearer West, Präsidentin der Universität Nottingham (links), und Karla Pollmann, Rektorin der Universität Tübingen, mit der unterzeichneten Partnerschaftvereinbarung

für Promovierende und Studierende zu unterstützen. In der Lehre kooperieren die beiden Universitäten bereits seit 2017. Mittlerweile gibt es drei gemeinsame Masterstudiengänge in den Wirtschaftswissenschaften: den Master in Economics, in European Management und in European Economics. Die Studierenden absolvieren jeweils zwei Semester in Tübingen und zwei Semester in Nottingham. Die Studiengebühren der Universität Nottingham werden dabei erlassen.

Auftakt zur strategischen Partnerschaft auch in der Forschung war ein Workshop im Mai 2020. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beider Institutionen identifizierten damals Themen, bei denen eine Zusammenarbeit zu Synergien führen könnte, was sich mittlerweile erfolgreich bestätigt hat. Dazu gehören die Bereiche Quantenphysik, Mathematik und die Erforschung von Gravitationswellen, Molekularbiologie, bildgebende Verfahren wie die Magnetresonanztomografie, Ernährungssicherheit und Agrarwirtschaft, Geistes- und Sozialwissenschaften.



JUBILÄUM DES TÜBINGEN CENTER FOR JAPANESE STUDIES IN KYOTO

Außenstelle in Japan besteht seit 30 Jahren

Seit 30 Jahren hat die Universität Tübingen mit dem Tübingen Center for Japanese Studies in der alten Kaiserstadt Kyoto eine Außenstelle in Japan. Das Zentrum wurde 1993 im Rahmen einer Delegationsreise des damaligen baden-württembergischen Ministerpräsidenten Erwin Teufel ins Leben gerufen und wird seither von der Abteilung für Japanologie für die Ausbildung ihrer Studierenden vor Ort genutzt. Sie dient als lokale Basis für Forschungsaktivitäten im ganzen Land. Das Lehrprogramm wird in eigener Regie geführt.

Die Universität Tübingen war die erste Universität in Deutschland, die eine solche Außenstelle in Japan einrichtete. Heute gehen im Rahmen des vierjährigen Bachelor-Studiengangs Japanologie jährlich 24 Studierende nach Japan, um am Tübingen Center for Japanese Studies ihr integriertes Auslandsjahr zu absolvieren. Partnerin der vielfältigen Aktivitäten ist die renommierte Universität Dōshisha in Kyoto. Die Räumlichkeiten des Tübingen Center for Japanese Studies liegen auf dem Imadegawa-Campus, der sich nördlich des Kaiserpalastes im Zentrum von Kyoto erstreckt.

Großer Festakt zum 30-jährigen Bestehen des Tübingen Center for Japanese Studies an der Universität Dōshisha in Kyoto

Ehrendoktorwürde für Rektorin Karla Pollmann

Im Rahmen der Feierlichkeiten zum 30-jährigen Bestehen des Tübingen Center for Japanese Studies wurde Professorin Karla Pollmann, Rektorin der Universität Tübingen, im Oktober 2023 die Ehrendoktorwürde der Universität Dōshisha in Kyoto verliehen. Die Rektorin betonte in ihrer Ansprache den großen Wert von Aufenthalt vor Ort für Studierende und Forschende der Japanologie und würdigte die Kooperation mit der Universität Dōshisha, die dies seit drei Jahrzehnten ermöglicht. In einem Festvortrag sprach die Rektorin als Altphilologin und Theologin zu einem Schlüsselthema aus ihrer eigenen Forschung, „Die Bekenntnisse des Augustinus als Weltliteratur“.



Karla Pollmann (vorn in der Mitte) erhält die Würde einer Ehrendoktorin von der Universität Dōshisha.

BRASILIANISCHE BEZIEHUNGEN

Doppelter Doktorgrad mit der Universität São Paulo

Professor Carlos Gilberto Carlotti, Rektor der Universität São Paulo, und Professorin Karla Pollmann, Rektorin der Universität Tübingen, unterzeichneten Anfang September 2023 eine weitere Kooperationsvereinbarung zwischen den beiden Hochschulen in Tübingen. Die neue Vereinbarung beinhaltet den Austausch sowie die gemeinsame Betreuung von Doktorandinnen und Doktoranden bei ihren Forschungsprojekten. Erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen haben damit die Chance, einen gemeinsamen Doktorgrad beider Universitäten zu erhalten. Ferner haben Carlotti und Pollmann das Rahmenabkommen zwischen den Universitäten erneuert. Das aktualisierte Memorandum of Understanding bildet die Grundlage für eine breite akademische Zusammenarbeit. Carlotti wurde begleitet von Professor Sérgio Proença, Prorektor für internationale Zusammenarbeit an der Universität São Paulo.

Das Baden-Württembergische Brasilien- und Lateinamerika-Zentrum organisierte den Besuch an der Universität Tübingen. Die Vertreter der Universität São Paulo informierten sich über die Exzellenz- und die Internationalisierungsstrategie der Universität und lernten die Arbeit des Brasilien- und Lateinamerika-Zentrums kennen. Auf dem Programm standen auch Besuche des Exzellenzclusters in der Krebsforschung „Image-guided and Functionally Instructed Tumor Therapies“, der Max-Planck-Institute für Biologische Kybernetik und für Intelligente Systeme sowie des Forschungskonsortiums in der künstlichen Intelligenz Cyber Valley. Im Universitätsklinikum Tübingen traf die Delegation aus São Paulo außerdem

Professor Marcos Tatagiba, den Ärztlichen Direktor der Universitätsklinik für Neurochirurgie, der aus Brasilien stammt.

Die Universität São Paulo ist die einzige brasilianische Universität, die im QS World University Ranking 2024 unter den Top 100 der Welt rangiert; im THE Latin America University Ranking 2023 belegte sie Platz 2. Sie unterhält 70 aktive Abkommen mit deutschen Institutionen in allen Wissensbereichen, darunter zahlreiche Einzelabkommen mit der Universität Tübingen.



Erste Gastprofessur des Tübinger CAPES-Lehrstuhlprogramms

Erster Inhaber der Gastprofessur des Tübinger CAPES-Lehrstuhlprogramms war im März 2023 Hermilio Santos, Professor des Graduiertenprogramms in Sozialwissenschaften an der Päpstlichen Katholischen Universität von Rio Grande do Sul in Brasilien. Der Tübinger CAPES-Lehrstuhl wurde aufbauend auf einer Partnerschaft zwischen der brasilianischen Förderagentur für Hochschulbildung CAPES und der Universität Tübingen eingerichtet. Beteiligt sind an der Universität Tübingen unter anderem das Baden-Württembergische Brasilien- und Lateinamerika-Zentrum und das Interdisciplinary Centre for Global South Studies.

Santos erforscht sehr unterschiedliche soziale Themen und Umfelder, wie zum Beispiel die Favela genannten Elendsquartiere in südamerikanischen Großstädten, Öl- und Gasförderplattformen, Gewalt, Kindheit, Jugend, Grenzen, öffentliche Politik sowie Generationen von schwarzen und indigenen Frauen. Santos überträgt die Ergebnisse seiner Forschung teilweise in eine filmische Sprache. Sein neuester Dokumentarfilm „Herdeiras“ („Nachkommen“) zeichnet die Geschichte von drei Generationen schwarzer Frauen auf, deren Leben von Ausbeutung und Sklavenarbeit geprägt war. Der Film wurde auch Thema von Seminaren und Vorlesungen, die Santos zwischen April und Juli 2023 an der Universität Tübingen veranstaltete.

Ausbau der Beziehungen mit Brasilien: Karla Pollmann, Rektorin der Universität Tübingen, und Carlos Gilberto Carlotti, Rektor der Universität São Paulo, nach der Unterzeichnung eines neuen Kooperationsvertrags der beiden Hochschulen

FENSTER ZUR ÖFFENTLICHKEIT

SCIENCE & INNOVATION DAYS 2023

Resilienz.
Gemeinsam arbeiten wir dran.

8.-11. November



ANREGENDER AUSTAUSCH

Die Universität trat mit einer Neuauflage der Science & Innovation Days in den Austausch mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern. Das mehrtägige Wissenschaftsfestival bot zahlreiche Events rund um das zentrale Thema Resilienz. Das Jahr hatte darüber hinaus mit einer Reihe von Jubiläen, zahlreichen prominenten Rednerinnen und Rednern, unter anderem in den bewährten Formaten der Medien- dozentur und der Tübinger Poetik-Dozentur, mit Auszeichnungen und Ausstellungen viel zu bieten.

SCIENCE & INNOVATION DAYS BELEUCHTEN DAS THEMA RESILIENZ

Das Tübinger Wissenschaftsfestival Science & Innovation Days lud vom 8. bis 11. November 2023 Bürgerinnen und Bürger in und um Tübingen zum Mitmachen, Diskutieren und Erkunden ein. Im Mittelpunkt des viertägigen Festivals stand das Thema Resilienz und damit ein Schlüsselbegriff in einem Zeitalter der Krisen und der Transformation. Die Wahl des übergreifenden Themas unter dem Titel „Resilienz. Gemeinsam arbeiten wir dran“ gab den Science & Innovation Days 2023 einen neuen Ansatz. Ziel war es nicht allein, Interessierten aktuelle Erkenntnisse aus der Wissenschaft zu vermitteln, sondern vor allem mit den Menschen aus Stadt und Region zum Thema Resilienz in den Dialog zu treten.

Die Universität Tübingen realisierte das Wissenschaftsfestival in Kooperation mit den Tübinger Max-Planck-Instituten, dem Leibniz-Institut für Wissensmedien, dem Weltethos-Institut, den Stadtwerken Tübingen sowie weiteren Partnern

aus dem Kreis der Zivilgesellschaft. Rund 3.000 Menschen nahmen an den mehr als 50 Eventformaten teil. Mehr als 100 Forscherinnen und Forscher waren an 17 Orten innerhalb Tübingens am Programm der Science & Innovation Days beteiligt, darunter mit Vorträgen, Workshops, Podiumsdiskussionen, Varieté-Veranstaltungen, Laborführungen und einer Messe, der Science Fair.

Das räumliche Zentrum des Festivals bildeten die Säle der Museumsgesellschaft am Lustnauer Tor, in denen an den ersten beiden Veranstaltungstagen die Science Fair sowie mehrere Highlight-Events stattfanden. Offizieller Auftakt war eine Fishbowl-Diskussion mit dem Titel „Wie resilient ist unsere Gesellschaft? Rechtsextremismus als Gefahr für unsere Demokratie“, bei der unter anderem Dr. Marco Krüger vom Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften an der Universität Tübingen und Mathieu Coquelin von der

Fachstelle Extremismusbildung mit dem Publikum über die Zusammenhänge von konstruktiver, wissenschaftsbasierter Diskussionskultur, Verschwörungstheorien und erstarkendem Rechtsextremismus sprachen. Die Varieté-Show „Wie resilient ist Schrödingers Katze?“ mit dem Comedian Bernd Kohlhepp und dem Tübinger Physikprofessor Sebastian Slama war ein Publikumsmagnet in den Museumssälen ebenso wie die Fishbowl-Diskussion „Was kostet uns eine resiliente Umwelt?“ am dritten Abend des Festivals, bei der die Transformationsforscherin Professorin Maja Göpel von der Leuphana Universität Lüneburg mit den Umweltforscherinnen Professorin Kira Rehfeld und Professorin Christiane Zarfl, dem Bioethiker Professor Thomas Potthast, alle Universität Tübingen, sowie dem Publikum diskutierte.

Das Tübinger Kulturzentrum Sudhaus war am zweiten Tag der Science & Innovation Days Schauplatz für zwei weitere

Unterhaltungsformate: Eine moderne Neuinterpretation der Salonkultur vergangener Zeiten war der Wissenschaftssalon am Nachmittag mit fünf kurzen wissenschaftlichen Vorträgen zum Thema Resilienz von Archäologie bis Informatik. Dazwischen gab es Livemusik und Zeit für Diskussionen. Den Abschluss bildete die Tübinger Harlekin-Impro-Theatergruppe mit ihrer Interpretation von Resilienz. Am Abend folgte mit „Science, Start-ups and Success? Stories of Failing and Getting Up Again“ ein von Cedric Engels, bekannt auf YouTube als „Dr. Watson“, charmant und humorvoll moderiertes Event, bei dem Forschende sowie Gründerinnen und Gründer von ihren Erfahrungen berichteten. Wie schon in den Vorjahren gehörten auch die Science Notes zum Festivalprogramm, diesmal im Kino Museum mit dem Thema „Tübingen 2050 – Wie wird unsere Zukunft aussehen?“.

Symposium „University of the Future“

Unmittelbar im Anschluss an die Science & Innovation Days war die Universität Tübingen am 11. November 2023 Gastgeberin eines Symposiums zur künftigen Entwicklung von Forschung, Lehre, Hochschulbau und Wissenstransfer. Mehr als 40 Fachleute aus dem In- und Ausland waren der Einladung der Rektorin Professorin Karla Pollmann gefolgt und diskutierten mit Tübinger Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftlern und Studierenden in der Alten Aula über die Zukunftsperspektiven der Universität als Institution. Ein besonderes Augenmerk lag auf den Chancen und Herausforderungen durch die fortschreitende Digitalisierung, auf der Bedeutung der geopolitischen Veränderungen für einen offenen weltweiten Wissenschaftsaustausch sowie der Notwendigkeit

einer neuen Pädagogik, um zukunftsfähige Global Citizens und Führungskräfte heranzubilden. Den Eröffnungsvortrag hielt die Transformationsforscherin Professorin Maja Göpel.

*Eindrücke vom Wissenschaftsfestival
Science & Innovation Days mit
zentralen Veranstaltungen in den Sälen
der Museums-gesellschaft – rechts
Karla Pollmann, die Rektorin der
Universität, bei ihrer Begrüßungsrede*



IN ENGER VERBINDUNG ZUR UNIVERSITÄT

Die Universität Tübingen verleiht die Würde einer Ehrensenatorin oder eines Ehrensenators in Anerkennung eines besonderen Engagements an Personen aus Wissenschaft, Gesellschaft, Kunst und Kultur. Die Ehrensenatorinnen und Ehrensenatoren sind der Hochschule über viele Jahre hinweg eng verbunden.

Die Ehrensenatorinnen und Ehrensenatoren

Dr. Asfa-Wossen Asserate, Frankfurt am Main

Dr. Michael Endres, Ehrenvorsitzender des Kuratoriums der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main

Professorin Dr. Cornelia Ewigleben, Vorsitzende der Museumskommission und des Gesamtbeirats der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin

Dr. Jürgen Hambrecht, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Trumpf GmbH & Co. KG, stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums der Roland Berger Stiftung, Neustadt an der Weinstraße

Dr. Ingmar Hoerr, Gründer der CureVac AG, Tübingen

Dr. Uwe Jens Jasper, Ehrenpräsident der Industrie- und Handelskammer Reutlingen

Johannes Kärcher, Gesellschafter und Mitglied des Aufsichtsrats der Alfred Kärcher SE & Co. KG, Winnenden

Professorin Dr. Dr. h. c. Margot Käßmann, ehem. Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Usedom

Dr. h. c. Michael Klett, Aufsichtsratsvorsitzender der Ernst Klett AG, Stuttgart

Professor Dr. Horst Köhler, Bundespräsident a. D., Berlin

Dr. Ulrich Köstlin, ehem. Mitglied des Vorstands der Schering AG und der Bayer Schering Pharma AG, Berlin

Dr. Dieter Kurz, ehem. Vorsitzender des Stiftungsrats und des Aufsichtsrats der Carl-Zeiss-Stiftung

Dr. Valdo Lehari jun., Geschäftsführer und Verleger, Reutlinger General-Anzeiger Verlags GmbH & Co. KG, Reutlingen

Dr. Nicola Leibinger-Kammüller, Vorsitzende der Geschäftsführung der Trumpf GmbH + Co. KG, Ditzingen

Dr. Thomas Lindner, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Groz-Beckert KG, Albstadt

Dr. Frank Lucas, Bankier, London

Dr. Hans-Ernst Maute, Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Reutlingen, Geschäftsführer der Joma-Polytec Kunststofftechnik GmbH, Bodelshausen

Professor Dr. Dr. h. c. Karl Ulrich Mayer, ehem. Präsident der Leibniz-Gemeinschaft

Professor Dr. Wilhelm Rall, ehem. Vorsitzender des Universitätsrats der Universität Tübingen, Stuttgart

Eberhard Reiff, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Reiff-Gruppe, Reutlingen

Dr. Arnd-Diether Rösch, ehem. Geschäftsführer der Gerhard Rösch GmbH, Tübingen

Dr. Eugen Schmid, Oberbürgermeister a. D., Tübingen

Dr. Ursula Schwitalla BDA a.o., Kunsthistorikerin, Tübingen

Professor Dr. h. c. Erwin Teufel, Ministerpräsident a. D., Spaichingen

Jürgen Teufel, ehem. Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Pforzheim-Calw, Calw

Tilman Todenhöfer, ehem. geschäftsführender Gesellschafter der Robert Bosch Industrietreuhand KG

Professor Günther Uecker, Maler und Objektkünstler, Düsseldorf

Professor Dr. Dr. Rolf G. Werner, ehem. Corporate Senior Vice President des Biopharmazeutischen Forschungs- und Produktionsbereichs der Boehringer Ingelheim Pharma GmbH

Professor Dr. h. c. mult. Reinhold Würth, Vorsitzender des Stiftungsaufsichtsrats der Würth-Gruppe, Künzelsau

Die Universität trauert um ihren verstorbenen Ehrensenator

Dr. Thomas Klett, Stuttgart

DREI MAL RUNDE JAHRESZAHLEN

Vor 400 Jahren erfand Wilhelm Schickard die Rechenmaschine

Der Universalgelehrte und Professor an der Universität Tübingen Wilhelm Schickard erfand 1623 eine Rechenmaschine, die als Beginn der Informatik gelten kann: Er definierte darin Rechenvorschriften und wendete sie in einem automatisierten Verfahren an. Erst im 18. Jahrhundert wurden Rechenmaschinen mit höherer Leistungsfähigkeit gebaut. Die Universität Tübingen beging das Jubiläum der Erfindung am 14. September 2023 mit einem Festakt in der Neuen Aula, bei dem das Bundesfinanzministerium gemeinsam mit der Universität eine neue 20-Euro-Sammlermünze und eine 85-Cent-Sonderbriefmarke zu Ehren von Wilhelm Schickard und seiner Erfindung präsentierte.

Ein Brief Schickards an den Astronomen Johannes Kepler vom 20. September 1623 belegt die Erfindung der ersten mechanischen Rechenmaschine: „Ferner habe ich dasselbe, was Du rechnerisch gemacht hast, kürzlich auf mechani-

schem Wege versucht und eine aus elf vollständigen und sechs verstümmelten Rädchen bestehende Maschine konstruiert.“ Mit feinen Linien skizzierte Schickard den Bauplan seiner Erfindung – 22 Jahre früher, als Blaise Pascal seine Rechenmaschine vorführte. Schickards Konstruktion konnte mit maximal sechsstelligen Zahlen in allen Grundrechenarten operieren: Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division. Vor allem aber gelang ihr der automatische Zehnerübertrag, bei dem die letzte Ziffer von 9 auf 0 sprang. Bewegungen von Himmelskörpern konnte Schickard nun einfacher und schneller berechnen als per Kopf und Hand. Die Tübinger Rechenmaschine stand in einem engen zeitlichen Zusammenhang mit dem Aufschwung der exakten Wissenschaften zu Beginn des 17. Jahrhunderts mit den Arbeiten der Astronomen Tycho Brahe, Galileo Galilei und Johannes Kepler.

Schickard wurde an der Universität Tübingen zunächst 1619 zum Professor für Hebräisch und andere biblische Sprachen berufen, im Jahr 1631 dann zum Nachfolger des Astronomen und Mathematikers Michael Mästlin auf die Professur für Astronomie, Mathematik und Geodäsie. Als Schulaufseher inspizierte er außerdem Lateinschulen in Württemberg und vermaß auf seinen Reisen das Land.

Schickard starb 1635, wie seine ganze Familie, an der Pest. Das Wissen um die Rechenmaschine und sein Exemplar gingen in den Wirren des Dreißigjährigen Kriegs verloren. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg gelang es, aus Schickards wieder aufgetauchten Skizzen die Maschine an der Universität Tübingen zu rekonstruieren und ihre Funktionsfähigkeit nachzuweisen. 1960 wurde sie der Öffentlichkeit präsentiert. Nachbauten befinden sich unter anderem in der Computersammlung der Universität und im Tübinger Stadtmuseum.

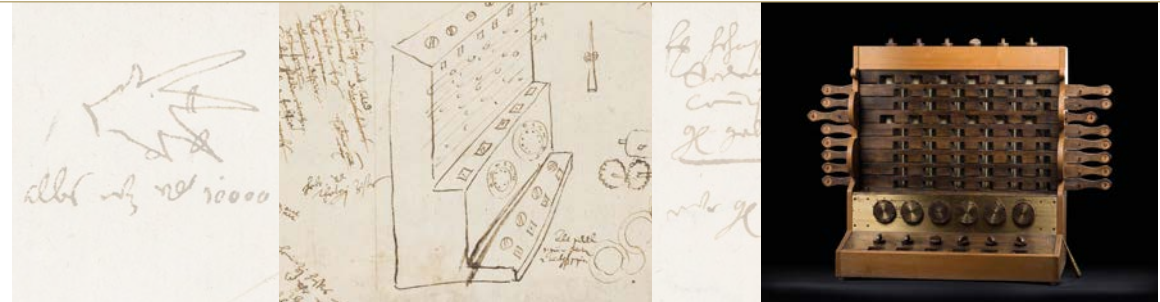
Oben: Nachbau von Wilhelm Schickards Rechenmaschine – links seine Konstruktions-skizze

Das Musikwissenschaftliche Institut besteht seit 100 Jahren

Den ersten Universitätsmusikdirektor erhielt die Universität Tübingen bereits 1817, zur 300-Jahrfeier der Reformation: Friedrich Silcher wurde als erster auf dieses Amt berufen. Zu seinen Aufgaben gehörte neben der Leitung der Musik an der Universität und der Stiftskirche auch der Musikunterricht am Evangelischen Seminar und am Katholischen Wilhelmsstift. Von Beginn an boten die Musikdirektoren musikgeschichtliche Lehrveranstaltungen und Vorträge an.

Am 23. April 1923 genehmigte das Württembergische Ministerium des Kirchen- und Schulwesens eine Erweiterung des „Musik-Instituts“ zur wissenschaftlichen Einrichtung „Musik-Institut mit Musikwissenschaftlichem Seminar“. Erster Leiter war Karl Hasse, der seit 1919 Musikdirektor war. Er wurde promoviert und baute die Musikwissenschaft als eigenständige Disziplin weiter aus; er wandte sich früh dem Nationalsozialismus zu.

1952 wurden beide Ämter getrennt besetzt – einerseits der Universitätsmusikdirektor für die praktische Musik, andererseits nun ein Ordinarius für die Wissenschaft. Im Jubiläumsjahr 2023 ist Philipp Amelung Universitätsmusikdirektor, Professor Thomas Schipperges der Geschäftsführende Institutsdirektor. Der Sitz der Tübinger Musikwissenschaft war von Beginn an der Pflughof, ein Gebäude aus dem Jahr 1492. Das kleine Musikwissenschaftliche Institut deckt die gesamte



europäische und europäisch geprägte Musikgeschichte ab – von der Antike bis zur Gegenwart. Die Forschungsthemen des Instituts reichen unter anderem von der Musik des Mittelalters über Händel, Schubert und Mahler bis zur Musik der Gegenwart einschließlich populärer Musik und im systematischen Bereich von der Editionspraxis, Instrumentenkunde und Aufführungspraxis bis zu Digitaler Musikwissenschaft und Gender Studies.

Dem hundertjährigen Bestehen des Musikwissenschaftlichen Instituts waren verschiedene Veranstaltungen im Jahreslauf 2023 gewidmet:

- Gemeinsam mit Studierenden eines Seminars zur Institutsgeschichte wurde in Kooperation mit dem Museum der Universität Tübingen MUT ein Kalender gestaltet. Monatlich informierten ein zentrales Bild und erläuternde Texte über Aspekte der Gründung, über die Geschichte und Gegenwart des Instituts.
- Die jährliche zentrale Vorlesung des Instituts, die Emil-

Kauffmann-Vorlesung, hielt am 13. Juni Alfred Brendel aus London zum Verhältnis von Goethe zur Musik.

- Zum zentralen Jubiläumstag am 22. Juli wurde – statt eines Festvortrags – die Frage „Was ist mir das Musikwissenschaftliche Institut und was bedeutet es für unsere Zeit?“ beantwortet: In kurzen, auch persönlichen, Reden, in Rück- und Vorblicken sprachen Studierende, Mitarbeitende, Lehrende, Forschende und Alumni. Ergänzt wurden diese Beiträge durch die Vorstellung neuer Publikationen sowie durch Videos und Apps zum Institut (Professor Stefan Morent) und zum Virtuellen Pflerhof, entwickelt und gestaltet von Studierenden.
- Die Dauerausstellung der Musikinstrumentensammlung „Stiftung und Sammlung Dr. h. c. Karl Ventzke“ – gestaltet in Kooperation mit dem Museum der Universität Tübingen MUT (Leitung Professor Ernst Seidl) – wurde am 9. November unter dem Titel „Klangkörper“ im Foyer des Pflerhofs eröffnet.

50 Jahre Camerata Vocalis – Jubiläum des Kammerchors

Die Camerata Vocalis, der Kammerchor der Universität Tübingen, feierte 2023 sein 50-jähriges Bestehen. Er wurde 1973 vom damaligen Universitätsmusikdirektor Alexander Šumski gegründet, seit 2011 liegt die Leitung in den Händen von Universitätsmusikdirektor Philipp Amelung. Studierende und ehemalige Studierende wirken hier mit einem A-cappella-Repertoire als musikalische Botschafterinnen und Botschafter für Tübingen und die Universität. Es entstanden zahlreiche CD- und Rundfunk-Produktionen; Konzertreisen weltweit führten den Chor unter anderem nach Kanada, Brasilien, Israel, Griechenland, Irland und in viele Länder Afrikas. Zum Jubiläum wurde im Pflerhofsaal am 9.

Juli 2023 eine Ausstellung zur Camerata Vocalis eröffnet mit einem Gedenkkonzert zum ersten Todestag von Alexander Šumski; die Rektorin Professorin Karla Pollmann, selbst Mitglied der Camerata Vocalis von 1981 bis 1983, hielt ein Grußwort. Der Chor sang Werke von Nikolaus Betscher sowie Chormusik aus Gabun, Malawi und Südafrika. Bei einem Festkonzert am 16. Juli 2023 im Festsaal der Neuen Aula präsentierte die Camerata Vocalis Werke der ehemaligen Tübinger Universitätsmusikdirektoren Friedrich Silcher, Otto Scherzer, Emil Kauffmann, Fritz Volbach, Karl Hasse und Tobias Hiller.

Die Camerata Vocalis mit Philipp Amelung (vorne), 2022



*Oben: Der Pflerhof von 1492 ist Sitz der Tübinger Musikwissenschaft
Unten: Sex Missae – Notenblatt*



REDEN IN REIHEN

Luisa Neubauer spricht bei der Tübinger Mediendozentur

Mit ihrer Rede „Sagen, was ist“ war Luisa Neubauer die 18. Mediendozentin an der Universität Tübingen. Deutschlands bekannteste Klimaaktivistin bat ihr Publikum eingangs, sämtliche Urteile über ihre Person für die kommende Stunde beiseite zu legen und sich auf ihren Gedankengang einzulassen. Dafür bot sie einen etwas anderen Blick auf die Klimadebatte und den Befund, dass es auch nach Jahrzehnten politischer Diskussionen, Medienberichterstattung und wissenschaftlicher Erkenntnisse nicht gelungen ist, die Erderwärmung zu bremsen.

Die Frage, wie es soweit kommen konnte, helfe nicht weiter, sagte Neubauer und schlug eine andere Perspektive vor: Wie konnte es gelingen, die Menschen für Klimazerstörung zu gewinnen? Die dauernde Bewerbung eines „fossilen“ Lebensstils und das Fördern von Lebensträumen und Sehnsüchten nach einem guten Leben, die „fossil“ besetzt seien, seien für die Gesellschaft zur Normalität geworden und zementierten Macht-Ungleichheiten, die Veränderung verhinderten.

Menschen seien nicht mit Fakten für Klimaschutz zu gewinnen, man hole sie mit einem Lebensgefühl ab, so Neubauers Schlussfolgerung. Diese Chance sei mit Fridays for Future aufgeschienen. „Es schien auf einmal möglich, sich nicht länger gemein machen zu müssen mit einer Lebensweise, die nicht mehr zu rechtfertigen war.“ Die gute Nachricht für die Klimaaktivistin: Längst seien die bisherigen Verhältnisse ins Wanken geraten, Fossilität in Frage gestellt. „Es ist möglich, an einen Punkt zu kommen, an dem Sehnsüchte dort wachsen, wo Zukünfte es auch tun.“ Sagen, was ist – ihre zentrale Botschaft dazu brachte Luisa Neubauer auf den Punkt: „Die fossile Party ist vorbei, jetzt kommen wir. Aber keine

Angst, zu unserer Musik kann man auch tanzen.“ Das Publikum der Mediendozentur konnte sie für ihre Ausführungen gewinnen, ihr Vortrag wurde von den rund 1.000 Zuhörerinnen und Zuhörern im brechend vollen Festsaal der Neuen Aula mit stehenden Ovationen gefeiert.

Luisa Neubauer ist Klimaaktivistin, Buchautorin und Rednerin. Sie baute in Deutschland „Fridays for Future“ mit auf und führt zahlreiche Gespräche mit Medien und Politik. Ihre drei Bücher wurden zu Bestsellern: Vom Ende der Klimakrise (2019 mit Alexander Repennig), Noch haben wir die Wahl (2021 mit Bernd Ulrich) und Gegen die Ohnmacht (2022). Letzteres publizierte sie als autobiografischen Essay gemeinsam mit ihrer Großmutter Dagmar Reemtsma, die sich seit langem für ökologische Fragen und den Klimaschutz engagiert. Das Time Magazine zählte Neubauer 2022 zu den wichtigsten Newcomern, und das Seminar für Allgemeine Rhetorik der Universität Tübingen verlieh ihr 2022 die Auszeichnung „Rede des Jahres“ für eine Ansprache, die sie vor dem Parteitag der Grünen gehalten hatte.

Die Tübinger Mediendozentur ist eine Kooperation der Universität Tübingen, des Instituts für Medienwissenschaft und des SWR-Studios Tübingen. Vorbereitet und umgesetzt wird sie von dem Medienwissenschaftler Professor Bernhard Pörksen und von dem Leiter des SWR-Studios Marcel Wagner.

Luisa Neubauer, die Tübinger Mediendozentin 2023, gewinnt in ihrer Rede das Publikum für einen Perspektivwechsel bei der Frage, wie der Mensch zum Weltklima steht.



Tübinger Poetik-Dozentur 2023 mit Christian Baron und Édouard Louis

Die Vorlesungen zur 36. Tübinger Poetik-Dozentur hielten im November 2023 Christian Baron und Édouard Louis. Baron, geboren 1985 in Kaiserslautern, studierte Germanistik, Soziologie und Politikwissenschaften und arbeitet als Journalist und Autor. Er lebt in Berlin. Sein Debüt *Ein Mann seiner Klasse* (2020) wurde als „Buch der Stunde“ bezeichnet, da es „das wahre Leben [...] in wahrhaftige Literatur“ verwandele (Wolfgang M. Schmitt, Rhein-Zeitung). Baron beschreibt hier Erfahrungen seiner Kindheit und Jugend in prekären Verhältnissen und die Auswirkungen von Armut und Gewalt auf das Familienleben. 2022 erschien *Schön ist die Nacht*, eine „fulminante Proletariergeschichte“ (Elke Heidenreich, SZ) aus einer ‚Position des Unten‘; der Roman folgt dem Leben von Barons Großvätern und kann als Vorge-schichte zu *Ein Mann seiner Klasse* gelesen werden.

In seinen beiden Poetik-Vorlesungen gab Baron Einblicke in sein autobiografisches Schreiben über Klasse und sozialen Aufstieg im Kontext der aktuellen ‚Memoir-Literatur‘ und in die Entstehung seines neuesten Romanprojekts über die Frauen seiner Familie. Anlass zu einer Diskussion mit dem Filmkritiker, Youtuber und Podcaster Wolfgang M. Schmitt anhand ausgewählter Filmszenen bot die Fernsehverfilmung von *Ein Mann seiner Klasse* (BR/SWR), die im Frühjahr 2024 ausgestrahlt wird.

Die zweite Wochenhälfte bestritt Édouard Louis, geboren 1992 als Eddy Bellegueule in Hallencourt; er studierte Philosophie und Soziologie und lebt als Schriftsteller in Paris. Sein erster Roman *Das Ende von Eddy*, 2015 ins Deutsche übersetzt, machte Louis zu einem der bekanntesten zeitgenössischen französischen Autoren. In seinem ersten Roman beschreibt Louis’ Ich-Erzähler seinen langen Abschied von den

prekären Lebensumständen, in denen er sich als homosexueller Heranwachsender wiederfand. Louis’ Essay *Wer hat meinen Vater umgebracht* (2019) thematisiert die schmerzhafteste und späte Wiederannäherung an den Vater, der an den sozialen Umständen scheitert. *Die Freiheit einer Frau* (2021), ein intimes Porträt seiner Mutter, schildert, wie diese sich aus der Enge von Rollen- und Ehebildern emanzipiert. Sein neuester Roman *Anleitung ein anderer zu werden* (2022) kehrt zu seinem Versuch zurück, sich jenseits des Herkunftsmilieus neu zu erfinden.

Louis erzählte in seiner ersten, sehr intensiven und aufrüttelnden Poetik-Vorlesung von seinem erst im vergangenen Jahr verstorbenen Bruder, einem Träumer, der am Ende am Alkohol scheiterte und dessen Aggressionen und Wut sich gegen den schwulen Bruder richteten. In seiner zweiten Vorlesung sprach er über die poetologischen Voraussetzungen seines Schreibens.

Die Tübinger Poetik-Dozentur ist ein Projekt der Stiftung Würth und wird von der Adolf Würth GmbH & Co. KG gefördert. Sie wird seit 1996 an der Universität Tübingen ausgerichtet, seit 2005 unter der Leitung von Professorin Dorothee Kimmich. Einmal im Jahr werden Autorinnen und Autoren eingeladen, öffentliche Vorlesungen zu halten und Workshops für Studierende anzubieten.



Die Poetik-Dozenten 2023
Christian Baron
(oben) und
Édouard Louis

Erste Hannah Arendt-Lecture des Leibniz Kollegs

Am Leibniz Kolleg der Universität Tübingen absolvieren Studierende seit seiner Gründung 1948 ein einjähriges interdisziplinäres Orientierungsstudium. Zum 75-jährigen Bestehen des Leibniz Kollegs riefen die wissenschaftliche Leiterin Ursula Konnertz und ihr Team 2023 die Tübinger Hannah Arendt-Lecture ins Leben, die jährlich stattfinden soll. Sie erinnert an die deutsch-jüdische Philosophin, die durch den Nationalsozialismus zur Emigration gezwungen wurde, und an ihre Vorträge am Leibniz Kolleg über Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft in den 1950er Jahren. Die erste Hannah Arendt-Lecture hielt im Februar 2023 Professorin Barbara Hahn von der Vanderbilt University, USA, über „Die Last unserer Zeit – Hannah Arendt über Totalitarismus“.

Mit der Einrichtung der Hannah Arendt-Lecture wird eine durch Carlo Schmid und Romano Guardini bei der Gründung in das Programm eingeschriebene zentrale Aufgabe des Leibniz Kollegs aufgenommen: Die Förderung demokratischer, politischer und sozialer Verantwortung unter den Studierenden nach der tiefen Verstrickung der Universitäten und der Wissenschaften in den Nationalsozialismus. In der Vorlesung geht es nicht um eine philologische Ausdeutung von Hannah Arendts Werk, sondern darum, ihr einflussreiches Denken als Philosophin und politische Theoretikerin gerade jungen Studierenden und einem breiteren Publikum näher zu bringen. Die Lecture soll auch dazu beitragen, Arendts Gedankenwelt in die heutige Theoriebildung in den Geistes- und Sozialwissenschaften einfließen zu lassen. Dabei sollen die Spuren ihres Denkens und die kritische interdisziplinäre Auseinandersetzung mit ihr in den aktuellen Strömungen der Philosophie, der Literatur-, Kunst- und Sozialwissenschaften sowie in der Genderforschung analysiert werden.



PREISE DER UNIVERSITÄT

Judaist Peter Ochs erhält den Dr. Leopold Lucas-Preis 2023

Der Judaist Peter Ochs, Professor Emeritus der University of Virginia, wurde im Mai 2023 mit dem Dr. Leopold Lucas-Preis der Universität Tübingen ausgezeichnet. Die Evangelisch-Theologische Fakultät würdigt damit seine Verdienste im Dialog zwischen Judentum, Christentum und Islam: Er hat maßgeblich die Methode des „Scriptural Reasoning“ mitentwickelt und verbreitet. Ziel dabei ist es, durch gemeinsame Lektüre und Diskussion der jeweiligen heiligen Schriften versöhnend zwischen Angehörigen des Christentums, des Judentums und des Islam zu vermitteln und zu gemeinsamem Handeln zu motivieren. Die dialogische Interpretation der heiligen Schriften soll das Verständnis und die Akzeptanz der jeweiligen religiösen Traditionen fördern, was für Ochs die Grundlage der interreligiösen Versöhnung darstellt.

Durch den mit 50.000 Euro dotierten Preis, den höchstdotierten Preis der Universität, werden hervorragende Leistungen auf den Gebieten der Theologie, Geistesgeschichte, Geschichtsforschung und der Philosophie gewürdigt. Ein besonderes Anliegen ist es, Persönlichkeiten zu ehren, die sich um die Verbreitung des Toleranzgedankens verdient gemacht haben. Der Dr. Leopold Lucas-Preis wurde 1972 von Generalkonsul Franz D. Lucas, Ehrensenator der Universität Tübingen, gestiftet. Anlass war der 100. Geburtstag seines Vaters, des jüdischen Gelehrten und Rabbiners Dr. Leopold Lucas, der 1943 im Konzentrationslager Theresienstadt ums Leben kam.

Der Preisträger 2023 Peter Ochs, geboren 1950, war von 1997 bis 2021 Edgar M. Bronfman Professor of Modern Ju-



daic Studies an der University of Virginia und ist seit 2022 emeritiert. Er ist Mitbegründer der „Society for Scriptural Reasoning“ und des „Children of Abraham Institute“, die dem Dialog zwischen Mitgliedern der abrahamitischen Religionen verpflichtet sind. Er ist durch zahlreiche einflussreiche Publikationen im Bereich der Judaistik, der jüdischen Philosophie und Theologie, der (post-)modernen Philosophie und des interreligiösen Dialogs sowie der Friedensförderung hervorgetreten. Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit war Ochs in der Politikberatung für das amerikanische Außenministerium zu den Themen Religion und Außenpolitik sowie Religion und Gewalt aktiv. Ochs stellt in seinem Wirken nicht nur einen theoretischen Rahmen für die interreligiöse Verständigung zur Verfügung, sondern arbeitet auch aktiv an einer praktischen Umsetzung dieses Ziels. Damit erfülle der Judaist in herausragender Weise in seinem

wissenschaftlichen und persönlichen Wirken die Ziele des Dr. Leopold Lucas-Preises, urteilte die Jury.

Den Dr. Leopold Lucas-Preis für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler erhielt auf Vorschlag der Philosophischen Fakultät Dr. Johanna Jebe für ihre Dissertation in der Geschichtswissenschaft „Regeln, Schrift, Correctio – Karolingerzeitliche Entwürfe von Mönchtum im Spiegel der Schriftproduktion aus St. Gallen und Fulda“. In ihrer Arbeit wertete sie die mittelalterlichen Handschriften durch eine Kombination von Aspekten der Wissensgeschichte, der Geschichte materialer Textkulturen und soziologischer Praxistheorien aus und zeichnete ein neues, faszinierend facettenreiches Bild des Mönchtums und der karolingischen Erneuerungsbewegung im 8. und 9. Jahrhundert. Der Nachwuchspreis ist mit 20.000 Euro dotiert.

Tübinger Preis für Wissenschaftskommunikation an Rita Triebkorn

Die Biologin Professorin Rita Triebkorn wurde im Mai 2023 mit dem Tübinger Preis für Wissenschaftskommunikation 2023 ausgezeichnet. Sie erhielt den mit 10.000 Euro dotierten Preis für ihr langjähriges Engagement in der Vermittlung ihrer Forschungsergebnisse an die breite Öffentlichkeit. Rita Triebkorn habe in den vergangenen zehn Jahren kontinuierlich und hartnäckig daran gearbeitet, ein Bewusstsein für ihr zentrales Forschungsthema zu schaffen, den ökologischen Schutz von Gewässern vor Schadstoffen und Mikroplastik, erklärte die Jury in ihrer Begründung. Triebkorns Wirken zeige eindrücklich und für die Öffentlichkeit nachvollziehbar, welche zentrale Bedeutung Wissenschaft hat, um die grundlegenden und gleichzeitig lebenswichtigen Zu-

sammenhänge in unserer Umwelt zu verstehen und sichtbar zu machen. Zudem trage diese Vermittlungstätigkeit aktiv zum Schutz eines wichtigen Lebensraums für zahllose Tiere und Pflanzen bei. Zu Triebkorns breiten kommunikativen Aktivitäten zählen öffentliche Vorträge, Politikberatung und Medieninterviews, die Kinder-Uni, aber auch ihre Zusammenarbeit mit dem Science Media Center als einer wichtigen Vermittlungsplattform für die Wissenschaftskommunikation.

Rita Triebkorn studierte an der Universität Heidelberg Biologie und Germanistik für das Lehramt an Gymnasien und promovierte dort 1990 im Fach Zoologie. Anschließend arbeitete sie als Wissenschaftlerin für das Schweizer Chemie-

und Pharmaunternehmen Lonza und an der Universität Hohenheim. Seit 1995 ist sie mit Themen im angewandten Umweltschutz an der Universität Tübingen im Lehr- und Forschungsbereich Physiologische Ökologie der Tiere tätig. Sie habilitierte sich für das Fach Zoologie im Jahr 1999 und wurde 2006 zur außerordentlichen Professorin ernannt. Parallel leitet sie seit 2000 das Steinbeis-Transferzentrum für Ökotoxikologie und Ökophysiologie.

Den Nachwuchspreis, der mit 5.000 Euro dotiert ist, erhielt Auguste Schulz, Doktorandin im Bereich Maschinelles Lernen in der Wissenschaft, für ihre Aktivitäten in der Vermittlung von künstlicher Intelligenz (KI) und maschinellem Lernen.

Hans Bausch Mediapreis für Arbeit zum Verhältnis von Medien und künstlicher Intelligenz

Dazu zählte unter anderem der Aufbau einer Tübinger Lokalgruppe der bundesweiten Initiative „KI macht Schule“, deren Zielgruppe Schülerinnen und Schüler der Mittel- und Oberstufe sowie deren Lehrkräfte sind. Schulz konzipierte und organisierte Besuche von KI-Forscherinnen und -Forschern in Schulen ebenso wie Schulexkursionen zum KI-Campus der Universität Tübingen. Die Jury hob besonders das Engagement der Nachwuchsforscherin für Kinder aus Familien ohne akademischen Hintergrund hervor. Der Tübinger Preis für Wissenschaftskommunikation wurde erstmals 2021 vergeben. Er soll Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Tübingen dazu motivieren, über die Methoden und Ergebnisse ihrer Forschung in einen Dialog mit der Gesellschaft einzutreten.



Für seine Arbeit über eine drohende Abhängigkeitsspirale der Medien von künstlicher Intelligenz und digitalen Plattformunternehmen erhielt der Journalist, Kommunikationsforscher und Doktorand am Oxford Internet Institute Felix M. Simon im Mai 2023 den Hans Bausch Mediapreis des Südwestrundfunks (SWR). Der Preis wird in enger Kooperation mit dem Institut für Medienwissenschaft der Universität Tübingen vergeben und ist mit 5.000 Euro dotiert. In seinem mit dem Preis ausgezeichneten Beitrag „Uneasy Bedfellows: AI in the News, Platform Companies and the Issue of Journalistic Autonomy“, der 2022 in der Fachzeitschrift Digital Journalism erschien, vertritt Simon die These, dass die Einführung von künstlicher Intelligenz im Journalismus trotz aller Vorteile die Gefahr birgt, dass die Medien noch abhängiger von den großen Plattformunternehmen wie Microsoft, Google oder Amazon werden.

Simon veranschaulicht, wie auch im Journalismus künstliche Intelligenz an Relevanz gewinnt und wie dadurch neue infrastrukturelle Abhängigkeiten entstehen können. Er beschreibt die Gefahr einer schleichenden Unterwanderung der Autonomie der Medien, falls sie sich beispielsweise in technologische „Black Boxes“ begeben oder sich noch stärker an den Werten und den Logiken der Plattformunternehmen orientieren. Weiter zeigt Simon auf, dass eine Ausweitung der Macht solcher Unternehmen durch künstliche Intelligenz im Journalismus dazu führen könnte, Medienhäuser in ihrer Position als wichtige Gatekeeper zur öffentlichen Sphäre noch weiter zu schwächen. Diese könnten damit ihrer demokratischen Funktion immer schlechter nachkommen.

Die Jury des Hans Bausch Mediapreises hob in ihrem Urteil die analytische Schärfe und große Sachkenntnis Simons



hervor. Der Beitrag mache deutlich, dass die Entwicklung und Verbreitung künstlicher Intelligenz gesellschaftliche Macht neu verteile.

Die gemeinnützige Stiftung Hans Bausch Mediapreis des SWR dient der Förderung von Wissenschaft, Forschung und Innovation im Medienbereich. Der gleichnamige Preis wird jährlich für eine wissenschaftliche Arbeit im Bereich Medienforschung verliehen.

*Linke Seite: Der Dr. Leopold Lucas-Preis 2023: Nachwuchspreisträgerin Johanna Jebe und Preisträger Peter Ochs
Links: Der Tübinger Preis für Wissenschaftskommunikation geht an Rita Triebkorn (links) und der Nachwuchspreis an Auguste Schulz
Oben: SWR-Intendant Kai Gniffke (links) mit dem Träger des Hans Bausch Mediapreises Felix M. Simon*

AUSGEWÄHLTE AUSSTELLUNGEN

„Entgrenzte Anatomie“ – Eine Tübinger Wissenschaft und der Nationalsozialismus

Im Nationalsozialismus profitierte die Anatomie an der Universität Tübingen von der Arbeit mit Toten, deren Körper ohne Zustimmung in die Medizin gelangt waren. In der Ausstellung „Entgrenzte Anatomie. Eine Tübinger Wissenschaft und der Nationalsozialismus“ wird anhand von Objekten, Dokumenten und Interviews die Geschichte der Disziplin vor, während und nach der NS-Gewaltherrschaft erkundet. Die Ausstellung entstand in einer Zusammenarbeit von Studierenden der Geschichtswissenschaft und der Medizin in drei Lehrforschungsprojekten, dem Institut für Ethik und Geschichte der Medizin, dem Gräberfeld-X-Projekt, dem Institut für Klinische Anatomie und Zellanalytik sowie dem Museum der Universität Tübingen MUT. Sie war vom 17. April 2023 an zu sehen und wurde bis zum 30. September 2024 verlängert. Zahlreiche Führungen, Begleitvorträge, Lesungen und Aktionen begleiteten die Ausstellung, wie auch ein Publikationsband. In der NS-Zeit zogen Forscherinnen und Forscher in der Anatomie bedenkenlos die Körper von hingerichteten NS-Opfern und anderen aus der „Volksgemeinschaft“ Ausgegrenzten für ihre Forschung und Lehre heran. Auch die Tübinger Medizin profitierte von einer sich radikalisierenden NS-Justiz und Verfolgungspolitik, die zunehmend Menschen aus Osteuropa traf. Während Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zuvor verstorbene Obdachlose, Hingerichtete und Totgeborene nur in geringer Zahl sezieren konnten, gehörte das Problem der Leichenbeschaffung mit Kriegsbeginn schließlich der Vergangenheit an. Der Konzeption der Ausstellung lagen die Fragen zugrunde, wie die Anatomie

Saxophone aus der Instrumentensammlung „Klangkörper“, die im Foyer des Pflegehofs zu sehen ist



vor 1933 arbeitete, wer im Unrechtsstaat die Menschen waren, deren tote Körper in die Tübinger Anatomie gelangten und wann die kritische Auseinandersetzung mit den Verfehlungen der eigenen Disziplin begann. Die Ausstellung präsentiert ihre Antworten am historischen Ort der damaligen Geschehnisse, im Gebäude der Alten Anatomie.

Instrumentensammlung „Klangkörper“ dauerhaft zu sehen

Zum 100-jährigen Bestehen des Musikwissenschaftlichen Instituts wurde in Kooperation mit dem Museum der Universität Tübingen MUT im November 2023 die Dauerausstellung „Klangkörper“ im Tübinger Pflegehof eröffnet. Die Universität Tübingen beherbergt die umfangreichste Sammlung historischer Blasinstrumente an einer deutschen Universität. Darunter sind Flöten, Klarinetten, Oboen, Saxophone, Fagotte und Blechblasinstrumente, aber auch einige Raritäten wie Ophikleide, Heckelphon und Tárogató. Die Sammlung wird in Forschung und Lehre für die Instrumentenkunde (Organolo-

gie) genutzt, eine der traditionellen Disziplinen der Musikwissenschaft. Die Musikinstrumentensammlung „Klangkörper“ stammt größtenteils aus der Stiftung und Sammlung Dr. h. c. Karl Ventzke. Der Sammler Karl Ventzke (1933–2005) forschte selbst zu Blasinstrumenten des 19. Jahrhunderts und erhielt dafür 1999 die Ehrenpromotion der Universität Tübingen. Zum Jubiläum des Musikwissenschaftlichen Instituts wurden die historischen Vitrinen aus dem Bestand des MUT von Stephan Potengowski und Gottfried Schubert restauriert. Im ebenfalls frisch renovierten Foyer des Pflegehofs ist nun ein elegantes Ambiente entstanden, in dem die Musikinstrumentensammlung „Klangkörper“ dauerhaft kostenlos zugänglich präsentiert wird. Die Ausstellung zeigt die Entwicklung im Blasinstrumentenbau vom Ausgang des 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert. Ein Highlight ist die Klarinette aus dem einstigen Besitz des Virtuosen Johann Simon Hermstedt (1778–1846), für den der Komponist Louis Spohr (1784–1859) unter anderem vier Klarinettenkonzerte komponierte. Sie wird der Sammlung von der Klarinettistin Sabine Meyer als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt.

Cyber and the City – Künstliche Intelligenz bewegt Tübingen

Tübingen ist Standort für die Forschung und Entwicklung von künstlicher Intelligenz (KI). Universität und Stadt griffen das Thema in einer Sonderausstellung im Stadtmuseum und in einem begleitenden Katalog unter dem Titel „Cyber and the City. Künstliche Intelligenz bewegt Tübingen“ auf. Die Ausstellung gab einen Überblick über die Entwicklungen, Debatten, Proteste, Akteure und Gegenspieler zum großen Zukunftsthema der künstlichen Intelligenz am Beispiel Tübingens. Sie lief vom 11. Februar 2023 bis Januar 2024. Beteiligt waren zwölf Studierende der Empirischen Kulturwissenschaft und 20 Studierende des Masterstudiengangs Maschinelles Lernen unter der Leitung von Professorin Ulrike von Luxburg aus dem Fachbereich Informatik, Professor Thomas Thiemeyer und Tim Schaffarczyk aus dem Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft. Gemeinsam mit Guido Szymanska vom Stadtmuseum entwickelten und produzierten sie innerhalb von drei Semestern die Ausstellung. Sie klärte über die Fakten und Entwicklungen auf und gab Raum für Debatten über Gebrauch und Missbrauch der neuen Technologien. Mitmachstationen zeigten den Besucherinnen und Besuchern nachvollziehbar, wie maschinelles Lernen funktioniert und wie es angewendet werden kann. Vertreterinnen und Vertreter des KI-Forschungskonsortiums Cyber Valley, aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft kommen mit ihren Einschätzungen ebenso zu Wort wie die Kritikerinnen und Kritiker des Ausbaus der KI. Teil der Ausstellung war ein umfangreiches Begleitprogramm im gesamten Stadtraum, das von ganz unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren gestaltet wurde. Für das Konzept und die Umsetzung der Ausstellung erhielt das interdisziplinäre Team von „Cyber and the City“ den Communicator-Preis 2024 der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Stifterverbandes.



Gold aus dem Ammertal der Frühbronzezeit

In der Ausstellung „Gold im Ammertal – Das Ende der Steinzeit im Raum Tübingen“ präsentierte das Museum der Universität Tübingen MUT auf Schloss Hohentübingen die spektakulärsten archäologischen Funde der Tübinger Region aus den vergangenen Jahren. Die Ausstellung skizzierte den Weg von den ersten sesshaften bäuerlichen Gemeinschaften im Südwesten Deutschlands bis zum Beginn der Metallnutzung in Mitteleuropa. Sie entstand in einer Kooperation des Instituts für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters der Universität Tübingen mit dem Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart. Sie war vom 22. September 2023 bis 14. Januar 2024 zu sehen, außerdem erschien ein Begleitband. In der Jungsteinzeit wurden nach der Mitte des 6. Jahrtausends v. Chr. in Mitteleuropa erstmals dauerhafte Häuser errichtet und die Verstorbenen in Gräberfeldern bestattet. Dieser Übergang von der nomadischen Lebensweise zur Sesshaftigkeit kann als einer der wichtigsten Umbrüche in der menschlichen Kulturgeschichte gelten. Es folgten weitere Innovationen wie Töpferei, Textilproduktion und Metallurgie sowie die Ent-

wicklung von Rad und Wagen am Ende der Jungsteinzeit. In der Kooperation wurden ausgewählte Siedlungen der Jungsteinzeit im Tübinger Umland erforscht. Zu den aufsehenerregendsten Funden gehört ein kleiner Goldring, der im Herbst 2020 bei den Forschungsgrabungen in einem frühbronzezeitlichen Grab bei Ammerbuch-Reusten geborgen wurde und mit rund 3.800 Jahren als ältester Edelmetallfund Südwestdeutschlands gilt.



*Oben: Blick ins Ammertal
Rechts: Der Goldring aus
Ammerbuch-Reusten wiegt
nur 0,6 Gramm. Darunter
ein Vorratsgefäß der
Linearbandkeramik aus Ulm-
Eggingen und Kalksteinperlen
aus dem Grab einer Frau
von Ammerbuch-Pfäffingen*



KLEINE CHRONIK DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN 2023

10. März	Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann und Wissenschaftsministerin Petra Olschowski tauschen sich bei einem Besuch an der Universität mit Forschenden und Studierenden über die Rolle der Geisteswissenschaften in einer Gesellschaft des Wandels aus.
2. Mai	Start der Kinder-Uni mit sechs Vorlesungen und dem Kinder-Uni-Forschungstag mit Workshops zum Mitmachen am 1. Juli
9. Mai	Verleihung des Dr. Leopold Lucas-Preises 2023 an den Judaisten Professor Peter Ochs sowie des Dr. Leopold Lucas-Preises für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler 2023 an die Geschichtswissenschaftlerin Dr. Johanna Jebe
10. Mai	Verleihung des Hans Bausch Mediapreises des SWR in Kooperation mit der Universität Tübingen an Felix M. Simon für seine Arbeit über eine drohende Abhängigkeitsspirale der Medien von künstlicher Intelligenz und digitalen Plattformunternehmen
10. Mai	Verleihung des Tübinger Preises für Wissenschaftskommunikation 2023 an die Biologin Professorin Rita Triebkorn und des Nachwuchspreises an die Forscherin im Bereich der künstlichen Intelligenz Auguste Schulz
15. Mai	Eine achtköpfige Delegation der Universität Uppsala unter der Leitung von Vice-Chancellor Anders Hagfeldt und Deputy Vice-Chancellor Coco Norén besucht die Universität Tübingen zu Gesprächen über Interdisziplinarität in der Forschung, die Exzellenzstrategie und Internationalisierungsstrategie sowie die Themen Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung. Die Universität Uppsala ist strategischer Partner der Universität Tübingen sowie Netzwerkpartner im Matariki Network of Universities und in The Guild.
15. Juni	Wiederwahl der nebenamtlichen Prorektorin für Studierende, Studium und Lehre Professorin Karin Amos für eine weitere dreijährige Amtszeit beginnend am 1. Oktober 2023
18. bis 21. Juni	Die Mitglieder des International Advisory Boards der Universität kommen erstmals seit der Corona-Pandemie in Tübingen zusammen, um eine Zwischenevaluation der Exzellenzstrategie der Universität seit Beginn der aktuellen Förderphase im Jahr 2019 vorzunehmen.
22. Juni	18. Tübinger Mediendozentur mit der Fridays-for-Future-Aktivistin und Buchautorin Luisa Neubauer unter dem Titel „Sagen, was ist“
12. Juli	Öffentliche Podiumsdiskussion im Audimax der Neuen Aula mit dem baden-württembergischen Finanzminister Dr. Danyal Bayaz zur „Finanzpolitik nach der Zeitenwende“ und der Finanzierung der Hochschulen
18. Juli	Das Tübingen AI Center feiert mit einem Symposium seine dauerhafte Einrichtung als nationales KI-Zentrum, das von Bund und Land gefördert wird.
17. September	30. Tübinger Erbe-Lauf, organisiert von Studierenden des Instituts für Sportwissenschaft der Universität und der Leichtathletik-Vereinigung (LAV) Stadtwerke Tübingen, mit der 6. BG Handbike Challenge

29. September	Als Doppelspitze werden Professorin Angelika Zirker und Professor Dietmar Till zur Dekanin und zum Dekan der Philosophischen Fakultät gewählt, die fünfjährige Amtszeit beginnt am 1. Oktober.
4. Oktober	Zum 30-jährigen Bestehen des Tübingen Center for Japanese Studies wird Rektorin Professorin Karla Pollmann die Ehrendoktorwürde der Universität Dōshisha in Kyoto verliehen.
25. Oktober	Feier zur Eröffnung des WissenschaftsCampus „GeoGenomic Archaeology Campus Tübingen – Höhlen als Archive der Vergangenheit“ der Leibniz-Gemeinschaft, in dem unter anderem die Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung, das baden-württembergische Wissenschaftsministerium, die Universität Tübingen und das Max-Planck-Institut für Biologie zusammenarbeiten.
30. Oktober bis 3. November	36. Tübinger Poetik-Dozentur mit den Schriftstellern Christian Baron und Édouard Louis
8. bis 11. November	Science & Innovation Days der Universität mit Tübinger Forschungseinrichtungen zum Thema Resilienz mit mehr als 50 Veranstaltungen, unter anderem der Messe „Science Fair“, für alle interessierten Bürgerinnen und Bürger
9. November	Eröffnung der Dauerausstellung „Klangkörper“ im Tübinger Pfleghof, der Präsentation der umfangreichsten Sammlung historischer Blasinstrumente an einer Universität, im Rahmen des 100-jährigen Bestehens des Musikwissenschaftlichen Instituts
11. November	Beim Symposium „University of the Future“ diskutieren 40 Fachleute aus dem In- und Ausland über die Zukunftsperspektiven der Universität als Institution.
18. Oktober	Festakt zum Dies Universitatis 2023 mit der Verleihung des Universitätspreises an die Hector Stiftung II
19. Oktober	Begrüßung der Neuimmatrikulierten im Hörsaalzentrum Auf der Morgenstelle und Markt der Möglichkeiten der studentischen Gruppen und Einrichtungen der Universität
22. November	Beim Studieninfotag informieren sich Schülerinnen und Schüler der Oberstufe erstmals seit der Corona-Pandemie wieder vor Ort über das vielfältige Studienangebot der Universität mit mehr als 200 Studiengängen an sieben Fakultäten.
1. Dezember	Die Leiterin des Studios Literatur und Theater Nancy Hüniger wird in Weimar mit dem Lyrikpreis der Anke-Bennholdt-Thomsen-Stiftung 2023 ausgezeichnet.
14. Dezember	Seminar für Allgemeine Rhetorik zeichnet den Vizekanzler und Bundeswirtschaftsminister Dr. Robert Habeck für seine Videoansprache zu Israel und Antisemitismus am 1. November für die „Rede des Jahres“ 2023 aus.

Impressum

Jahresbericht 2023 der
Eberhard Karls Universität Tübingen
Geschwister-Scholl-Platz
72074 Tübingen
info@uni-tuebingen.de

herausgegeben von der Rektorin der Eberhard Karls Universität Tübingen
Professorin Dr. Dr. h.c. (Dōshisha) Karla Pollmann

Redaktion: Janna Eberhardt und Amanda Crain, Universität Tübingen,
Stabsstelle Hochschulkommunikation

Satz und Gestaltung: Gabriele von Briel und Elke Neudert, Universität Tübingen,
Stabsstelle Hochschulkommunikation

Druck: Chr. Killinger GmbH

Papier: Circle Silk Premium White, FSC-zertifiziert, hergestellt aus 100 %
Recyclingfasern

© Eberhard Karls Universität Tübingen 2024

Abdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung der Herausgeberin

Fotografien und Abbildungen:

Berthold Steinhilber Titel (links), S. 48 (links), 90; Jörg Jäger Titel (rechts), S. 7, 9, 53, 55, 59, 63, 81, 99 (Mitte); Christoph Jäckle S. 2, 65 (links), 87; Valentin Marquardt S. 3, 75 (links), 99 (rechts), 103; Friedhelm Albrecht S. 10, 11 (beide), 12, 13, 15, 17, 22, 23 (links), 24 (links), 25 (beide), 26 (rechts), 27, 35, 43, 47, 48 (rechts), 54, 57 (oben), 65 (rechts), 66 (beide), 74, 75 (rechts), 76, 77 (links und Mitte), 95, 106, 107 (links); JUNO-Kollaboration S. 20; Beate Armbruster S. 23 (rechts); Privat S. 24 (rechts); Thanh Thanh Nguyen S. 26 (links und Mitte); Weltkultursprung – Jens Burkert S. 32 (links); Ria Litzenberg S. 32 (rechts); Jeremiah Shuster, Tübingen Structural Microscopy Core Facility, Kolorierung: Elke Neudert S. 33 (links); Ahmed Amin/Ministry of Tourism and Antiquities (MoTA) S. 33 (Mitte und rechts); Berthold Steinhilber/laif S. 37; Ale Zea S. 38 (links); Verena Müller/UKT S. 38 (rechts); Patrick Gerstorfer S. 46; Sigrid G. Köhler S. 49; Sevda Zeynalli S. 50; Svenja Schray S. 51; iStock.com/FatCamera S. 56; Pressefoto Berlin/Juri Reetz S. 57 (unten); American University in Cairo S. 64; Maximilian Irion S. 67 (alle drei); Lukas Werther 2023 S. 68; Wolfram Scheible S. 73, 89; KIT S. 77 (rechts); Zentrum für Medienkompetenz/Universität Tübingen S. 78; Juliane Moll S. 79; Brigida Gonzalez S. 85 (beide); M. Malina S. 88; Dr. Heiner Wittmann S. 93 (links und Mitte); Lisa Neumann S. 93 (unten rechts), 97; Michael Wachutka S. 94 (links); H. Usami S. 94 (rechts); Jan Zureck S. 99 (links); Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. hist. qt. 203, S. 50 – S. 101 (links); MUT/V. Marquardt S. 101 (rechts); Matthew Gardner S. 102 (oben); Sex Missae, op. I von Franz Bühler (1760-1823), Augsburg 1829. Schwäbisches Landesmusikarchiv am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Tübingen S. 102 (Mitte); Rosina Bonsch S. 102 (unten); Hans Scherhauser S. 104 (oben); Christian Werner S. 104 (unten); Alina Habermann S. 107 (rechts); Museum Universität Tübingen MUT S. 108; Raiko Krauß S. 109 (oben); Yvonne Mühleis S. 109 (Mitte und beide unten)

